WITTENER Volkswacht

Bezugspreise: Die „Wittener Volkswacht" erscheint täglich vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet freibleibend monatl. 2.15 RM. (im voraus zahlbar) Einzelnummer 10 Pfennig. **Anzeigenpreise:** 1 mm Höhe 1spaltig 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt und private Familienanzeigen 4 Pfg., Reklameteil 40 Pfg. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt, der bei gerichtlicher Beitreibung in Wegfall kommt. Annahmeschluß für Inserate nachmittags um 4 Uhr

ORGAN DER WERKTÄTIGEN BEVÖLKERUNG FÜR DEN STADTKREIS WITTEN

Mittellungsblatt der freien Gewerkschaften und der Arbeiter-Sport- und Kultur-Vereine

Geschäftsstelle: Witten, Johannisstraße 37, Fernsprecher 3627

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Philipp Sommerlad, Bochum; für Inserate: Karl Simon, Bochum; Druck und Verlag: E. Graf & Co., Bochum

Nummer 106 | Witten, Samstag, den 7. Mai 1932 | 4. Jahrgang

Revolverattentat auf den Präsidenten von Frankreich

Wahnsinnstat eines russischen Emigranten

Paris, 6. Mai. (Drahtmeldung.) **Der Präsident der Republik, begleitet von einem Mitglied seines Militärkabinetts, begab sich nachmittags in eine von der Vereinigung der Schriftsteller, die am Kriege teilgenommen haben, veranstaltete Buchausstellung. In dem Augenblick, als er, begleitet von einem größeren Gefolge, den zweiten Ausstellungssaal betrat, wurden auf ihn fünf Schüsse abgegeben, von denen drei ihn und ein weiterer den bekannten Schriftsteller Claude Farrère verletzten. Dem Direktor der Pariser Sicherheitspolizei, der sich im Gefolge des Präsidenten der Republik befand, gelang es, den Attentäter zu entwaffnen. Der Attentäter ist bereits identifiziert. Es handelt sich um einen Doktor der Medizin russischer Nationalität namens Gorguloff. Er ist festgenommen worden. Der Präsident wurde sogleich in das nächstgelegene Hospital transportiert, wo man die notwendigen chirurgischen Eingriffe vornahm. Jedoch hat der Präsident so schwere Verletzungen erlitten, daß kaum Hoffnung für sein Aufkommen besteht.**

Ministerpräsident Tardieu und der Innenminister Mahieu haben sich sogleich zu Doumer ins Krankenhaus begeben.

Ein sinnloses Verbrechen

Das Attentat auf den Präsidenten der französischen Republik ist ein ebenso abscheuliches wie sinnloses Verbrechen.

Der 75 Jahre alte Herr hat sein Amt bisher mit vorbildlicher Zurückhaltung und Unparteilichkeit ausgeübt, was auch seine Gegner rückhaltlos anerkennen. Er war vor nicht ganz einem Jahre, am 13. Mai 1931, einen Tag vor Himmelfahrt, in Versailles gegen Briand gewählt worden. Sein Sieg war ein Erfolg der Rechtsparteien, wenn auch die Stimmen zahlreicher linksgerichteter Senatoren den Ausschlag gaben. Denn er gehörte der radikalen Senatsgruppe an und hatte sich im Vergleich zu dem ersten Teil seiner politischen Laufbahn seit 10 Jahren etwas nach links entwickelt. Die Sozialisten hatten in der ersten Erregung über die Niederlage Briands und aus Protest gegen die nationalistischen Wahlmacher Doumers die Verkündung des Wahlresultats mit dem Rufe beantwortet: „Es lebe der Friede!" Doch verstand es Doumer sehr geschickt und würdevoll, den Befürchtungen, die seine Wahl auf einen Teil Frankreichs und der Welt zunächst ausgelöst hatte, entgegenzutreten, indem er noch am Abend des 13. Mai erklärte: „Niemand wird den Frieden höher schätzen als ich, denn niemand weiß besser als ich, was der Krieg bedeutet." Diese Anspielung darauf, daß er im Kriege vier von seinen fünf Söhnen verloren hatte, wurde allgemein verstanden und gewürdigt. Ueberhaupt beruhigte sich die öffentliche Meinung sehr schnell über die Niederlage Briands und Doumer vermied auch alles, was geeignet gewesen wäre, das Mißtrauen der Linken wach zu halten. Im Gegensatz zu Millerand und Poincaré zeigte er sich als ein wirklich überparteiliches Staatsoberhaupt und er beschränkte sich ähnlich wie die Präsidenten der Vorkriegszeit Loubet und Fallieres auf die Ausübung seiner repräsentativen Pflichten, ohne in die Tagespolitik irgendwie einzugreifen. Jetzt ist bei der Erfüllung einer solchen unpolitischen Aufgabe ein sinnloser Mordanschlag auf ihn verübt worden.

Als die Nachricht von dem Anschlag bekannt wurde, konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß er das Ergebnis der bevorstehenden französischen Wahlen vollständig verfälschen konnte. Zweifellos würde die Regierung Tardieu die letzten 24 Stunden des Wahlkampfes zu einer reaktionären Panikhetze gegen die gesamte Linke benutzt haben, wenn auch nur der leiseste Verdacht entstanden wäre, daß der Täter aus irgend welchen dunklen revolutionären Gründen heraus gehandelt hätte. Nachdem sich aber herausgestellt hat, daß der Attentäter ein russischer Faschist ist, der aus Protest gegen die angeblich zu bolschewistenfreundliche Haltung der französischen Regierung gehandelt hat, dürfte eine solche mißbräuchliche Ausnutzung der Volksempörung zugunsten der Rechtsparteien kaum noch zu befürchten sein.

Neuer Lohnabbau?

Bankerott der bergbaulichen Privatwirtschaft

Der Zechenverband hat bekanntlich den Lohntarif im Ruhrbergbau erneut gekündigt. Das Ziel dieser Kündigung ist trotz der verschiedenartigen Deutung in der bürgerlichen Presse ein weiterer Lohnabbau. Dieser soll nach den vorliegenden Verlautbarungen allerdings in recht eigenartiger Weise erfolgen. Man will zunächst Lohnunterschiede einführen zwischen den Zechen in städtischen und ländlichen Wohnbezirken. Außerdem will man nach anderen Auslassungen in der Presse die Tariflöhne weiter herabsetzen, um zwischen der tariflichen und effektiven Lohngrenze größere Unterschiede als bisher eintreten zu lassen. Diese Pläne muten reichlich als Verlegenheitsprodukt an. Man hat den Eindruck, als ob ein Teil der Ruhrunternehmer ehrlich genug ist, um einzusehen, daß das durch Lohnabbau und Feierschichten stark geschmälerte Einkommen der Ruhrbergarbeiter nicht mehr weiter herabgedrückt werden kann. Demgegenüber scheinen jedoch die reaktionären Kräfte im Unternehmerlager stärker zu sein. Nachdem man nun die Kündigung eingeleitet hat, muß man diese irgendwie mit weiteren Abbauforderungen, und seien sie noch so komisch, begründen.

Wie unsinnig und verhängnisvoll der Lohnsenkungsplan der Zechenbesitzer gerade im Ruhrbergbau ist, geht aus folgender Gegenüberstellung hervor. Der Lohnanteil je Fördertonne im Ruhrbergbau betrug:

1913	5,94 Mark
1928	7,20 Mark
1930	6,66 Mark
1932 Januar . .	4,55 Mark

Obwohl also der Lohnanteil gegenüber 1928 bereits um nahezu 3 Mark gesunken und trotz des veränderten Geldwertes gegenüber der Vorkriegszeit um ca. 1,50 Mark niedriger ist, soll der Lohn noch weiter heruntergedrückt werden. Darin zeigt sich die ganze Widersinnigkeit der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung. Ausgerechnet die 4,50 Mark Lohnkosten, die in jeder geförderten Tonne Kohlen stecken, sollen von entscheidender Bedeutung für die zukünftige Entwicklung des Ruhrbergbaus sein? Sollten die Unternehmer wirklich ernsthaft diese Auffassung vertreten, dann liefern sie damit einen sehr drastischen Beweis dafür, daß es allerhöchste Zeit ist, mit der Privatwirtschaft im Bergbau schleunigst Schluß zu machen. Dann wird es die höchste Zeit, daß die Sozialdemokratische Partei auf eine beschleunigte Behandlung ihres Sozialisierungsantrages drängt, damit dem wirtschaftlichen Unfug der Ruhrunternehmer baldigst ein Ende bereitet wird.

Wie lebt denn der Ruhrbergmann heute? Im Jahhre 1913 verdiente ein Hauer 6,80 Mark im Durchschnitt. Dieser Hauerlohn stand im Januar auf 7,99 Mark, war also 1,19 Mark oder rund 17 Prozent höher als 1913. Dieser 17prozentigen Lohnsteigerung steht jedoch eine weitgehendere Preissteigerung gegenüber, indem auf Grund der amtlichen Ziffern über die Lebenshaltungskosten diese zu Anfang des Jahres 25 Prozent höher waren als 1913. Sehr erschwerend kommt nun hinzu, daß die vorstehenden Bruttolöhne gegenwärtig durch die hohen Sozialbeiträge besonders stark reduziert werden. Vor allem aber wird durch die zahlreichen Feierschichten auch dieses verminderte Einkommen noch gewaltig geschmälert.

Das Nettoeinkommen des Ruhrbergmannes ist heute, wenn man die reale Kaufkraft zugrunde legt, 20 bis 30 Prozent niedriger als in der Vorkriegszeit.

Demgegenüber steht jedoch im Ruhrbergbau eine gewaltige Steigerung des Schichtförderanteils, indem heute zwei Bergarbeiter bedeutend mehr Kohlen fördern als drei vor dem Kriege. Angesichts dieser sozialen Lage muß man sich wirklich fragen, woher die Unternehmer den Mut nehmen, noch weitere Lohnverschlechterungen zu fordern.

Aber es gibt auch dafür eine Erklärung. Im letzten Jahre betrug die Kohlenförderung im Ruhrgebiet 85 Millionen Tonnen. Die Beteiligungsziffer beim Ruhrkohlensyndikat beträgt jedoch 170 Millionen Tonnen. Das heißt,

im letzten Jahre wurde nur die Hälfte der vorhandenen Produktionsmöglichkeit ausgenützt. Die Hälfte der Betriebe hatte im Durchschnitt betrachtet mit einem Leerlauf zu rechnen.

Anstatt nun ihre Bilanzen diesem wirtschaftlichen Tatbestand anzupassen, auf eine Abschreibung und Verzinsung des unausgenutzten Kapitals zu verzichten, glauben die Unternehmer auch heute noch, im alten Rahmen weiter wursteln zu können. Sie sind sogar der Meinung, daß sie auf die Dauer die nur teilweise ausnutzbaren Betriebe dadurch in Gang halten können, indem sie die Löhne noch weiter herabsetzen und die Lohntarife durchlöchern. Daß dieses Bestreben an wirtschaftlichen Wahnsinn grenzt, ist selbst jedem volkswirtschaftlichen Laien verständlich. Nur die kapitalistischen Wirtschaftsführer des Ruhrgebietes scheinen in ihrer privatwirtschaftlichen Denkweise so verbohrt zu sein, daß sie ohne jegliche Hemmung eine Lohnpolitik betreiben, die mehr einer sozialen Verelendung, als einer verantwortlichen Wirtschaftsführung gleichkommt.

Auflockerung des Tarifsystems? Das ist jetzt die gefügelte Parole des Unternehmertums. Wohlgemerkt, eines Unternehmertums, das ängstlich darum bemüht ist, die kapitalistischen Monopole, die Kartelle und Syndikate bis zum äußersten zu verteidigen.

Keiner der rheinisch-westfälischen Grubenherren denkt daran, das seit Jahrzehnten bestehende Kohlensyndikat zu beseitigen und einen freien wirtschaftlichen Wettbewerb herbeizuführen. Die Tarife der Arbeiterschaft, die einzigen Bindungen und Sicherungen, die sich die Arbeitnehmer, besonders auch die Bergarbeiter, erkämpft haben, sollen dagegen verschwinden. Eine größere Inkonsequenz ist kaum denkbar. Wenn die Gesamtkapitalisten auf dem Standpunkt stehen, daß die wirtschaftlichen Bindungen beseitigt werden müssen, dann haben sie und ihre Bundesgenossen bezüglich der Monopole die beste Gelegenheit, uns mit gutem Beispiel voranzugehen. Dagegen nur von der Arbeiterschaft eine Beseitigung oder auch nur eine Lockerung des Tarifvertragswesens zu fordern, grenzt angesichts der lohnpolitischen Lage, in der sich die noch Beschäftigten befinden, an wirtschaftlichem Sadismus. Um so mehr, nachdem einwandfrei feststeht, daß durch die angestrebte tarifliche Durchlöcherung das wirtschaftliche Mißverhältnis, das im Ruhrbergbau zwischen der Produktionsmöglichkeit und dem tatsächlichen Absatz vorhanden ist, dadurch nicht beseitigt wird.

Es ist daher selbstverständlich, daß die Kündigungsaktion der Unternehmer ein Schlag ins Wasser sein muß. Wenn die Regierung eine Ursache hat, sich um die Verhältnisse im Ruhrbergbau zu kümmern, dann kann dieser Eingriff nur darauf hinauslaufen, schleunigst die gesetzliche Vierzigstundenwoche einzuführen. Nie und nimmer aber darf die Regierung ihre Aufgabe darin sehen, das reaktionäre Kesseltreiben und das wirtschaftspolitische Versagen der Ruhrunternehmer durch unsoziale Maßnahmen zu unterstützen.

Wovon man spricht

Verhör des Attentäters

Paris, 6. Mai. (Drahtmeldung.) Ueber das Verhör Gorguloffs berichtete der Intransigeant noch folgendes: Gorguloff hat in Monaco eine Terrorvereinigung gegründet, deren Vorsitz er innehatte und die sich aus etwa 30 Personen zusammensetzte. Gorguloff hat das Attentat allein ausgeführt und seine Vereinigung weiß nichts davon, da er zu seinen Vereinigungsmitgliedern ebenso wenig Vertrauen gehabt habe, wie diese zu ihm. Gorguloff hat unter dem Pseudonym Paul Brade Romane geschrieben und soll auch Gedichte in tschechoslowakischer Sprache veröffentlicht haben. Man fand bei ihm zwei Revolver. Das Heft, das man bei ihm vorfand, trug auf der ersten Seite folgende Einzeichnung: „Memoiren des Dr. Gorguloff, Chef der russischen Faschisten, der den Präsidenten der französischen Republik ermordet hat."

Bevor das Verhör begann, erklärte Gorguloff, laut Havas, er sei ein großer russischer Patriot und wisse, daß man ihn jetzt töten werde, aber er habe die Pflicht gehabt, das zu tun, was er getan habe. Er habe von keiner Seite jemals Geld erhalten.

Das Motiv der Tat

Paris, 6. Mai. (Drahtmeldung.) Wie Havas berichtet, heißt der Urheber des Anschlages nicht Guguloff, sondern Gorguloff. Er erklärte, er habe sich an den Franzosen rächen wollen, weil sie nicht in Rußland gegen die Bolschewisten eingreifen wollten.

Der Geisteszustand Gorguloffs

WTB. **Paris**, 6. Mai. Gorguloff machte beim Verhör durchaus den Eindruck eines geistig nicht ganz normalen Menschen. Er spricht monoton erhobenen Hauptes, die Augen starr auf einen Punkt im Raume gerichtet, gerade als ob er etwas auswendig Gelerntes hersagen wollte.

WTB. **Paris**, 6. Mai. Wie das Innenministerium mitteilt, soll es sich bei dem Täter, der den Anschlag auf Doumer ausgeführt hat, um einen Russen handeln, der nicht im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten sei.

Minister Pietry, der das Attentat aus nächster Nähe mit ansah, berichtet, daß nicht weniger als fünf Männer notwendig waren, um Gorguloff, einem großen, starken Menschen von 1,90 Meter Länge, zu entwaffnen. — Gegen Gorguloff soll bereits vor sechs Monaten ein Ausweisungsbefehl erlassen worden sein, weil er sich nicht im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten befunden habe.

Einzelheiten zum Attentat

Paris, 6. Mai. (Drahtmeldung.) Ueber den Anschlag auf den Präsidenten der Republik werden weitere Einzelheiten bekannt:

Der Präsident hatte bereits verschiedene Stände der Buchausstellung besichtigt und mit einigen der Ausstellern gesprochen, als der Russe Gorguloff zu der Gruppe trat und aus unmittelbarer Nähe fünf Revolverschüsse auf Doumer abgab. Ehe man den Mörder entwaffnen konnte, schoß er zum sechsten Male und traf den Schriftsteller Farrère ins Handgelenk. Es entstand ungeheuere Aufregung, die der Mörder benutzte, um nach dem Ausgang zu flüchten. Er wurde aber dort vom Direktor der Sicherheitspolizei erreicht, der ihm die Waffen aus der Hand schlug und ihn der Polizei übergab.

Doumer operiert – Blutung zum Stillstand gekommen

Paris, 6. Mai. (Drahtmeldung.) Laut Havas haben die Aerzte um 18,15 Uhr die durchschlagene Schlagader unter der rechten Achsel dicht gebunden. Einer der Professoren erklärte, daß die Blutung zum Stillstand gekommen und eine leichte Besserung zu verzeichnen sei. Die Kopfverletzung habe noch nicht operiert werden können.

Wie Havas berichtet, hat die Kugel, die in die rechte Achselhöhle eingedrungen ist, die Schlagader durchschlagen. Bei den beiden Bluttransfusionen wurden 450 Kubikzentimeter und 500 Kubikzentimeter Blut übertragen.

Doumer bei Bewußtsein

Paris, 6. Mai. (Drahtmeldung.) Als Tardieu gegen 5 Uhr das Krankenhaus verließ, erklärte er Pressevertretern, der Zustand Doumer sei weniger ernst, als man anfänglich glaubte. Er habe seine Besucher erkannt und sich mit seiner Frau unterhalten können. Als Professor Gosset an sein Bett trat, habe er auch ihn erkannt und gesagt: „Da kommt ja Gosset!" Um 18 Uhr soll ein neuer ärztlicher Bericht ausgegeben werden. Als Doumer von den Schüssen getroffen wurde, soll er ausgerufen haben: „Ist das denn möglich!"

Ein weiterer ärztlicher Bericht

Paris, 6. Mai. (Drahtmeldung.) Die Aerzte veröffentlichen folgenden Bericht über den Zustand Doumers:

Der Präsident der Republik ist von zwei Kugeln getroffen worden und zwar die eine an der Basis des Schädels und die andere an der rechten Achsel. Starker Blutverlust. Der Patient ist sehr mitgenommen. Zwei Bluttransfusionen wurden vorgenommen. Zustand sehr ernst.

Inzwischen ist Doumer, wie gemeldet, operiert worden.

Vor 40 Jahren . . .

Berlin, 6. Mai. (Eigene Meldung.) **Schon einmal ist auf einen Präsidenten der französischen Republik ein Attentat verübt worden. Am 24. Juni 1894 traf in Lyon den damaligen Präsidenten Carnot, auf der Fahrt von einer Theatervorstellung der Dolchstoß des italienischen Anarchisten Caserio. Wenige Stunden später starb Carnot. Der Mörder konnte verhaftet werden und es stellte sich später heraus, daß die Tat auf Anweisung eines italienischen anarchistischen Komitees verübt worden war. Caserio war durch das Los zur Ausführung des Anschlages bestimmt worden. Die Wahl des neuen Präsidenten erfolgte entsprechend der französischen Verfassung unmittelbar nach dem Dahinscheiden Carnots. Am 25. Juni war Carnot gestorben, am 27. hatte die Nationalversammlung in Versailles bereits seinen Nachfolger gewählt. Die Beerdigung des ermordeten Präsidenten fand in Paris statt und hinter dem Sarge folgte an erster Stelle der neue Präsident Casimir Parier. Die Bevölkerung zeigte sich über die Ermordung Carnots äußerst erregt und in Lyon kam es zu wilden Szenen. Die Menge zerstörte die Läden und Gaststätten italienischer Besitzer.**

*

Paul Doumer

Berlin, 6. Mai. (Drahtmeldung.) Paul Doumer, auf den heute ein Anschlag verübt wurde, ist am 28. März 1857 in Aurillac (Cantal) geboren. **Er war von Hause aus Professor** und Publizist, wandte sich dann aber der Politik zu und war seit 1888 Deputierter für das Aisne-Departement, in dem er auf Schloß Anizy ansässig ist. Seit 1912 ist er Senator für Korsika.

Unter Bourgeois hatte er 1895 bis 1896 erstmals ein Portefeuille, das der Finanzen, inne. Bekannter wurde er später als Generalgouverneur von Indochina. Bei der Wahl zum Präsidenten der Republik am 17. Januar 1906 unterlag er jedoch gegen Fallieres. Während des Krieges trat er nicht weiter hervor. In dem siebenten Kabinett Briand (Januar 1921 bis Januar 1922) war er Finanzminister. Als solcher setzte er auf der damaligen Pariser Konferenz der Alliierten die außerordentlich hohen Entschädigungsforderungen an Deutschland durch.

Nach der Verdrängung Loucheurs als Finanzminister aus dem Novemberkabinett Briands von 1925 wurde Doumer dessen Nachfolger, doch konnte auch er den Frankensturz nicht aufhalten. Im nächsten Kabinett Briand, im März 1926 versetzte ihn Péret.

Am 14. Januar 1927 wurde Doumer mit 238 von 273 Stimmen zum Präsidenten des Senates gewählt und am 16. Januar 1930 wiedergewählt.

Bei der Präsidentenwahl in Versailles am 13. Mai 1931 wurde dann Doumer im zweiten Wahlgang zum Präsidenten der französischen Republik gewählt.

Furchtbarer Meuchelmord eines Nazirowdys

Das Erschlagen politischer Gegner an Puppen geübt

Donaueschingen, 6. Mai. (Eig. Drahtber.) Aus dem Ort Ramsen, Bezirksamt Grünstadt in der Pfalz, wird ein furchtbarer politischer Mord gemeldet. Dort wurde der 44 Jahre alte Maurer Karl Aufschneider, der weder der Sozialdemokratischen Partei noch dem Reichsbanner angehörte und fünf Jahre in französischer Kriegsgefangenschaft verbracht hat, **von einem Nazirowdy meuchlings ermordet.**

Im ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl verbat sich Aufschneider Beschimpfungen des Reichspräsidenten von Hindenburg durch den 22jährigen (!) Nationalsozialisten und SA.-Angehörigen Karl Langenstein, der sich zu Beginn des Krieges mit vier Jahren noch die Hosen beschmutzte. Langenstein hatte gesagt: „Was hat denn Hindenburg während des Weltkrieges geleistet? Hindenburg ist ein Blindgänger und ein Feigling." Auf diese Beschimpfung hin gab Aufschneider dem Nationalsozialisten eine Ohrfeige.

Später hat Langenstein den Maurer Aufschneider im Wald bei Ripperter Hof überfallen und ihn mit einem Knüppel meuchlings erschlagen.

An dem polizeilich sichergestellten Mordwerkzeug haften noch die Knochensplitter des total zertrümmerten Schädels, ferner ist das rechte Auge ausgeschlagen und das linke in seine Höhle eingepreßt. Der Ermordete konnte von den Dorfbewohnern kaum wiedererkannt werden. **Der Täter hat den Ermordeten** einige 100 Meter weit von der Straße weggeschleift und ihn im Walde mit einem Erntestrick aufzuhängen versucht. Er wollte dadurch einen Selbstmord seines Opfers vortäuschen.

Auf dem Bauernhof des inzwischen verhafteten Langenstein waren aus Decken Puppen angefertigt worden, an denen sich die Nationalsozialisten im Erschlagen politischer Gegner übten.

Die Bevölkerung ist über die furchtbare Bluttat so erregt, daß sie Langenstein während des gerichtlichen Lokaltermins zu lynchen versuchte. Inzwischen sind noch drei Nationalsozialisten aus der Umgebung von Ripperterfeld unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet worden. Der Ermordete ist unter großer Beteiligung der Bevölkerung beigesetzt worden. Die Eiserne Front ließ am Grabe einen Kranz niederlegen.

Uebrigens ist anzunehmen, daß der Nazimörder sein Opfer nach vollbrachter Tat auch noch beraubt hat; denn bei der Durchsuchung des Anzuges fehlten noch etwa 9 Mark, die Aufschneider kurz zuvor nachweislich empfangen hat. Unter den inzwischen unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhafteten Nazis befindet sich ein ebenfalls 22jähriger Jüngling und ein Schneidermeister Frank aus Ripperfeld.

Der neue Mann der Germania

Katholisch-konservativ – Nach dem Geschmack von Klöckner

Berlin, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Mehrheitsaktionäre des Berliner Zentrumsblattes „Germania", die Herren Papen und Klöckner, haben als neuen Chefredakteur des Blattes den Herausgeber der katholischen Wochenzeitschrift „Der deutsche Weg", Emil Ritter, bestimmt. Ritter, der am 7. Dezember 1881 in Frankfurt am Main geboren wurde, ist in sein neues Amt bereits eingeführt worden. Er übernimmt die Chefredaktion der „Germania" jedoch endgültig erst am 1. August. Bis dahin wird er von München-Gladbach aus von Fall zu Fall mit Artikeln in der „Germania" hervortreten. Ritter ist bisher politisch wenig hervorgetreten. In der von ihm geleiteten Zeitschrift wird jedoch der konservative Gedanke besonders gepflegt. Eine ähnliche Tendenz dürfte deshalb in Zukunft auch in der ‚Germania" anzutreffen sein. Damit ist an der von den rechtsstehenden Mehrheitsaktionären erstrebten Richtungsänderung des Zentrumsblattes wohl nicht mehr zu zweifeln.

Warmbolds Rücktritt vollzogen

Berlin, 6. Mai. Der Reichspräsident hat dem Rücktrittsgesuch des Reichswirtschaftsministers Dr. Warmbold nach Vortrag des Reichskanzlers Dr. Brüning heute entsprochen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers ist bis auf weiteres Staatssekretär Dr. Trendelenburg beauftragt worden. Mit der Ernennung des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Gördeler zum Reichswirtschaftsminister ist in etwa 14 Tagen zu rechnen. Vorerst ist Gördeler noch in Leipzig dringend verpflichtet.

Das sind die Früchte!

3,5-Millionen-Prozeß gegen die VEW. – Teurer Rechtsstreit aus der Bürgschaftspolitik Krone-Filcher

Die holländische Finanzierungsgesellschaft für elektrische Unternehmungen hat in der Bürgschaftsangelegenheit VEW. für Westfälische Straßenbahn in Gerthe gegen die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen auf Einhaltung der Bürgschaftspflicht geklagt und zwar auf Zahlung von 1 Million 800 000 Gulden gleich rund 3½ Millionen Reichsmark. Hiervon haben die VEW. bisher im Laufe des Prozesses 15 Prozent der Summe und die rückständigen Zinsen bezahlt. Der Anspruch der holländischen Gesellschaft gegen die Vereinigten Elektrizitätswerke ist an sich nicht streitig, sondern von den VEW. anerkannt, nachdem die Westfälische Straßenbahn in Konkurs geraten und ihre Zahlungsunfähigkeit sich herausgestellt hat. Bekanntlich hatten die Holländer der Straßenbahn in Gerthe die Summe als Darlehen gegeben, und die VEW. hatten dafür die Bürgschaft übernommen. Die Beklagten wenden aber ein, daß sie von der Devisenbewirtschaftungsstelle noch keine Erlaubnis erhalten hätten, die notwendigen Gulden zur Zahlung des Millionenbetrages zu beschaffen. Streitig ist in dem Prozeß, ob die Zustimmung der Devisenbewirtschaftungsstelle in diesem Fall überhaupt notwendig ist. Die Klägerin hat sich bereit erklärt, sich auch in Reichsmark auszahlen zu lassen und behauptet, daß nach einer Verfügung des Ministeriums die Erlaubnis der Devisenbewirtschaftungsstelle in solchen Fällen nur von dem Willen des Schuldners abhängig sei. Neuer Termin in diesem außergewöhnlichen Prozeß steht Anfang Juni an.

Nazipest in Strelitz

Neustrelitz, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Naziregierung in Mecklenburg-Strelitz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Weber mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben und ihn als Landgerichtsrat an das Landgericht Neustrelitz versetzt. Weber, der politisch niemals hervorgetreten ist, gilt als Republikaner. Er ist besonders durch den Jakubowski-Prozeß bekannt geworden. Zu seinem Nachfolger hat die Strelitzer Naziregierung den rechtsstehenden Obergerichtsrat Jürgens zum Oberstaatsanwalt ernannt.

Nazistischer Betrüger hinausgeworfen

Berlin, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Das Berliner Bezirksamt Treptow hat den Stadtsekretär Gläser, einer der wildesten Nationalsozialisten im Bezirk Treptow, fristlos entlassen. Gläser hat eine von ihm betreute Wohlfahrtsempfängerin um 800 Mark geprellt und die Stadt betrogen.

Nazis provozieren Kommunisten und schießen mit Revolvern

Hannover, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht.) In der Nähe einer berüchtigten Nazikneipe in der Altstadt von Hannover kam es in der Nacht zum Freitag zu einer wilden Schießerei, bei der ca. 30 Schüsse fielen. Drei Personen wurden verletzt, darunter eine schwer. Augenzeugen berichten, daß die Nazis es auf Zusammenstöße abgesehen hatten. 10 bis 15 Mann standen im Haufen vor der Kneipe, während Vorübergehende angepöbelt wurden. So entstand bald eine Schlägerei mit Kommunisten, in deren Verlauf die Nationalsozialisten mit Revolvern in der Hand aus dem Hause stürmten und schossen. Das alarmierte Ueberfallkommando machte den Wildwestszenen ein Ende.

Kommunistische Provokation

Blutige Zusammenstöße in St. Pauli

Hamburg, 6. Mai. Zwei Polizeibeamte, die heute an einer Straßenecke ein kommunistisches Transparent entfernten, wurden von etwa 100 Personen und mit Steinen und Flaschen beworfen. Ein Beamter wurde an der Hand verletzt. In höchster Bedrängnis machten die Angegriffenen von Schußwaffe Gebrauch. Hierbei wurden vier Personen verletzt, die ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Zwei Personen wurden festgenommen.

Die Kommunisten provozieren vorzugsweise in Orten mit sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, um nach blutigen Zusammenstößen mit der Polizei heuchlerisch gegen die Sozialdemokratie hetzen zu können.

Der Leiter des Reichswirtschafts-ministeriums



Nachdem der Rücktritt des Reichswirtschaftsministers Warmbold nunmehr feststeht, ist den letzten Meldungen nach der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Trendelenburg, als Leiter des Ministeriums ausersehen. Trendelenburg hat, wie erinnerlich, bereits einmal längere Zeit das Ministerium verwaltet.

Der Sonntag

Illustrierte Sonntags-Ausgabe

Muttertag / Wer denkt an diese Mütter?

Muttertag

Von Herta Zerna.

Die Mutter, von der man am meisten gesprochen und geschrieben hat in der letzten Zeit, ist Frau Lindbergh. Wenn man von dem Kummer und der Verzweiflung, die sie im Moment beherrschen, absieht: welch beneidenswertes Schicksal, sich so nach seinem Kind sehnen zu können, einen ganzen Kontinent, ja ganze fremde Erdteile in Bewegung setzen zu können für ein Baby!

Täglich gehen Mütter mit ihren Kindern in den Tod, weil sie kein Brot mehr für sie haben. So lange die kapitalistische Welt besteht, haben Kinder unschuldig untragbares Leid über ihre Mütter gebracht, sind werdende Mütter ins Wasser gegangen oder haben ihr Leben unter Händen von Kurpfuschern gelassen. Haben ledige Mütter ihr Kind fremden Leuten gegeben, um es nie wieder zu sehen. Und wurden getröstet: es sei das beste so. Nun sagt man oft, die modernen Frauen hätten kein Muttergefühl. Man muß nur mit ihnen sprechen: mit drei-, vierundzwanzig wünschen sie sich alle ein Kind. Aber wie soll man das machen? Man hofft immer noch, daß man mehr Geld verdienen wird, daß man auch einen Mann bekommt zu dem Kind . . . Und selbst wenn man den schweren Weg zum Arzt geht, tut man es nicht, weil man kein Kind will, sondern immer nur, weil man es jetzt unmöglich kann, und tröstet sich mit dem Gedanken: es wird bestimmt noch! Wenn alles gut vorbereitet ist, wenn es das Kind gut haben wird!

Die Kartothek eines Arztes.

Da hat Professor Grotjahn vor seinem Tode die Kartothek eines verstorbenen Kleinstadtarztes herausgegeben, die ihm dieser zur Verfügung gestellt hat, um ein wenig der maßlosen Heuchelei der Gesellschaft Abbruch zu tun, die um den Paragraph 218 besteht. Dieser eine Arzt in einer ländlichen Kleinstadt hat in einem einzigen Jahr in 426 Fällen geholfen, guten Gewissens! Er legt alle Fälle dar. In den kleinen Kinos heucheln Plakate: „Schenkt mir das Leben, in Klammern: die Tränen der Ungeborenen." Embryos weinen nicht, aber Frauen weinen, die nicht Mütter werden dürfen!

Säuglinge unter Maschinen.

Agnes Smedley, die dieses Schicksal selbst erlebt hat und in die Welt hinauszog, wo sie am trübsten ist, um anderen Frauen zu helfen, schildert aus dem heutigen China, wie es Müttern unter dem erwachenden Kapitalismus geht.

Sie hat eine Beratungsstelle eingerichtet. Aber es fehlt an Geld. Und was ist in dem großen China eine Beratungsstelle? Die Mütter arbeiten in den großen Spinnereien, weil ihre Arbeitskraft billig ist. Sie bringen ihre Säuglinge mit, weil sie nicht wissen, wo sie sie lassen sollen. Der Arbeitstag dauert vom frühen Morgen bis in die Nacht. Die kleinen Mädchen von sechs, acht, neun Jahren müssen helfen, sie verbrühen sich die Hände in den heißen Kesseln. Wie sollen sie ihren Müttern Blumen schenken, zum Dank für ihr Dasein!

Mutterleben in Amerika.

Eine amerikanische Zeitung veröffentlichte kürzlich einen Bericht über das Leben einer Textilarbeiterin in New Jersey. Auch hier dauert die Arbeit zehn bis zwölf Stunden in der Nachtschicht. Dann kommt die Frau todmüde nach Hause, weckt die Kinder, besorgt den Haushalt. Versucht zu schlafen, aber die Tage in den engen heißen Straßen der amerikanischen Stadt sind laut. Dann muß wieder Essen gekocht werden.

Man liest oft, wie herrlich in Amerika auch der Haushalt, die Wäsche, das Stopfen von Maschinen besorgt wird. Aber es ist dasselbe wie auch bei uns noch: selber arbeiten ist billiger. Die Löhne sind niedrig. Die Frauen halten das Leben nur aus, weil sie oft arbeitslos sind. Dann spannen sie aus — aber dann haben wieder die Kinder nicht satt zu essen. Es werden viele geboren, fast ebenso viele sterben schnell an der englischen Krankheit.

Und dann sagen die Unternehmer, wenn um das Verbot der Nachtarbeit für Frauen gekämpft wird: die Frauen wollen ja nachts arbeiten, das ist bequemer für sie! Dann haben sie den Tag, um Mutter zu sein.

Muttertag!

Mütter unter dem Faschismus.

Unaufgeklärte Frauen begeistern sich dann für die Versprechen Adolf Hitlers: die Frau soll dem Heim zurückgegeben werden, soll wieder ganz ihren Kindern leben können.

Adolf Hitler hat keine Frau, seine Röhmlinge haben auch keine. Goebbels hat eine reiche, die auch nur ein Kind hat. Ob Goebbels jetzt jedes Jahr zum Muttertag eins beschert bekommen wird?

Frau Mussolini hat mehrere. Aber sie kann es sich leisten. Einem Interviewer hat sie neulich erklärt, sie kümmere sich nicht um Politik, sie wolle nichts als Gattin und Mutter sein. Es ist bezeichnend, daß sich sonst auch in Italien fast nur junge Mädchen für den Faschismus begeistern. „Wir werden die Gefährtinnen von Helden sein", erklären sie pathetisch. Frau Mussolini braucht um ihre Söhne für die kommenden Zeiten nicht bange zu sein, die werden nicht gerade ins vorderste Trommelfeuer gehen, man kennt das ja!

Die Proletariermütter wissen noch Bescheid. Die Löhne der **Arbeiterinnen, vor allem der Landarbeiterinnen,** in Italien sind erschreckend niedrig. An eine Abschaffung der Frauenarbeit hat der italienische Kapitalismus nicht im Traum gedacht. Die Lage der Mütter ist trostloser als anderswo.



Kinderfreunde — Mütterfreude.

Das Proletariat hat sich inzwischen selbst geholfen. Es hat nach der Jugendbewegung die Kinderfreundebewegung geschaffen. Die Mütter kommen des abends zur Helfersitzungen zusammen, wo sie gemeinsam besprechen, wie ihre Kinder erzogen werden. Sie gehen Sonntags mit hinaus ins Freie, sie werden von den Kindern angeleitet zu einem Leben, das weniger Mühe macht und auch einmal einen Tag Ruhe und Freude bringt. Das sind wahre Muttertage, die die Kinder bescheren! Wir brauchen die Plakate der tüchtigen Geschäftsleute: „Schenkt deutsche Blumen zum Muttertag" nicht. Mutterschaft, das ist uns ständig ein wichtiges Problem. Erleichterung des Daseins der Mütter, Mutterschutz, das ist ein stetes Ziel unserer Bewegung. Das Leben stellt uns Tag für Tag diese Aufgaben, wir denken jeden Tag an ihre Lösung, wir brauchen keine festgesetzten „Muttertage".

Von „großen" Leuten

Der Geizige.

König Heinrich IV. von Frankreich rückte nicht gerne Geld heraus. Seine Lieferanten wußten davon ein Lied zu singen. Wenn er aber ausnahmsweise eine Forderung als berechtigt anerkannte, dann faßte er an seinen Bart. Das war ein Zeichen für den Schatzmeister, dem Gläubiger die verlangte Summe auszuzahlen. Ein pfiffiger Händler, der große Lieferungen für den Hof ausgeführt hatte, wußte das. Er erschien in der Audienz, machte eine tiefe Verbeugung und sagte: „Majestät, Sie haben einen Krümel im Bart." Natürlich wollte der König diesen unköniglichen Krümel entfernen. Fünf Minuten später ging der Händler mit dicker Börse vergnügt nach Hause.

Vom „Suff".

Der König August von Sachsen wollte sich mitten im Manöver rasieren lassen. Unter den Soldaten war ein Dorfbarbier, der die Prozedur vornehmen mußte. Nach Beendigung sah August in den Spiegel, bemerkte einige winzige Blutströpfchen auf der Haut und glaubte, dem Barbier habe die Hand gezittert: „Ei, ei, mein Lieber", drohte er, „ich glaube, das kommt vom Suff!"

„Ach ja, Majestät", antwortete der Barbier, „davon wird die Haut so spröde."

Der Narr.

Cargli, ein Edelmann aus Lincoln, stand bei der Königin Elisabeth von England als Hofnarr im Dienst. Es war ein außergewöhnlich gescheiter, geistreicher und freimütiger Mensch. Auch sprach er verschiedene Sprachen, obwohl er sie nicht in der Schule gelernt hatte. Die Königin vergnügte sich gewöhnlich während der Tafel an seinen Einfällen, die er in lateinischer Sprache aufzutischen pflegte. Sie selbst verstand und sprach diese Sprache ausgezeichnet.

Als die Fürstin einmal schlechter Laune war, sagte sie zu Cargli: „Was sprichst du denn für ein barbarisches Latein?"

„Es ist wahr Königin", antwortete Cargli, „mein Latein ist genau so schlecht wie das Eurer Majestät, ich spreche es aber als ein Narr und nicht als Königin."

Der schönste Tag.

Während der Revolution wurde der württembergische König gezwungen, sein Schloß zu verlassen und ein Auto zu besteigen, in dem ihn die Soldaten nach einem entfernten Schlosse fuhren. Als er ankam, nahm der Fahrer die Mütze ab und sagte: „Majestät, des ischt mei schönster Dag gewese."

„Meiner nun gerade nicht", meinte der Fürst elegisch.

Ja, warum?

Vor einem Nazilokal stand ein hochaufgeschossener junger Mensch und verkaufte eine Broschüre „Warum wurde ich Nationalsozialist?" — Jedem Vorübergehenden hielt dieser junge Mensch die Broschüre entgegen und brüllte dazu mit starker Stimme: „Warum wurde ich Nationalsozialist?" Da kam ein Arbeiter vorüber, klopfte ihm freundlich auf die Schulter und sagte: „Na, laß man, laß man! Das werden sich eines Tages noch viel mehr Leute fragen, mein Junge!"

(Der „Wahre Jacob".)



Ich will euch hier einmal etwas Interessantes über den Fang von Giraffen berichten. „Ist das wahr, daß eine Giraffe jedes Jahr einen Meter wächst?" — „Ja, sie werden ja auch fünf Meter hoch! Wenn man mit der Bahn von Daressalam ins Innere des ehemaligen Deutsch-Ostafrika fährt, kann man sie in Trupps von sechs bis acht Stück in einer Entfernung von fünfzig Meter ziemlich genau beobachten. Wie eigenartige Türme sehen die langbehalsten Köpfe aus, wenn sie hinter Buschwerk stecken, das ihnen Nahrung liefert. Nach einem mehrtägigen Regen trifft man sie am sichersten in Gegenden, wo der Boden noch nicht so aufgeweicht ist, denn in lehmigem Gelände können die Tiere schlecht vorwärtskommen. Und wie fängt man sie eigentlich? Sehr leicht! Mit dem Lasso oder auch mit einer einfachen Schlinge, die an einem Fangstock befestigt ist. Man paßt eine günstige Gelegenheit ab, am besten in einem flachen Gelände, wo aus dem Pferd das Aeußerste an Schnelligkeit herauszuholen ist, nähert sich dann in rasendem Ritt den gesichteten Giraffen, wirft das Lasso oder die Schlinge dem abgaloppierenden Tier um den Kopf und läßt sich eine Weile von der so gefangenen Giraffe ziehen. Nach geraumer Zeit bleibt das Tier stehen und es ergibt sich die Gelegenheit, das Ende des Lassos an irgendeinem Baume zu befestigen. Sofort fährt das bereitstehende, zu diesem Zweck besonders umgebaute Lastauto heran und die ziemlich hilflose Giraffe wird aufgeladen. Natürlich sucht man sich beim Fang keinen fünf Meter hohen Bullen aus, sondern das Junge, das etwa zweieinhalb Meter Höhe mißt und erst einige Monate alt ist!" — So, wenn ihr nun einmal nach Afrika kommen solltet, dann wißt ihr, wie man Giraffen fängt.

Heitere Ecke

„Darf ich Ihnen meinem Schirm anbieten?" fragte Don Juan die reizende Dame auf der Straße. — „Aber mein Herr — ich kenne Sie doch gar nicht!" erwiderte sie empört. — „Gestatten Sie: Dr. Ernst Müller", verbeugte sich Don Juan. — „Und wo wohnen Sie?" fragte sie weiter. — „Alle Achtung", dachte er. „Die geht aufs Ganze!" Und geschmeichelt gab er wahrheitsgemäß an: „Kaiserallee 36, drei Treppen links." — „Gut", sagte die junge Dame. Nahm ihm den Schirm aus der Hand, öffnete ihn, lief eiligst weiter, ließ Don Juan im Regen stehen und rief ihm nur noch nach: „Vielen Dank. Ich werde den Schirm morgen durch mein Dienstmädchen zurückbringen lassen!"

*

Sie: „Ist es nicht furchtbar, der Arzt hat mir das Singen verboten!" — Er: „Denk doch mal an! — Und ich hatte zuerst zu dem Mann gar kein Vertrauen!"

*

Er weiß sich zu helfen. „Nun habe ich doch richtig vergessen, die Flasche zu schütteln, bevor ich dir die Medizin gab", sagte die Mama ärgerlich. „Macht nichts", tröstete der kleine Hans. „Ich schlage einfach ein paarmal Rad."

*

„Womit angeln Sie denn da?" — „Mit 'nem Wurm." — „Aber an Ihrer Angel hängt ja ein Apfel!" — „Der Wurm sitzt drin." (Tits-Bits.)



Die Nachbarin im Schlafwagen

Eine sehr hübsche Dame,

stellte Kriminalkommissar Angermann fest: tizian-blondes Haar, schön geschnittenes Gesicht in diskreter Bemalung, und Augen — einfach fabelhaft! Der Komissar hatte gerade noch einen Blick dieser Augen erhascht, ehe die Dame in ihrem Schlafwagenabteil verschwand — einen Blick, über dessen Bedeutung er sich nicht ganz klar zu werden vermochte. Hatte er wirklich das Interesse dieser Dame erweckt?

Aber der Kriminalkommissar Angermann rief sich zur Ordnung. Denn erstens wußte er nicht, wie er die Geschichte anfangen sollte — er hatte keine Uebung in derlei Sachen. Zweitens war er verheiratet und Vater von drei Kindern. Und drittens war da ein kleiner, unscheinbarer aber inhaltsschwerer Handkoffer, der ihn, den Kriminalkommissar, mit einer besonders schweren Verantwortung belud. Mit diesem Handkoffer hatte es folgende Bewandtnis: der Juwelier Münchmeyer, ein alter Freund Angermanns, hatte ihn ersucht, diesen Handkoffer mit nach Berlin zu nehmen —:

der Koffer enthielt für rund 1 Million Juwelen!

Und es verstand sich von selbst, daß dieser Handkoffer auch nicht einen Augenblick aus den Augen gelassen werden durfte — wenn man eine Million zu betreuen hat, darf man für Nachbarinnen und interessierte Augenaufschläge kein Gefühl haben! Kriminalkommissar Angermann seufzte ein wenig, als er die Tür nach dem Gang verschloß — schade! Aber da war nun nichts zu machen. Er installierte seine Sachen, machte es sich bequem und legte sich, den Handkoffer mit dem wertvollen Inhalt neben sich, zur Ruhe.

Aber er konnte keinen Schlaf finden — er mußte immer wieder an die Dame denken, und empfand es eingestandenermaßen unangenehm, daß er ein Mensch mit Hemmungen war. Er ertappte sich dabei, daß er angestrengt nach Geräuschen aus dem Nebenabteil horchte, aber natürlich hörte er nichts; dafür sorgte diskreterweise das Rattern des Zuges. Unangenehm! Es war besser, gar nicht an die Dame nebenan zu denken, sondern einzuschlafen!

Plötzlich, was war das? Knirschte da nicht leise

ein Bohrer in der Holzwand?

Der Kriminalkommissar Angermann war auf der Stelle hellwach; es war kein Zweifel möglich. Von dem Abteil der eleganten Dame aus wurde sein eigenes Abteil angebohrt. Angermann wußte sofort, was das zu bedeuten hatte. Also die Bewandtnis hatte es mit der Dame und mit dem interessierten Blick, den sie ihm geschenkt! Wahrscheinlich wußte sie von dem Inhalt des Handkoffers und war jetzt dabei, ihm das Abteil zu vergasen! Unablässig knirschte der Bohrer leise in der Wand! Angermann hatte nicht viel Zeit zu überlegen. Sein erster Gedanke war, Lärm zu schlagen und die Bahndiebin von nebenan — sicher eine ganz gerissene Person — in flagranti festzunehmen. Aber schließlich — wozu Lärm? Mit der Dame wurde er allein fertig, und wenn er es betrachtete, war das ein ganz amüsantes Abenteuer — freilich anders, als er erst gedacht. Aber es schlug mehr in sein Fach. Was also war zu tun?

Erstens: sich vor der Wirkung des Gases zu schützen. Zweitens: die Dame abzufangen, sobald sie das Abteil betrat. Das erste war nicht ganz einfach. Angermann horchte die Wand ab und stellte ungefähr die Stelle fest, von der aus der Angriff erfolgen sollte. Noch war der Bohrer nicht durch, aber lange konnte es kaum mehr dauern. Und nun kam ihm eine großartige Idee. In seinem Koffer hatte er ein Rhinozeros. Ein zusammenlegbares natürlich, eins aus Gummi, das sich zur Größe eines Bernhardinerhundes aufblasen ließ. Er hatte es für seinen Jüngsten gekauft, und nun sollte es ihm, wenn auch vielleicht nicht das Leben, so doch Münchmeyer eine Million retten!

Ganz leise erhob sich Angermann,

schloß seinen Koffer auf und nahm die häßlich graue, leere Gummihaut heraus. Ein glänzender Gedanke, wie er sich selbst bezeugte! Dann wartete er. Die Spitze des Bohrers erschien — sehr vorsichtig wurden noch ein paar Umdrehungen gemacht, dann zog sich der Bohrer zurück und in der Oeffnung erschien ein kleines, dünnes Röhrchen, das gerade zwei, drei Zentimeter in sein Abteil hineinreichte. Auf dieses Röhrchen nun stülpte Angermann das Gummirohr, das zum Aufblasen des Rhinozeros dienen sollte.

Langsam begann das Rhinozeros zu leben. Die Haut füllte sich, die Beine wuchsen dick und unförmig aus dem Rumpf. Angermann fand die Situation äußerst reizvoll, wenn er sich vorstellte, daß die Dame da drüben sich vielleicht im Schweiße ihres schönen Angesichts mühte, sein Rhinozeros mit Gas zu füllen! Was sie da mit sich führte, hatte eine ganz nette Expansionskraft — das Rhinozeros wurde immer straffer! Verdammt! Wenn die Gummihaut sich als zu klein erwies, oder etwa das Untier platzte. Angermann fühlte, wie ihm der Schweiß über die Stirn rann. Da merkte er plötzlich, wie die Metallröhre in der Wand langsam verschwand.

Jetzt mochte also die Dame kommen.

Nach einer halben Stunde kam sie

durch die verschlossene Tür! In einem ganz dunklen Pyjama — wie Angermann feststellte — trotzdem im Abteil nur Dämmerlicht war — und mit einer — Gasmaske vor den schönen Zügen. Als sie die Tür des Abteils hinter sich geschlossen hatte, drehte Angermann plötzlich das Licht an und hielt der Dame die Pistole vor das Gesicht.

„Guten Abend, Gnädigste! Sehr erfreut über den werten Besuch — wollen Sie gefälligst die Hände hoch heben! Darf ich fragen, was mir die Ehre verschafft?"

Die Dame schien etwas betroffen, hob aber rasch die Hände hoch, schien also die Situation sehr wohl zu verstehen.

„Sie dürfen die Gasmaske ruhig abnehmen, Gnädigste — die Luft ist hier ganz ungefährlich! Was Sie mir so freundlich hereingeschickt haben, das schwebt da oben als Rhinozeros! Nun sagen Sie mir, bitte, was wollten Sie eigentlich mit Ihrem Gasangriff? Und woher wußten Sie, daß bei mir etwas zu holen ist?"

Die Dame hatte die Gasmaske abgerissen — das Gesicht schien Angermann nicht mehr so lieblich wie vorher auf dem Gang.

„Wer sind Sie?" fragte Angermann indiskret.

„Das werden Sie schon noch erfahren!" antwortete ein abgrundtiefer Baß.

„Aha! Ein Mann also! Professional natürlich! Da scheine ich ja einen hübschen Fang gemacht zu haben! Aber wollen Sie nicht meine Fragen beantworten? Woher wußten Sie?"

Der Ertappte schien sich in die Situation gefunden zu haben. Er zuckte die Achseln. „Man hat so seine Quellen!" sagte er. „Es hat natürlich keinen Sinn, Sie zu bitten, mich laufen zu lassen, nicht wahr, Herr Kommissar?"

„Nein, das hat wirklich keinen Sinn!" lachte Angermann. „Aber wenn Sie sich vernünftig benehmen, will ich Ihnen Ihre Lage nicht so sehr erschweren! Wollen Sie sich auf den Stuhl dort setzen!"

„Wollen Sie jetzt erzählen?"

„Darf ich mir eine Zigarette anzünden?"

Angermann reichte dem Mann seine eigene Tasche und gab ihm Feuer — er hatte da offenbar einen ausgezeichneten Fang gemacht und befand sich in bester Stimmung.

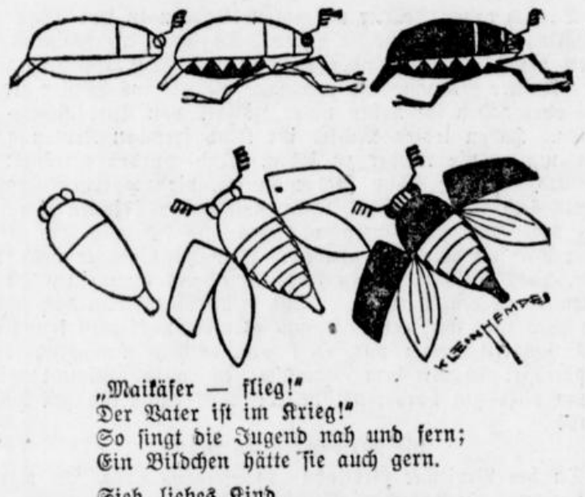
Der Mann aber war undankbar: die angebrannte Zigarette in der erhobenen Rechten schnellte er sich empor und

im nächsten Augenblick gab es einen Riesenknall

Das Rhinozeros löste sich in seine Bestandteile auf; es konnte die Einwirkung der brennenden Zigarette nicht vertragen. Und das verbrannte Gas entwich durch das eingedrückte Fenster.

Als Angermann zu der Erkenntnis des Geschehenen kam, war er allein in seinem verschlossenen Abteil, sein Besuch hatte das Weite gesucht' — zusammen mit dem kleinen Handkoffer. Es dauerte eine Weile bis der unglückliche Kommissar das Zugpersonal wachtrommeln konnte, und als man dann im Nebenabteil nachsah, war dort weder eine Dame noch ein Herr im Pyjama zu finden. Und es war ein großes Glück für Angermann, daß sein nächtlicher Gast beim Abspringen vom fahrenden Zug sich das Bein brach und der kleine Handkoffer wieder zur Stelle gebracht werden konnte. Aber Freude hat Angermann an dem Abenteuer nachträglich keine gehabt und von — Rhinozeros darf in seiner Gegenwart nicht gesprochen werden. Er empfindet das anscheinend als eine persönliche Beleidigung.

Der Maikäfer (Für kleine Zeichner)



„Maikäfer — flieg!"
Der Vater ist im Krieg!"
So singt die Jugend nah und fern;
Ein Bildchen hätte sie auch gern.

Sieh, liebes Kind,
Dein Wunsch wird wahr geschwind,
Wenn du mit Strichen zart und fein,
Entwirfst solch schmuckes Käferlein!

Eins nur beacht':
Zum Schluß wird schwarz gemacht,
Der Flügeldecken blankes Schild,
Sonst ist nur halb das hübsche Bild.

Onkel Nordmann.

Lustige Sportneuigkeiten

„Das geht nicht so weiter, Jimmy", sagte der Manager zu seinem Schützling, dem Schnelläufer. „Wenn du so weiter Alkohol trinkst, verdirbst du dir deine ganze Karriere, Jimmy. Der Alkohol ist dein größter Feind."

„In der Schule haben wir gelernt: Liebet eure Feinde!"

„Stimmt! Aber ihr habt nicht gelernt: Trinkt eure Feinde!"

*

Dempseys wurden eines Tages von einer Dame besucht, die der Weltmeister nicht leiden konnte. Als sie durch den Garten auf das Haus zuschob, schlich sich Dempsey in das oberste Stockwerk und begann ein Buch zu lesen. Nach einer halben Stunde rief er herunter:

„Ist das Gespenst weg?"

„Ach, da sind Sie ja, verehrtester Meister", ertönte die Stimme der Besucherin. „Ja, Ihre Gattin ist eben in den Garten gegangen, um ein paar Blumen zu holen."

*

Dempsey mußte einmal vielen Tausenden von begeisterten Boxfreunden die Hand schütteln. Hinterher ließ er sich stöhnend in einen Sessel fallen und sagte: „Die Masse ist das erste Individuum, das mich beinahe k. o. gekriegt hätte."



Die letzte Post

Der Fischer-Bankier

Der VEW.-Direktor und Devisenschieber

Der bekannte Berliner Bankier Blum, Mitinhaber des Bankhauses Bernheim, Blum u. Co., machte durch einen Todessturz aus dem 5. Stockwerk des Gebäudes der Zollfahndungsstelle seinem Leben ein Ende. Blum, der im 58. Lebensjahre stand, befand sich bereits seit einigen Tagen wegen des Verdachtes eines Verstoßes gegen die Devisenordnung in Untersuchungshaft. Nach seiner Vernehmung durch Beamte der Zollfahndungsstelle, bei der er sich in Widersprüche verwickelte, sollte er nunmehr durch zwei Polizeibeamte dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Ehe Blum die Zollfahndungsstelle verließ, begab er sich zu der im fünften Stockwerk gelegenen Toilette und stürzte sich alsdann aus dem Fenster in den Innenhof des Gebäudes, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot aufgefunden wurde. Sein Sozius Bernheim wurde daraufhin gleichfalls verhaftet. Wie verlautet, hat die Firma Bernheim, Blum u. Co. große Käufe in deutschen Effekten durch Mittelsmänner im Auslande getätigt und diese Wertpapiere dann in Deutschland verbotswidrig weiterverkauft. Der erzielte Erlös aus diesen Effektentransaktionen wurde dann ins Ausland geschafft. Da die deutschen Wertpapiere eine lange Zeit im Auslande zehn bis zwanzig Prozent unter dem Kurse der deutschen Effekten zu erhalten waren, so war das immerhin ein lukratives Geschäft, zumal es sich hierbei um einen Betrag von mehr als einer Million gehandelt haben soll.

Besondere Beachtung verdient noch, daß die Firma Bernheim, Blum u. Co. das Bankinstitut ist, bei dem der frühere Generaldirektor Fischer von den VEW. seine unrühmlichen Effektenspekulationen durchführte, wodurch die VEW. bekanntlich Millionenverluste erlitten haben.

Fast täglich hört man von neuen Fällen, wonach Bankiers, wie im vorliegenden Falle, gegen die Devisenordnung verstoßen haben. Zumeist handelt es sich hierbei um Millionenbeträge. Es wäre sehr zu wünschen, wenn unsere amtlichen Organe allen diesen Schiebern und Wirtschaftsschädlingen auf die Spuren käme, um diese Elemente ihrer verdienten Strafe entgegenzuführen.

Wirbelsturmkatastrophe in Indien

Kalkutta, 6. Mai. (Drahtmeldung.) Im östlichen Bengalen wütete gestern ein Wirbelsturm, bei dem etwa 30 Personen ums Leben kamen und 100 verletzt wurden. Hunderte von Häusern sind zerstört; es ist auch viel Vieh umgekommen.

Jahresversammlung der Westfälischen Beamtenbank

In Dortmund war die Jahreshauptversammlung der Westfälischen Beamtenbank Dortmund. Die Leitung lag in den Händen des Amtsgerichtsrats Dr. Rüsenberg, Vorsitzender des Aufsichtsrats. Zunächst hielt der Vorsitzende des Deutschen Beamten-Genossenschaftsverbandes, Landgerichtsdirektor Dr. Wiedemann (Berlin), einen Vortrag über die organisierte Beamtengeldwirtschaft, über die Wirtschaftskrise, Beamtennot und Beamtenbanken. Er berichtete über den Stand von 70 Beamtenbanken, die einheitlich im Beamtengenossenschaftsverband zusammengeschlossen sind. Im allgemeinen haben danach die Beamtenbanken die Bankkrise gut überstanden. Durch die Zusammenarbeit mit der Preußenkasse und dem Beamten-Genossenschaftsverband — Revisionsverband — sind allen Beamtenbanken strenge Richtlinien auferlegt. Die Banken des Beamten-Genossenschaftsverbandes hatten eine Bilanzsumme von 154 Millionen, 60 Millionen Spareinlagen und 48 Millionen ausgeliehene Darlehen. Mit besonderer Freude stellte der Referent die sorgsame Geschäftsführung, die gute Liquidität und die absolute Sicherheit der Westfälischen Beamtenbank Dortmund fest, die in der Beamten-Bankenwelt als ein mustergültiges Unternehmen bezeichnet werden müsse.

Sodann erstattete Justizamtmann Struckmann den Geschäftsbericht, wonach der Umsatz 33 Millionen beträgt. Die Bilanzsumme beläuft sich auf 693 000, die Spareinlagen sind mit 304 679 RM. ausgewiesen. Die eingezahlten Geschäftsanteile haben sich von 158 105 auf 180 600 RM. erhöht. Das verantwortliche Eigenkapital der Bank (Geschäftsanteile, Haftsumme und Reserven) beträgt 507 234 RM. Der Reingewinn nach Abzug sämtlicher Unkosten und Abschreibungen beläuft sich auf 10 173,93 RM. Es wurde die Verteilung von 5 Prozent Dividende beschlossen.

Anschließend wurden die Zahlen der Bilanz durch Bankdirektor Grosse eingehend erörtert, wonach die Liquidität und Sicherheit der Bank als sehr gut bezeichnet wurde. Schließlich gab Hauptlehrer Nacken einen Ueberblick über den Stand der Wohlfahrtseinrichtungen der Bank, insbesondere über den Fonds „Hilfe am Grabe".

Von verschiedenen Rednern wurde der Geschäftsleitung der Dank für die im Krisenjahr 1931 geleistete, hervorragende Arbeit ausgesprochen. Die Versammlung klang aus in einer großen und einstimmigen Vertrauenskundgebung für den Vorstand und Aufsichtsrat.

Westdeutsche Umschau

Eine saftige Ohrfeige

Der „Kuhhandel" der „Roten Erde"

Schwerte, 6. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten, die sich in der Hauptsache mit der Verabschiedung des Etats für 1932 zu beschäftigen hatte, gab Stadtv. Bergmann, der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, folgende Erklärung ab: „In der Nr. 19 der „Roten Erde" vom 2. Mai d. J. ist in einem Bericht, der betitelt ist: „Kuhhandel um den Bürgermeisterposten" gesagt, daß zwei Vertreter der SPD., ein Vertreter des Zentrums und ein Vertreter der Kommunisten der Einladung des Bürgermeisters Blumenstock zu einem Gelage in Offenburg Folge geleistet hätten und dann habe der Kuhhandel um den Schwerter Bürgermeister im wahrsten Sinne des Wortes begonnen. Ich kann hierzu erklären, daß der Vertreter des Zentrums der Einladung des Bürgermeisters Blumenstock nicht gefolgt ist, im Gegenteil er als erster die Einladung abgelehnt hat. Ob nun ein Gelage auf Kosten des Bürgermeisters in Offenburg stattgefunden hat, ist dem Vertreter des Zentrums nicht bekannt, vielleicht war der Berichterstatter der „Roten Erde" dabei, weil er ja dieses behauptet. Die Zentrumsfraktion hat über die Besetzung des Bürgermeisterpostens bisher nur eine Aussprache gehabt und zwar mit der rechten Seite des Hauses, auf deren Einladung. Nennt die „Rote Erde" auch diese Aussprache „Kuhhandel"?

Stadtv.-Vorsteher Gerhardts (Soz.), der gleichfalls an der Informationsreise nach Offenburg teilgenommen hatte, schloß sich namens der SPD. dieser Erklärung vollinhaltlich an und geißelte die perfide Kampfesweise der „Roten Erde". — Wollte man dieser Erklärung noch etwas hinzufügen, so würde das die Wirkung nur abschwächen.

Kürzung von Unterstützungen für Unruhestifter

Trier, 6. Mai. Mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen in den Nachtstunden wiederholt vorgekommenen kommunistischen Unruhen — in der letzten aNcht rissen die Kommunisten in der Krahnenstraße das Pflaster auf und bauten Barrikaden — hat Unruhen — in der letzten Nacht rissen die Kommunisten in der er einleitend darauf hinweist, daß der Stadt durch diese Ausschreitungen erhebliche Unkosten entständen. Es stehe einwandfrei fest, daß die Unruhen nur dadurch möglich geworden seien, daß Anwohner der betreffenden Straßen den Unruhestiftern ihre Wohnungen zur Verfügung stellten. Die Polizei werde zwar in Zukunft mit allem Nachdruck vorgehen, darüber hinaus aber werde die Stadt die entstehenden Unkosten dadurch ausgleichen, daß die in städtischer Unterstützung stehenden Anwohner ver betreffenden Straßen ihre Unterstützung entsprechend gekürzt erhielten.

Freitod im Untersuchungsgefängnis

Neuwied, 6. Mai. Der am Neuwieder Amtsgericht tätige Justizsekretär Lambrecht, der, wie gemeldet, am vergangenen Mittwoch wegen umfangreicher Verfehlungen, begangen durch Wiederverwendung alter Kostenmarken aus Gerichtsakten, verhaftet worden war, hat sich im Untersuchungsgefängnis erhängt. Er hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder.

Schwerer Autozusammenstoß

Adenau, 6. Mai. Auf der Döttinger Höhe, in der Zufahrt nach Nürburg, fuhr am Donnerstag ein mit Sand beladenes Auto in einen schweren Autoreisewagen hinein. Der Wagen wurde zertrümmert und die Insassen, fünf Personen aus Solingen, schwer verletzt. Auch der Lastwagen wurde beschädigt.

Schweres Verkehrsunglück

Köln, 6. Mai. Donnerstag abend gegen 23 Uhr fuhr in Köln-Mülheim ein aus Richtung Köln-Dellbrück kommendes Personenauto auf einen angeblich unvorschriftsmäßig beleuchteten Handwagen auf. Durch den heftigen Anprall wurde das den Handwagen ziehende Ehepaar auf die Straße geschleudert. Während die Frau auf der Stelle tot war, mußte der Mann mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Führer des Personenautos, der sich allein in dem Wagen befand und unverletzt blieb, wurde von der Polizei vorläufig festgenommen.

Raubüberfall auf eine Kontoristin

Gevelsberg, 6. Mai. Gestern mittag gegen 12 Uhr wurde an der Straßenbahnhaltestelle Hundeike die Kontoristin der Firma Gebrüder Hölker beim Aussteigen aus der Straßenbahn von zwei Männern überfallen und ihrer Handtasche beraubt, in der sich etwa 400 Mark befanden. Als sich die Ueberfallene zur Wehr setzte, gab einer der Burschen einen Schuß aus dem Revolver auf sie ab. Die beiden Täter flüchteten auf einem Motorrad in Richtung Haspe.

200 Strafverfahren wegen Schmuggels – Achttausend Personen ertappt

Herzogenrath, 6. Mai. Zollbeamte beschlagnahmten bei der Revision eines Kraftwagens 30 Pfund Kaffee, 25 Pfund Tabak und 3000 Zigaretten. Die Waren hatten die Schmuggler unter den Sitzen hinter den Rückenpolstern, im Motorgehäuse und in Kästen, die unter den Kotflügeln angebracht waren, versteckt. Weiter wurde ein Motorradfahrer aus Gevelsberg mit rund 5000 Zigaretten abgefaßt. In der Umgebung von Herzogenrath wurden bei nächtlichen Streifen mehrere Schmuggler aus Düsseldorf und Köln gestellt, die Kaffee, Tabak und Zigaretten eingeschmuggelt hatten. Wegen Kleinschmuggel wurden im vergangenen Monat im Bezirk der Zollaufsichtsstelle Herzogenrath 200 Strafverfahren eingeleitet. Im vergangenen Monat wurden im Bereich des Zollhauptamtes Aachen etwa 8000 Personen beim Schmuggeln betroffen. Beschlagnahmt wurden im April 5355 Kilo Kaffee, 750 Kilo Tabak, 627 000 Zigaretten, 4080 Zigarren, 10 340 Heftchen Zigarettenpapier, 367 Kilo Margarine, 9350 Kilo Zucker, 3141 Kilo Getreide, 4100 Kilo Mehl und 3830 Kilo Brot.

Ein unerhörter Schurkenstreich

Odenthal, 6. Mai. Im benachbarten Bechen hörte Mittwoch abend ein Mann seinen draußen befindlichen Hund ganz kläglich winseln. Er fand das arme Tier an einem Zaun hängend und versuchte, es loszumachen. In demselben Augenblick erhielt er einen starken elektrischen Schlag. Es stellte sich heraus, daß der ganze Zaun unter Strom gesetzt war. Herbeigeeilten Nachbarn gelang es, den Mann mit schweren Brandwunden zu befreien. Der Täter konnte bald gestellt werden. Er hatte Streitigkeiten mit seinem Nachbar und war auf die absonderliche Idee gekommen, seinem Feind auf diese Weise einen Streich zu spielen.

Die Gelsenkirchener Eifersuchtstragödie

Wir berichteten in unserer Freitagnummer über das Familiendrama, dem zwei Kinder als Tote zum Opfer gefallen sind. Inzwischen ist auch der Kaufmann Hartwig Cohn seinen Verletzungen erlegen. Isidor Wimpfheimer ist infolge seiner schweren Verwundung (Verletzung des Gehirns) immer noch nicht vernehmungsfähig. Auch seine Frau hatte sich bis Freitag abend von ihrem Nervenzusammenbruch noch nicht so weit erholt, daß sie hätte vernommen werden können. Inzwischen sind die ewigen Spießer mit ihren Verdammungsurteilen, die einmal über Hartwig Cohn, dann wieder über Frau Wimpfheimer gefällt werden, sehr rasch bei der Hand. Gegenüber der Größe dieser Tragödie, die in ihren Motiven und in ihren Auswirkungen sich vorläufig überhaupt noch nicht übersehen läßt, würden wir ein zurückhaltendes Schweigen statt eines voreiligen Geschwätzes für richtiger halten.



Rund um den Erdball

Zehn Japaner von Banditen überfallen

Tokio, 6. Mai. (Drahtmeldung.) Die Telegraphenagentur Rengo meldet, daß zehn Japaner, die am 25. April von Mukden nach Tsitsikar abgereist waren, von 60 Banditen überfallen worden seien, wobei drei Japaner getötet worden sein sollen. Fünf Japaner würden vermißt.

Eine Woche Eisscholle

Norwegische Robbenfangschiffe haben im Eismeer zwölf russische Fischer, die Besatzung des untergegangenen Robbenfangschiffes „Centrosojos" gerettet. Die Russen hatten eine ganze Woche auf einer Eisscholle verbringen müssen.

Der Tote in der Taxe

Am Himmelfahrtstag wurde im staatlichen Forst Klotzsche bei Dresden eine Autotaxe mitten auf der Straße stehend angetroffen. Der Chauffeur Roß war von hinten erschossen und beraubt worden. Es fehlten die vereinnahmten Taxgelder und die Brieftasche mit dem Führerschein.

Autobusunglück in Paris

Paris, 6. Mai. Ein Omnibus, der Zuschauer nach dem Stadion von Colombes bei Paris bringen sollte, stieß heute nachmittag mit einem Privatwagen zusammen und stürzte um. Von den 35 Fahrgästen wurden die meisten verletzt, darunter einzelne schwer.

Doppelselbstmord auf den Schienen

Ratibor, 6. Mai. Auf den Schienen in der Nähe des Bahnhofs Ratiborhammer wurden am Sonntag früh die Leichen eines etwa 25jährigen Mannes aus dem Arbeiterstande und einer etwa 30jährigen Frau gefunden, denen der Kopf buchstäblich vom Rumpf getrennt war. Die Personalien der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Brand in den Hafenanlagen von Neuyork

Neuyork, 6. Mai. (Drahtmeldung.) In einem etwa 1000 Yards langen Pier der Cunard-Line brach heute morgen gegen 7 Uhr Ortszeit (13 Uhr MEZ.) ein Brand aus. Ein Ozeandampfer, an dessen Bord sich keine Passagiere befanden, wurde in Sicherheit abgeschleppt. Die Bemühungen, die Pieranlagen zu retten, sind vergeblich.

Englischer Gefreiter bei Schießübungen getötet

London, 6. Mai. (Drahtmeldung.) Den Blättern zufolge wurde am Mittwoch auf dem Militärübungsplatz von Lulworth bei Schießübungen mit scharfer Munition, die ein Maschinengewehr gegen einen Tank unternahm, der Führer des Tanks, ein 22jähriger Gefreiter, von 15 Maschinengewehrkugeln getroffen und getötet. Er hatte gerade in dem Augenblick, als das Maschinengewehr zu feuern begann, Kopf und Schultern aus seiner gepanzerten Kabine herausgestreckt. Die amtliche Untersuchung führte zu dem Ergebnis, daß es sich hier um einen unglücklichen Zufall gehandelt habe.

Nazi am Pranger!

Unter diesem Titel beleuchteten wir den „agrarpolitischen Apparat" der Nazis. Wir möchten heute unsere Leser, besonders die Arbeiter, auf ein Rundschreiben hinweisen, das die Reichsleitung der NSDAP., Reichsbetriebsstellenabteilung der Organisationsabteilung I München, Karlstraße 14, „nur für die Gau- und Bezirksleiter" herausgegeben hat. In der Einleitung wird gesagt, daß die NSBO. (Nationale Betriebsräte-Organisation) keine Gewerkschaft ist, auch kein Vorläufer einer solchen, sondern nur eine spezifische Waffe zur Eroberung der Betriebe durch Niederringung des Betriebsmarxismus.

Unsere Zeitglosse

....Ebenfalls können bei Streiks keine Unterstützungen gezahlt werden. Allerdings kommen ja Streikfälle wenig oder fast gar nicht in Betracht. Bedenken dieserhalb sind bei den Herren Pg.-Arbeitgebern zu zerstreuen, womit der „Sozialismus" der Nazis bewiesen ist.

Nachdem im allgemeinen Richtlinien für die Werbeaktion im Jahre 1932 erklärt worden sind, heißt es wörtlich:

„Die Betriebe müssen vor allen Dingen ständig mit Flugblättern, Broschüren und Zeitungen bearbeitet werden.

Werden eigene Betriebszeitungen herausgegeben, so sind in den Illustrationen und im Text die Herren Arbeitgeber und leitenden Beamten (außer es seien Juden) nach größter Möglichkeit nicht zu kritisieren. Ist es unumgänglich notwendig, dann in maßvoller Form.

In Betriebszeitungen ist vor allem aufs schärfste das heutige System anzugreifen, sowie die arbeiterverräterische Politik der Gewerkschafts- und SPD.-Bonzen. Gerade das letztere leuchtet dem Arbeiter am besten ein. So z. B. Lebensweise und Gehalt der Bonzen (insbesondere ist Privatleben derselben zu beobachten, ihr Werdegang usw.) Hier muß vor allen Dingen verstanden werden, die soziale Lage des Arbeiters der der Bonzen gegenüberzustellen und deren einstiger Beruf. Wir dürfen in der Politik kein Mittel scheuen und gerade die Weckung persönlichen Neids und Minderwertigkeitsgefühls beim Arbeiter führen oft später zur Reife politischer Erkenntnis. Ist es bei zu großer Interessenlosigkeit der Betriebsbelegschaft nicht anders möglich, so muß das Propagandamaterial eine Zeitlang kostenlos in die Betriebe geworfen werden.

Tätigkeit und besondere Aufgaben der NSBO.-Betriebsräte:

Die NSBO.-Betriebsräte sind in ganz besonderem Sinne Amtswalter. Jeder nationalsozialistische Betriebsrat ist ein vorgeschobener Posten in den vordersten feindlichen Linien:

Der NSBO.-Betriebsrat ist in erster und letzter Linie nur der Partei und Bewegung verantlich. Die Anordnungen des Führers und der Partei sind allein für ihn maßgebend. Das Betriebsrätegesetz ist nur eine Frage der Taktik für denselben. Die vornehmste Aufgabe des Nationalsozialisten im Betrieb ist der Kampf für unsere Bewegung und die Vernichtung des Feindes. In welcher Gestalt uns der Feind auch gegenüber tritt, ob KPD., RGO. oder die sozialdemokratischen und die sich in ihrem Schlepptau befindlichen halbmarxistischen, sogenannten christlichen Gewerkschaften. Automatisch zu den „Christlichen" übergehen, ist nur aus dem Grunde, um ebenfalls Kämpfer mitten ins feindliche Lager zu schicken.

Die akute Gefahr droht nun wenigen von seiten der RGO., als von seiten der von den Sozialdemokraten geführten Gewerkschaften. Hier hat der Kampf einzusetzen. Daß dieser Kampf nur mit besonderen Mitteln geführt werden kann, liegt auf Grund unserer zahlenmäßigen Schwäche in den Betrieben auf der Hand. Vor allen Dingen muß deshalb versucht werden, diese zahlenmäßige Schwäche zu heben. Dieses geschieht am besten mit den der NSBO. angeschlossenen Erwerbslosenzellen: die nationalsozialistischen Betriebsräte müssen es verstehen, erwerbslose Pg. in die Betriebe zu bringen. Um dieses zu erreichen, ist es notwendig, daß der Betriebsrat mit den einzelnen Zellenmitgliedern immer engste Fühlung behält. Nur so kann immer auf schnellstem Wege festgestellt werden, wo ein Arbeitsplatz frei wird, oder ein solcher freigemacht werden könnte.

Jeder Nationalsozialist ist ferner verpflichtet, im Betrieb jeden Marxisten-Funktionär, gleichgültig welcher Schattierung, mit genauer Adresse festzustellen. Wenn irgend möglich, muß versucht werden, von jedem dieser Leute eine Photographie zu beschaffen. Das gesamte Adressenmaterial, Photos usw. ist über den Gau an den „Sonderdienst" weiter zu leiten. (Abteilung 1 VB 11 München). Die Hauptsache ist schon, wenn nur geknipst ist; das übrige erledigt dann die technische Leitung. Ist der Arbeitgeber Pg., so steht demselben das Recht zu, dauernd auf dem laufenden gehalten zu werden. Auf diese Weise ist es nötig, daß die einzelnen Betriebe nach und nach von all den schädlichen Elementen gesäubert werden und eine große Anzahl unserer Pg. in den Betrieben Arbeit finden wird. Auch dürfte solches Adressenmaterial nach unserer Machtergreifung von großer Bedeutung sein, um mit den Feinden des deutschen Volkes ein für allemal aufzuräumen. Daß die Beschaffung dieses Materials natürlich äußerster Vorsicht bedarf, braucht nicht näher erörtert zu werden.

Wichtig ist noch, die Herren Pg.-Arbeitgeber darauf hinzuweisen, daß bei evtl. Lohnsenkungsaktionen eine nationalsozialistische Belegschaft der wirtschaftlichen Lage immer ein anderes Verständnis entgegenbringen würde, als eine marxistisch verhetzte.

Schlußbemerkung:

Die Reichsleitung des NSBO. hofft, daß die einzelnen Pg. in Zukunft alle Kräfte daransetzen werden, obige Voraussetzung zu erfüllen. Der Jude Mardochau hat einmal von der Athletengestalt des deutschen Arbeiters gesprochen. Es wäre ein unvermeidlicher Fehler, wenn man die Richtigkeit dieses Ausspruchs übersehen würde.

Je früher wir es verstehen, diese Athletengestalt in den Dienst der Nation zu stellen, desto mehr wird es uns gelingen, die Macht im Staat zu ergreifen und diesem verfaulten System des Todesstoß zu versetzen.

Auch hat der Kapp-Putsch uns gezeigt, wie wichtig die Herrschaft über die Betriebe ist.

Hierin können wir nur von der KPD. lernen. Es dürfte uns auch viel leichter als der KPD. fallen, die Betriebe zu erobern auf Grund unserer starken finanziellen Kraft und unseres gut ausgebauten Propagandaapparates.

Also Pg., auf in den Entscheidungskampf 1932. Laßt uns kämpfen und der Sieg ist unser."

Diese vertraulichen Anweisungen an die Gauleiter und Bezirksleiter muß man vergleichen mit der Haltung der Nazis in der Oeffentlichkeit und bei Wahlen. Hier die Aufpeitschung der übelsten Instinkte beim Menschen, blödester Rassenhaß, Haß gegen Sozialdemokraten und freie Gewerkschaftler, aber vor allen Dingen Schonung des Unternehmertums (außer es seien Juden). Etwas geschont sollen auch die Kommunisten werden und die RGO., denn sie sind keine „akute Gefahr". Jetzt weiß man, warum bei der letzten Präsidentenwahl die Schwerindustrie den Nazis das Geld zahlte und die Kommunisten das Stimmvieh. Die erstere braucht Schonung und die KPD. und RGO. bilden keine akute Gefahr.

Arbeiter, merkt euch das!

Kapitalanlagepolitik der Sozialversicherung und die „Deutsche Bergwerkszeitung"

F. G. Das Organ der Scharfmacher des Ruhrgebiets, die „Deutsche Bergwerkszeitung", kann bekanntlich von keiner Schwierigkeit der deutschen Sozialversicherung Kenntnis nehmen, ohne gleichzeitig dieser von ihr gehaßten Einrichtung einige Seitenhiebe zu versetzen. Die lange Dauer der Wirtschaftskrise, die durch die Erwerbslosigkeit von Millionen von Versicherten einen ungeheuren Beitragsausfall den Versicherungsträgern brachte, zwang diese, ihre Rücklagen anzugreifen. Da nun nicht alle Rücklagen auf Banken als Tages- oder Monatsgelder belassen werden konnten, sondern zur Erzielung höheren Zinsertrages auch in Wertpapieren und andern Objekten angelegt werden mußten, und diese Wertobjekte nach der Katastrophe auf dem Kapitalmarkte nicht flüssig gemacht werden können, gerieten auch die Sozialversicherungsträger bei der Auszahlung der laufenden Leistungen in finanzielle Schwierigkeiten, obgleich sie an und für sich noch genügend Rücklagen haben, um ein Jahr und länger die Fehlbeträge aus dem Vermögen abdecken zu können.

Wirtschaft

In einer Abhandlung, die in der Nummer 103 vom Dienstag, dem 3. Mai, in der „Deutschen Bergwerkszeitung" erschienen ist, werden die gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten der Sozialversicherung auf eine falsche Kapitalanlagepolitik zurückgeführt, die darin läge, daß die Sozialversicherung ihre Ueberschüsse der letzten Jahre zum großen Teil in Pfandbriefen, Kommunalobligationen und vornehmlich in Hypotheken an Siedlungsgesellschaften angelegt hätte. Weiter schreibt das Blatt:

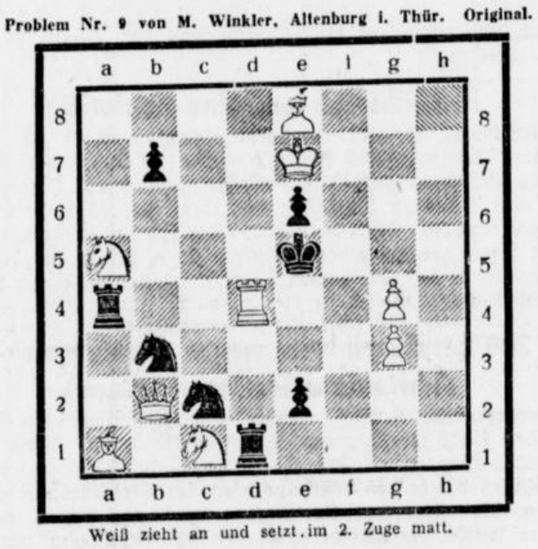
„Der Grundfehler der Finanzpolitik der Sozialversicherung ist der gewesen, daß sie die 22 bis 23 Millionen Versicherten gezwungen hat, einen immer stärker gewordenen Prozentsatz ihres Einkommens (man kann jetzt rund 22 bis 25 Prozent rechnen) für Dinge anzulegen, die sich der privatwirtschaftlichen Einwirkung völlig entziehen und die die eigene Leistungsfähigkeit weit übersteigen. Diese Umwandlung privater Kaufkraft in falsch angesetzte öffentliche gab erst die Grundlage für die verfehlte Kapitalanlagepolitik."

Nach dieser Behauptung war die Kapitalanlagepolitik der Sozialversicherung deshalb nicht richtig, weil sie private Kaufkraft der Versicherten in falsch angesetzte öffentliche umwandelte. Wäre die Kaufkraft der Versicherten durch die Sozialversicherung in private Kaufkraft des Unternehmertums umgewandelt worden, dann wäre sie nach Ansicht des Unternehmerblattes nicht falsch gewesen. Daß jedoch die Wirklichkeit anders ist, darüber kann die Reichsknappschaft als Sozialversicherungsträger im Bergbau ein Lied singen. Knappschaftsgelder sind nämlich in der Vorkriegszeit und bis zur Zeit des Uebergangs der überwiegenden Mitbestimmung der Versicherten in der Selbstverwaltung namentlich im Ruhrgebiet in der Hauptsache für privatwirtschaftliche Zwecke der Bergbauunternehmer gegeben worden. Keine Geldanlage ist aber so wenig flüssig zu machen und ist so gefährdet wie diese. So hat z. B. die Knappschaft bei der stillgelegten Wenzeslausgrube Verluste erlitten. Auch im Ruhrgebiet sind ihre Darlehen bei einzelnen Konzernen sehr gefährdet.

Jedenfalls wäre die gesamte Sozialversicherung gegenwärtig viel übler dran, wenn sie ihre Kapitalien der privatwirtschaftlichen Einwirkung eines Lahusen, der Danatbankdirektoren oder anderer Bankrotteure überlassen hätte. Wer überhaupt angesichts der Vorgänge auf dem Kapitalmarkte, soweit er privatwirtschaftlicher Einwirkung unterlag, davon reden kann, daß privatwirtschaftliche Einwirkung besser als öffentliche die Kaufkraft der Versicherten umwandeln könnte, der muß schon eine eiserne Stirn haben oder seine Zeitgenossen sehr niedrig einschätzen.

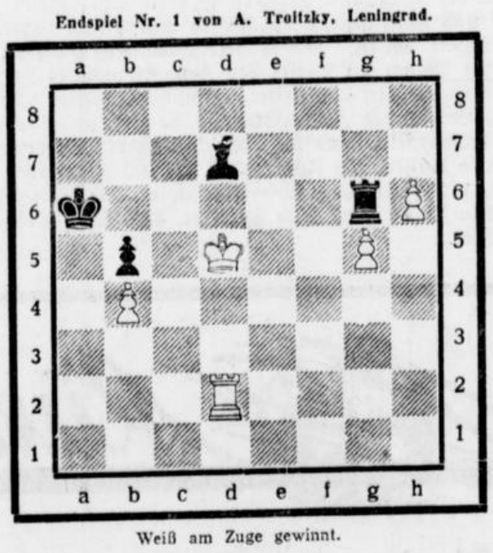
Arbeiter-Schach in Westfalen

Problem Nr. 9 von M. Winkler, Altenburg i. Thür. Original.



Weiß zieht an und setzt im 2. Zuge matt.

Endspiel Nr. 1 von A. Troitzky, Leningrad.



Weiß am Zuge gewinnt.

Vorstehende Studie stammt aus dem Buche „500 Endspielstudien" von A. Troitzky. An diesem kleinen Meisterwerk werden unsere Löser ihre Freude haben.

Lösungen: Nr. 1. J. Vinken (2er). 1. Td6 — d2! Felderäumung. Nr. 2. P. Puchalla (3er). 1. Tc8 — h8! Kd5 × c6 2. Dg7 — g8, 2. Ke6 — b7. 3. Dg8 × a8 matt. 1. . ., Kd5 — c4. 2. Sd1 — e3+. Ke4 — c3. 3. e5 — e6 matt. Diese Aufgabe zeigt uns in der Hauptvariante ein Turtonspiel, verbunden mit der Räumungsidee.

Berichtigung: Der Druckfehlerteufel hat uns in der Aufgabe Nr. 6 (von E. Löbel) einen argen Streich gespielt. Auf b7 muß eine weiße Dame stehen und statt Turm h4 muß auf h6 ein schwarzer Bauer stehen.

Lösung zu der am 5. 4. 1932 erschienenen Aufgabe von H. Kotrc, Wien, in der „Volkszeitung', Dortmund. 1. Ke4 — f5! f4 — f3. 2. Sd1 — c3 +, Kg1 — f2. 3. Sd2 — e4 matt. 1. — — —, Sb6 bel. 2. Sd2 — f3 +, Kg1 — f1 3. De1 — c4 matt. 1. — — —., Lh6 bel. 2. Sd2 — e4! nebst 3. Sd1- — f2. e3, c3 und ev. b2 matt. Eine einfache Form, der Schachgefahr aus dem Wege zu gehen, besteht darin, den weißen König im ersten Zuge einfach in Sicherheit zu bringen. 1. Ke — f5. Der König räumt c4, um dem S+ auf f6 zu entgehen. Der weitere Verlauf ist sehr interessant, vor allem nach 1.—, Lh6 beliebig der vierfache S—Abzug im Mattspiel.

Partie Nr. 5. (Erster Schönheitspreis.)

Gespielt im Turnier um die Meisterschaft von Polen 1926. Weiß: M. Chwojnik, Krakau. Schwarz: H. Friedmann, Lemberg. 1. d2 — d4, d7 — d5. 2. c2 — c4, c7 — c6. 3. Sg1 — f3, Sg8 — f6. 4. e2 — e3, e7 — e6. 5. Sb1 — d2, Sb8 — d7. 6. Lf1 — d3, Lf8 — d6. 7. 0 — 0, 0 — 0. 8. e3 — e4, d5 × e4. 9. Sd2 × e4, Ld6 — e7. Gewöhnlich wird hier S × S gespielt, was auch besser ist. 10. b2 — h3, c6 — c5. 11. Lc1 — b2, b7 — b6. 12. Dd1 — c2, Lc8 — b7. 13. Ta1 — d1, c5 × d4. 14. Sf3 × d4, Dd8 — c8. Die Dame weicht dem Vis-à-vis aus. 15. Se4 × f6+, Sd7 × f6. 16. Tf1 — e1, g7 g6 ? 17. Te1 — e3! Schwarz hat seine Königsstellung unnötigerweise geschwächt. Durch den Textzug nimmt Weiß den direkten Königsangriff auf. 17. — —., Sf6 — h5 ? 18. Sd4 × e6!!, f7 × e6. 19. Ld3 × g6! Sh5 — f4. Falls Sf6, so Lh7 : +! 20. Lg6 × h7 +. Auf Tg3 folgt einfach hg Tg6 : + Kf7! 20. — —., Kg8 — f7. 21. Te3 — g3, Le7 — f6. Es drohte Matt in vier Zügen durch Tg7 +. 22. Lb7 — g6 +, Kf7 — g7. Falls Ke7, so Ld3 +. 23. Lg6 — e8 +! Kg7 — h8. 24. Td1 — d7, Dc8 × d7. 25. Le8 × d7. Aufgegeben. (Aus Kagans Neueste Schachnachrichten 1926, S. 442.) Anm. von Tugan-Baranowski.

Dortmunder Klubmeisterturnier 1931 32.

Der Schachgenosse F. Schulz, der bereits zweimal die Vereinsmeisterschaft errang (1929/30, 1930/31), hat auch zum dritten Male seinen Titel behauptet. Von 29 gespielten Partien errang er 27½ Punkte und hat somit 27 gewonnen, eine Remis gespielt und nur eine verloren. Als zweiter folgt der Genosse Läufer mit 25½ Punkten von 31 gespielten Partien, er gewann 24, spielte 3 Remis und verlor 4. Das Turnier fand seinen Abschluß am 15. 4. 32 und hatte eine Beteiligung von 36 Spielern, wovon vier gleich zu Anfang ausschieden. Mit der Ermittelung des Vereinsmeisters sollte gleichzeitig die Mannschafts-Reihenfolge festgestellt werden. Wir bringen eine kurze Uebersicht hierüber, die in Klammern angeführten Zahlen sind die gespielten Partien. Brett 1: F. Schulz 27½ Punkte (29). 2. Läufer 25½ (31). 3. Papemeyer 20 (31). 4. Jungs 19½ (31). 5. Henseler 18½ (30). 6. Vellmer 18½ (27). 7. Schilbach 18 (29). 8. Wilzig 17½ (24). 9. Vogelsang 16½ (26). 10. May 16½ (31). Diese bilden die A-Mannschaft, welche voraussichtlich die Farben Dortmunds bei den kommenden Pokalspielen im 7. Bezirk vertreten werden. Weiter folgen für die B-Mannschaft: 1. Schmidt 16 Punkte (31). 2. Lobek 15½ (26). 3. Stegmann 14 (29). 4. Keppler 12½ (20). 5. Thiefert 12 (7). 6. Zörner 12 (20). 7. Bischoff 12 (27). 8. Sadowski 11½ (19). 9. Dressel 10½ (19). 10. Pantzack 10 (31). Die C-Mannschaft setzt sich wie folgt zusammen: 1. Jansen 8½ (19). 2. Bölte 8½ (24). 3. Kischkel 7 (15). 4. Tresnak 6½ (19). 5. Treder 6½ (16). 6. Culp 6½ (18). 7. Psula 6 (21). 8. Kloschinsky 6 (28). 9. Pobrin 4½ (11). 10. V. d. Beeten 4 (16). 11. Draheim. 12. Brands als Ersatz. Alles in allem ließ das Turnier in mancher Hinsicht viel zu wünschen übrig, welches wir an dieser Stelle nicht erörtern wollen. Möge es ein Ansporn gewesen sein zu fleißigem Training für das nächste Vereinsmeisterturnier. Unserem Klubmeister aber an dieser Stelle ein dreimaliges Frei Schach!

Sämtliche Zuschriften sowie Anfragen betreffs Schach sind zu richten an: Friedrich Schulz, Dortmund, Unnaer Straße 19. Zusendungen für den Problemteil an: F. Arabin, Bochum-Linden, Am Röderschacht 22c.

Arbeiterschachspieler, schließt euch den bundestreuen Vereinen an. Schach ins Volk! Frei Schach!

Beim Schmuggel erschossen

Straelen, 6. Mai. Am Mittwoch abend konnten Zollbeamte in Auwel an der Bahnlinie Straelen—Geldern (Niederrhein) wieder einen großen Fang machen. Als gegen Mitternacht eine Schmuggelkolonne von fünf bis sechs Mann den bekannten Schmuggelweg Hetzert passierten, wurden sie von den Beamten angerufen. Den Schmugglern, die das Weite suchten, wurde von den Beamten nachgeschossen. Einer der Schmuggler wurde getroffen und sank zu Boden. Es handelt sich um den 25jährigen Nikolaus Backes aus Neukirchen, der Vater von zwei Kindern ist. Die übrigen Schmuggler, die durch diesen Vorfall entkommen konnten, mußten ihre Schmuggelware im Stich lassen. Diese besteht aus 22½ Pfund Kaffee, 1 Pfund Tabak, 1090 Zigaretten und zwei Pfund Speck.

Im freien Stunden

BEILAGE FÜR UNTERHALTUNG UND WISSEN

Ein Genie

Erlebnisse aus meiner Abgeordnetenzeit

Von Dr. Alcides Greca,
ehemaliges Kongreßmitglied für Santa Fé, Argentinien.

Ich weiß nicht mehr, wie und wo ich ihn kennen lernte. Schweigsam, ein wenig schüchtern, ärmlich gekleidet, erinnerte er mich an einen scheckigen Kater. In der Parteiversammlung sprach er mich niemals an. Er hatte immer ein bitteres, schicksalergebenes Lächeln auf den Lippen. Er schien gern zu kneipen, stand aber immer fest auf den Beinen.

Bescheiden bat er: „Herr Doktor, helfen Sie mir aus der Verlegenheit!"

Selten kam er in mein Haus. Er wartete geduldig an der Straßenecke. Vielleicht ahnte er, daß ihm meine galizische Wirtin die Tür vor der Nase zuschlagen würde: „Herr Doktor ist ausgegangen."

Er überfiel mich, wenn ich in die Elektrische steigen wollte. Wie hergezaubert stand er da: „Herr Doktor, ich bin in Verlegenheit . . ."

„Bist du immer noch nicht zufrieden?"

„Nur noch diesmal, Herr Doktor . . ."

Als Serapio merkte, daß sein Kredit wacklig stand, strengte er seinen Geist an und schwindelte mich dreimal an. Ich erzähle es der Reihe nach.

„Also, Herr Doktor: von jetzt ab belästige ich Sie nicht mehr. Ich gehe in die Maisernte. Bei Gomez soll viel Arbeit sein. Nur möchte ich Sie bitten, mir eine Kleinigkeit für die Fahrt zu geben."

„Wieviel kostet die Fahrt?"

„Zwei vierzig, Herr Doktor."

„Da. — Aber komm mir nicht noch mal!"

„Nein, Herr Doktor; vielen Dank!"

Vierzehn Tage später.

„Herr Doktor! Ich gehe nach Karkaranja. Ich habe Arbeit auf einer Estancia bekommen. Geben Sie mir die Gebühr für die Agentur!"

„Waaas? Bist du denn nicht in die Maisernte gegangen?"

„Doch, Herr Doktor. Aber es waren schon so viele Leute da, und da gab es keine Arbeit mehr. Ich mußte zu Fuß zurückkommen."

Das rührte mich; ich habe nahe ans Wasser gebaut.

„Die Reise nach Karkaranja ist kürzer."

„Herr Doktor, drei Pesos reichen mir."

„Die Fahrt kostet doch nicht mal einen Peso!"

„Ich muß die Vermittlungsgebühr bezahlen; sonst kriege ich die Arbeit nicht. Zum letzten Male, Herr Doktor!"

„Aber ganz gewiß das letzte Mal!"

Nach einiger Zeit wurden die Reisen noch kürzer. Eines Tages machte ich Schluß; ich wollte nichts mehr von ihm wissen.

Ein Monat verging, ein Vierteljahr. Serapio kam nicht wieder. Andere ersetzten ihn mit Erfolg. Als ich eines frühen Vormittags aus dem Hause trat, stieß ich mit Serapio zusammen. Er trug eine Eisenbahnermütze und hatte eine Laterne in der Hand.

„Also, Herr Doktor," sagt er, sobald er mich sieht und strahlt mich an, „von jetzt ab belästige ich Sie nicht mehr. Ich bin wieder angestellt. Ich bin Weichensteller geworden. Jetzt werde ich feste arbeiten! Ich möchte Ihnen danken für das, was Sie an mir getan haben."

„Na, das freut mich. Aber nimm dich in acht! Besaufe dich nicht wieder!"

„Nein, Herr Doktor. Kein Gedanke! Und, Herr Doktor, verzeihen Sie, wenn ich Sie zum allerletzten Male belästige. Ich bin im Gasthaus ein paar Pesos schuldig. Sie geben mir meinen Koffer nicht heraus. Mit fünf Pesos ist alles in Ordnung, Herr Doktor. Es ist wirklich das letzte Mal."

„Schön, wenn es so ist. Aber ganz gewiß zum letzten Male!"

„Vielen Dank, Herr Doktor!"

Abends komme ich in die Parteiversammlung und sage zum Vorsitzenden: „Wissen Sie schon? Serapio ist wieder bei der Bahn."

„Was? Sind Sie auch darauf reingefallen?"

„Wieso: reingefallen?"

Der Vorsitzende lächelt ironisch. „Er ist wohl mit einer Laterne bei Ihnen erschienen?"

„Ja. Er sagte mir, er arbeite bei der Bahn."

Der Vorsitzende lacht hell heraus. „Angeschmiert, Doktor! Mit der Laterne und der gepumpten Mütze ist er bei allen Funktionären gewesen. Der Mann, der ihm die Laterne geborgt hat, wartete an der Ecke, um sie auch wiederzukriegen. Ich glaube, er bekam Prozente . . ."

Serapio verlangte nun kein Geld mehr von mir. Schweigsam saß er hin und wieder in der Versammlung. Weder die Begeisterung noch die vergnügte Stimmung der Genossen teilte er. Bei Vorträgen saß er ein wenig abseits und starrte vor sich hin. Er schien an ganz was anderes zu denken und war nur körperlich anwesend. Einmal machte ich mir einen Spaß mit ihm. „Na, wie geht's bei der Bahn? Haben sie dich nicht wieder rausgeworfen?"

Sein Lächeln war zur Hälfte bitter, zur Hälfte süß . .

Ein Jahr später kommt Serapio zu mir und hat ein Bündel schmutziger Papiere in der Hand. „Ich will kein Geld von Ihnen, Herr Doktor. Aber verhelfen Sie mir zu meiner Abfindung durch die Eisenbahnerkasse!"

Ich greife einigermaßen bedenklich nach seinen Papieren und stelle Berechnungen an. Er hat wahrhaftig vierzehn Dienstjahre. Also kommen ihm etwa 800 Pesos zu. Ich sage ihm, daß er mit der Auszahlung seinen Anspruch auf eine Rente verliert und daß er lieber warten soll. Vielleicht nimmt ihn die Verwaltung wirklich noch einmal an, nicht so wie damals. Er tut, als begreife er nicht. „Nein, Herr Doktor. Die Sache verjährt. Wenn ich keinen Antrag stelle, verfällt mein Anspruch. Ich will mit dem bißchen Geld zu meiner Frau und meinem Töchterchen zurückkehren. Ich will mir Möbel für ein Häuschen kaufen."

Hin und wieder erscheint er bei mir und fragt, ob ich Antwort habe. Die Sache wird in Buenos Aires erledigt. Einige Monate vergehen. Eines Tages erkühnt er sich: „Herr Doktor, ich habe nichts zu essen. Leihen Sie mir ein paar Pesos! Wenn ich die Abfindung kriege, gebe ich sie Ihnen zurück!"

Die Bitte hat Erfolg und wiederholt sich vier-, fünfmal. Drei Monate lang kommt Serapio nicht. Endlich erscheint er eines Nachmittags traurig und bedrückt. „Ist noch kein Bescheid da?"

„Nein. Es dauert schauderhaft lange. Ich schreibe jetzt an die Kasse."

Serapio nimmt bei mir eine neue Anleihe auf. Drei Tage später kommt die Antwort. Vor zwei Monaten ist die Abfindung durch die Staatsbank ausgezahlt worden. Abends sage ich den Genossen: „Hat keiner von euch Serapio gesehen? Der arme Kerl! Man scheint ihm die Abfindung von der Eisenbahnerkasse gestohlen zu haben. Wer weiß, was für einem Rechtsverdreher er in die Hände gefallen ist!"

Nach fünf Minuten sagt einer: „Da kommt Serapio."

„Serapio, wem hast du Vollmacht gegeben? Man scheint die Abfindung für dich bei der Bank abgehoben zu haben."

„Nein, Herr Doktor, ich habe sie selbst vor zwei Monaten abgehoben."

„Hund! Warum hast du mich vor drei Tagen den Brief schreiben lassen?"

Ich hätte ihm eine gelangt, wenn man mir nicht in die Arme gefallen wäre.

Seit zwei Jahren kommt Serapio wieder zu mir. Wahrscheinlich bereitet er den vierten Schwindel vor. Was noch schlimmer ist: ich habe den Eindruck, daß ich abermals darauf hereinfallen werde.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Argentinischen von O. H. Neuendorff.)

Mit dem Hute in der Hand

Man braucht den Deutschen nicht durchaus für den höflichsten unter den Europäern zu halten, weil er meist gar so demütig, als Staatsbürger und als Mensch an sich, mit dem Hute in der Hand dasteht. Ich kann die abertausend Gelegenheiten, bei denen er diese Bittstellerhaltung einnimmt, hier nicht aufzählen, schon weil das zeilenmäßig über den vorgeschriebenen Umfang einer Lokalspitze hinausginge, außerdem kaum unterhalten dürfte — es genügt, zu sagen: bei fast allen, auch den unmöglichsten Gelegenheiten.

So beim Eintritt in jedes öffentliche Gebäude oder auch in eine Kneipe; man sagt „Restaurant". Was verpflichtet einen, den Hut schon am Eingang, gewissermaßen noch im Schatten des „Herrn Portier", abzunehmen? Hat man das Lokal zu grüßen, darin einem für sein Geld, genau wie in der Elektrischen der Fahrschein, Getränke und Speisen verabfolgt werden? Oder die Gäste, die man vielleicht nicht mal kennt? Oder wäre dies öffentliche Ausschanklokal einem Privathause oder gar einer Kirche gleichzuachten? Mit derselben Verpflichtung müßte man dann ja auch in der Bahnhofshalle oder gar in den nicht näher zu bezeichnenden Anstalten, die einer bedürfnisvollen Oeffentlichkeit auf Straßen und Plätzen zum Besuche freistehen, ehrfurchtsvoll den Hut in der Hand halten.

Von der Höflichkeit bis zur Lächerlichkeit ist auch nur ein Schritt. Außerdem: andere Länder, andere Unsitten.

Aber warum denn nur? fragt man sich.

In „höfischen" Zeiten war es das Zeichen unterwürfigen Untertanenstandpunkts — dieses demütig mit entblößtem Haupte Dastehen vor dem einen, der sich aus Gottesgnaden bedeckt hielt. Ist es nicht, als komme der Deutsche nie wieder los von dem Kadavergehorsam, der ihm viele Generationen hindurch eingeimpft worden ist — und von der Kasernenhofatmosphäre, darin ihm sein letztes bißchen Mannesstolz in ein Exerzierreglement umgesetzt wurde?

„Servil" ist ein häßliches Wort — aber servil muß es genannt werden, dieses zur zweiten Natur gewordene Sichducken. Diese Höflichkeit, die ins Knechtstum hinein entwürdigt. Die zur Lächerlichkeit wird, weil sie die Höflichkeit parodiert. Die auf der Folie chevalresker Lebensart als lackierter Transtiefel prangert. Der Typus jenes Bürgerstolzes, der zuletzt vor jedem Briefkasten stramme Haltung annehmen wird.

Mitunter möchte ich einen dieser Höflichen fragen: „Kriegen Sie hier eigentlich was geschenkt? Weil Sie gar so demütig, so unsicheren Schritts, so überaus bescheiden daherkommen wie ein Bettler!"

Zum Lachen wär es manchmal, wenn es nicht so zum Schämen wäre. Knieschlottern vor jeder simplen Dienstraumschranke. Stottern vor einem Trinkgeld heischenden Kastellan. Hackenzusammenklappen vor jeder Uniform. Dieses Insichhineinverschrumpfen vor der etwas unwirschen Art des Herrn Schalterbeamten. Man möchte solchen Leuten eins freundschaftlich ins Rückgrat puffen und ihnen zuraunen: „Sie, Herr — Sie überlakaien ja den Lakaien!"

Das Sonderbare ist dabei: Der Deutsche im Quadrat ist — trotz Hut in der Hand — alles andere als wirklich höflich; er verzerrt bloß die Allüren des „feinen" Mannes — und macht sich lächerlich, einfach lächerlich.

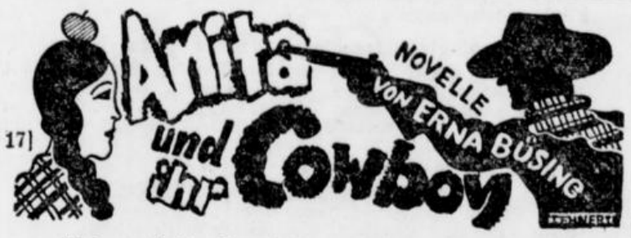
„Ihr ergebenster, gehorsamster, untertänigster Diener!"

Meine Herren! Ein wenig mehr Rückgrat! Verdammt noch mal!

Karl Schneider-de Witt.

Die musikalische Milch

Ein amerikanischer Professor will die Entdeckung gemacht haben, daß man Milch durch bestimmte Tonwellen sterilisieren kann. Die Wellen, die durch ganz hohe Töne erzeugt werden, sollen diesen Einfluß auf die Milch ausüben. — Vielleicht ergibt sich da für Sopransängerinnen, die jetzt bei dem allgemeinen Theaterabbau stellenlos werden, eine neue Berufsmöglichkeit, wenn sie der Milch etwas vorsingen.



17]

„Unsere Zeit ist nichts anderes als Verfall", beharrt John.

Die Freunde antworten sich nicht, sie reden ungeniert aneinander vorbei und werden sich dieserhalb nicht böse. Sie freuen sich, beieinander zu sein und können sich dennoch nicht aufeinander einstellen.

Ein Statist kommt in den Wagen und schminkt sich zum Indianer. Billy hat vor echten Indianern eine gewisse Scheu, und das Publikum sieht gut angestrichene Bleichgesichter meistens lieber als die rassereinen Rothäute.

John sieht durch die offene Wagentür auf den rosa gefärbten Himmel.

„Wie schön der scheidende Abend ist", sagte er zu Billy.

„Gleich haben wir Strom", antwortet Billy. Er setzt den elektrischen Kocher auf eine primitive Vorrichtung, deren Bedeutung ein Fremder von sich aus nicht erraten kann, und gießt nach einiger Zeit heißes Wasser auf ziemlich viel Tee.

John, Billy und der Pseudo-Indianer trinken Tee.

„Möchtest du dir das Programm ansehen?" fragte Billy.

„Jawohl, Arbeitslose halbe Preise", erklingt von draußen die Antwort auf eine Anfrage, die an den Portier gerichtet war.

Unwillkürlich zuckt John zusammen.

„Nein, danke sehr, Billy, wenn es dir recht ist, bleibe ich hier und sehe mir nur deine Nummer an."

„Gerne, ich arbeite heute früher als sonst, nämlich vor den Löwen. Die eine Löwin soll morgen in aller Frühe geröntgt werden. Darum arbeiten die Löwen heute als letzte Nummer. So kann der Zentralkäfig gleich für morgen stehenbleiben."

Es kommen noch drei Jungens, die erst John mit erstaunten Augen betrachten und sich dann als Indianer schminken.

Billy lacht. „Alles Häuptlinge vom Stamme Sirup."

Die Jungen lachen und John lacht desgleichen.

Ach, wie schön ist, so vor sich hinzudösen.

Billy legt Puder auf, rot und gelb verrieben, schminkt sich frische Farben an und sieht aus, als ob er soeben aus der Prärie käme. Er zieht die Augenbrauen nach, schaut in seinen Spiegel und durch ihn zugleich in Johns Gesicht und lacht: „Ja, jetzt kann ich mich schminken. Du, so gut, daß sogar ein paar Tänzerinnen neulich zu mir in den Wagen kletterten und mir mit Spucke übers Gesicht fuhren, weil sie wissen wollten, ob meine Farben echt oder aufgelegt seien. Ja, ja, man kultiviert sich bei kleinem."

„Nein, man wird zivilisiert und verkommt dann langsam", erwidert John.

Billy überprüft alle Requisiten. Dann schlendern die beiden Freunde in den Stall.

Johns Blicke fallen auf ein grell gemaltes Plakat.

„Achtung! Es wird scharf geschossen. Der Aufenthalt im Stallgang ist während der Nummer des Kunstschützen verboten. Es besteht Lebensgefahr."

Für John schiebt sich der Vorhang vorsichtig auseinander. John schlüpft hindurch.

Es braucht ihm kein Platz angewiesen zu werden, er braucht auch keinen Platz zu suchen. Es ist mehr als reichlich Platz im Zirkus. John setzt sich auf einen mit Sperrsitz bezeichneten Stuhl.

Billy kommt in die Manege. Er spielt nach John hin.

Der Billy macht sich, er ist ein feiner Kerl. Das Publikum ist begeistert. Selbst John kommt in Stimmung.

Er sieht sich noch die Löwen an, dann eilt er in Billys Wagen.

Der Cowboy hat sich bereits abgeschminkt. Trotzdem fährt er sich noch mehr als einmal mit dem Taschentuch durchs Gesicht. Das Tuch ist gelb und rot. Billy seufzt: „Ich schwitze nachts alle Kissen gelb und rot. Ich habe eigene Bettwäsche, sonst hätte ich andauernd Krach mit den Wirtinnen. Ach, es ist ekelhaft. Heute wollte ich nicht warm werden. Und immer wenn ich mir vornehme, arbeite dich nicht so ab, strenge dich nicht so an, dann bin ich nachher wie aus dem Wasser gezogen. Das muß nervös sein."

„Billy, was höre ich, du und nervös?" lacht John etwas gequält.

„Ach ja", sagt Billy gedehnt und sieht in den Spiegel, der ihm ein sehr müdes Gesicht zeigt.

Die Jungens haben sich abgeschminkt. In den Waschschüsseln steht braune Soße.

Eilige Schritte gehen die vier Stufen der angesetzten Treppe rauf. Ein Journalist erscheint. Er interviewt zum soundso vielten Male Billy. Der verzieht die Mundwinkel und holt eine Kognakflasche. Bald erzählt der Journalist nur von sich. Er hält sich für einen Lebenskünstler und teilt diese Weisheit den beiden mit.

Endlich sieht er nach der Uhr und springt hastig auf, weil er noch nach Berlin muß. John sagt nicht, daß er das gleiche Ziel hat.

Erst als sie wissen, daß sie den Gast unterwegs nicht mehr einholen werden, machen sich Billy und John auf den Weg.

John schrickt aus eigenen Gedanken auf und meint: „Unsere Zeit ist doch sonderbar. Ein Nassauer spielt heute den Lebenskünstler und ist es vielleicht sogar. Was weiß man?"

„Ach, John, ist es ungemütlich, immer vor halbleerem Haus zu spielen. Ich errechne Abend für Abend ein Defizit für den Direktor", klagt Billy.

„Ja, wir leben alle vom Defizit", höhnt John.

Der Bahnsteig ist ziemlich dunkel. Es ist kalt und windig.

John und Billy haben den ganzen Abend aneinander vorbeigesprochen. Sie nehmen es sich nicht übel. Sie klagen auch nicht über verlorene Zeit. Sie sind derart in Gedanken versunken und mit sich beschäftigt, daß sie ein lebhaftes Gespräch einfach nicht führen können. Und gute Freunde verstehen sich ohne Worte . . .

Billy schlägt den Kragen des Paletots hoch. „Ich bin noch immer warm. Ich muß mich in acht nehmen", setzt er entschuldigend hinzu. „Ja, ja, man wird hier bald zur lächerlichen Figur."

Der Zug fährt ein. John klettert in ein leeres Abteil. „Grüß Anita!" ruft Billy.

„Hals- und Beinbruch!" ruft John.

Der Zug rattert durch die Nacht.

Ich habe keinen Anschluß und John ist arbeitslos, denkt Billy und gibt einen zerknüllten Fahrschein statt der Bahnsteigkarte ab.

Der Kontrolleur ruft Billy zurück.

„Ach so", sagt Billy und sucht die Karte aus der Tasche. Er räuspert sich, er merkt, daß er heiser wird. Er erinnert sich an die Prärie. Einst schlief er, ohne seine Gesundheit im geringsten zu gefährden, unter freiem Himmel, den Kopf auf dem Sattel, eine leichte Wolldecke über den Körper gelegt.

Jetzt wird er warm, jetzt ist er gegen Kälte und Wind empfindlich. Na, er ist nicht an dieses zermürbende Leben und desgleichen nicht an Europa gebunden. Doch muß er unbedingt noch etwas schaffen, bevor er der Zivilisation ade sagt.

(Fortsetzung folgt.)

Karussell um Gisela

ROMAN VON BODO M. VOGEL

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

37) (Fortsetzung.)

Ein Vagabundenleben begann nun: nächtliche Märsche auf den Landstraßen, Uebernachtungen in Herbergen und Asylen, mit gestohlenen Papieren ausgestattet. Wer weiß, wo dieser Mensch geendet wäre, wenn er nicht zufällig gestern in der Zeitung von Giselas Erbschaft gelesen hätte. Es war im Obdachlosenheim von Geislingen an der Steige. Im Eilmarsch war Bialowitz nach Stuttgart gekommen. Nun saß er da im Zimmer, zerlumpt, verhungert und zukunftslos . . .

Gisela liebte ihren Stiefvater nicht. Sie wußte, welche böse Wendung er ihrem Schicksal gegeben hatte. Die schrecklichen Tage, die einsamen Nächte, die sie in Berlin verbracht hatte, lagen noch immer wie ein Alp auf ihrem Bewußtsein.

Aber sie empfand doch Mitleid mit diesem verlorenen Menschen; sie wollte ihm helfen, ihn auf andere Wege bringen. War er nicht der Mann, den ihre Mutter innig geliebt hatte? Sie willigte ein, als ihr Stiefvater sie unter Tränen bat, einige Tage in ihrem Zimmer bleiben zu können.

Sie sollte es bald bereuen. Gregor Bialowitz schlief auf dem Diwan. Am anderen Morgen holte ihm Gisela einen neuen Anzug, neue Schuhe, ein paar Hemden und Kragen. Dann berieten sie über die Zukunft.

Gisela wollte ihm das Reisegeld geben, um in die Schweiz zu fahren und dort ein neues, arbeitsames Leben zu beginnen. Bialowitz war mit allem einverstanden. Er fühlte sich sichtlich wohl in der neuen Umgebung. Er gab offen alle seine Fehler zu; er versprach, sich zu bessern.

„An allem", sagte er, „ist nur eine Frau schuld, eine Tänzerin, deren Ansprüche mich ruiniert haben." Und er erzählte von dieser Frau, die ihn später, als er kein Geld mehr besaß, im Stich gelassen hatte. Er nannte auch ihren Namen; Gisela kannte ihn schon von Berlin her. Sogar Bilder trug Bialowitz noch bei sich, die seine Stieftochter mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtete.

Ein paar Tage vergingen. Gisela und ihr Stiefvater verließen kaum das Zimmer, um kein Aufsehen hervorzurufen. Gisela ging eines Mittags allein zum Bahnhof, um die Fahrkarte nach Zürich zu kaufen. Als sie zurückkam, wartete die Wirtin an der Treppe.

„Fräulein Norden", sagte Frau Reiselfinger, ernst, „kommen Sie doch bitte einen Augenblick herein — ich muß dringend mit Ihnen sprechen!"

Gisela ahnte Schlimmes.

„Also, was ich sagen wollte", fuhr die Frau fort, „das geht natürlich auf keinen Fall! Im ganzen Hause regt man sich schon darüber auf. Ein Glück, daß die Polizei —" Sie rang nach Atem. „Kurz und gut, Fräulein, seien Sie mir nicht böse, aber der alte Herr muß 'raus! Was ist nur in Sie gefahren? Sie waren doch sonst so solide."

Sie betrachtete Gisela mitleidig mit ihren gutmütigen, runden Augen. ‚Mädel, Mädel, seien Sie vernünftig! Was soll Ihr Verlobter, Herr Asmus, davon denken? — Nicht wahr, Sie versprechen es mir?"

Gisela wollte protestieren, sagen, daß es ihr eigener Vater wäre; aber kein Laut kam aus ihrer Kehle. Gisela schämte sich; sie bereute bitter ihr Zugeständnis, und sie teilte kurz mit, daß die „Geschichte" noch heute ihr Ende finden werde, da der „alte Herr" schon an sich abreisen wollte. Er sei nicht ihr Liebhaber, sondern ihr Onkel — die Wirtin lächelte skeptisch —, und niemand könne doch etwas dagegen haben, wenn man einem Verwandten auf einige Tage Gastfreundschaft gewähre.

Gregor Bialowitz hatte alles gehört. Als Gisela, mit hochrotem Kopf vor Scham und Aufregung, ins Zimmer kam, war sein erstes Wort:

„Kannst der Wirtin sagen, daß ich ihr nicht länger zur Last fallen will. Weiß selber, was sich gehört! Hast du die Fahrkarte?"

Gisela legte sie auf den Tisch, einen Hundertmarkschein daneben. Die Blicke des Stiefvaters folgten Giselas Händen, während sie das übrige Geld wieder in der Kommode verschloß.

„Warum behältst du eigentlich das viele Geld bei dir?" fragte er so harmlos wie möglich. „Weißt du nicht, wie unklug das ist?"

„Gewiß! Ich wollte es schon immer auf eine Bank tragen. Bisher hatte ich nur keine Zeit."

Eine Pause entstand.

Gisela fiel sie nicht auf; aber auf der Seele des Verlorenen brannten die Sekunden wie Ewigkeiten.

Seine Stimme klang gezwungen ruhig, als er fortfuhr: „Ich kann ja, wenn ich zum Bahnhof gehe, das Geld mitnehmen. Du begleitest mich doch nicht, wegen der Leute — nicht wahr?"

„Du, Papa?"

„Ich kenne mich aus im Bankfach. Ich werde das Geld in guten Papieren anlegen lassen. Die Quittung schicke ich dir dann!"

Gisela sah ihm in die Augen. Er hielt den Blick aus und rühmte weiter die Vorteile, die sich ergäben, wenn sie ihm die Mission anvertraute. Gisela wußte später selber nicht, warum sie es tat: sie gab ihm das Geld, damit er es auf dem Wege zur Bahn auf einer Bank deponiere.

Gregor Bialowitz standen die Schweißtropfen auf der Stirn, während er das Geld zählte. Es waren runde siebentausend Mark, die er in seiner schmutzigen Brieftasche verschwinden ließ, hastig und ohne seine Stieftochter anzublicken.

Dann verabschiedete er sich mit zwei herzlichen Küssen auf die Wangen und bedankte sich noch vielmals für die kurze Gastfreundschaft.

Zwei Stunden später stieg ein eleganter älterer Herr mit vornehmem Lederkoffer in den Schweizer Schnellzug, nahm in einem Abteil zweiter Klasse Platz und ließ, blasiert lächelnd, die letzten Häuser der württembergischen Hauptstadt an sich vorübergleiten.

34. Kapitel.

Ein toller Tag.

Nizza.

Das festliche Treiben auf dem Rennplatz erreichte seinen Höhepunkt. Die Rennsaison war heute eröffnet worden. Luxus und Eleganz.

Das erste und das zweite Rennen schienen aber das Publikum weniger zu interessieren. Erst bei der Ankündigung des dritten kam Leben in die elegante Menge. In wenigen Sekunden wurden die Wettschalter des „Pari mutuel" im Sturm genommen. Nur der Schalter, über dem „500 Frank" stand, blieb verwaist.

Ein Herr trat näher, schien einige Augenblicke zu zögern, griff dann aber doch resolut zur Brieftasche. Er warf sechs Fünfhundertfrankscheine auf den Tisch und räusperte sich; dann sagte er in gebrochenem Französisch: „Auf Nummer vier . . . Dreimal Platz und dreimal Sieg!" Darauf steckte er die sechs Tickets in die Westentasche und mischte sich wieder unter die Menge.

Die ganze Art, in der er sich bewegte, verriet die Spannung, die in ihm lebte. Um sich abzulenken, offenbar, wandte er seine Aufmerksamkeit der Umgebung zu. Außer einer kosmopolitischen Gesellschaft waren auch alle Helden und Heldinnen Pariser Salons und Boudoirs hier anzutreffen. Die größten, bekanntesten Modenhäuser der französischen Hauptstadt hatten ihre schönsten Mannequins als Botschafterinnen der kommenden Mode entsandt. Sie stolzierten wie exotische Wesen durch die dichten Reihen des Publikums, stolz, von den Männern bewundert und von den Frauen kritisiert zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein nun Spiel



Ihr kennt das wunderschöne Spiel „Hildebrand" noch nicht? Das ist so: Ein Kamerad wird durch Auszählen bestimmt. Dann wird er ins Nebenzimmer gesteckt, oder — wenn man im Freien spielen kann — hinter eine Mauer oder ein Gebüsch gestellt. Vielleicht genügt's auch, wenn ihr ihm im gleichen Zimmer die Augen verbindet, obwohl das nicht so viel Spaß macht wie die Trennung durch eine Wand. Die anderen rufen oder singen nun der Reihe nach den Namen „Hildebrand", möglichst nach der ersten, dritten oder fünften Stufe der Tonleiter. Der Versteckte muß dann erraten, wer eben gerufen hat. Trifft er den Richtigen, so tritt dieser an seine Stelle; sonst muß er so lange raten, bis er einen Rufer richtig erwischt. Wenn ihr eure Stimmen dabei etwas verstellt, habt ihr sehr viel Spaß. Aber etwas muß ich euch noch verraten: Ich möchte doch nicht über oder unter euch wohnen, wenn ihr das Spiel versucht!



Eine Weltreise für 15 Pfg.

Ein Mensch kann heutzutage keine Weltreise für 15 Pfennig machen, aber eine Postkarte kann es. Nehmen wir den Posttarif zur Hand, so sehen wir daraus, daß eine Postkarte ins Ausland 15 Pfennig Porto kostet.

In Berlin wird in einen gewöhnlichen Straßenbriefkasten eine Postkarte an einen Herrn in Apia auf Samoa eingesteckt. Bald darauf kommt ein Bote des Postamtes, entleert den Kasten und bringt eine ganze Menge Briefsachen, unter denen sich auch unsere Postkarte befindet, nach der Sortierstelle des Postamtes. Durch den geübten Blick und Griff eines Postbeamten werden hier die Postsachen nach Inland und Ausland sortiert. Unsere Karte fliegt in den Postbeutel „Nordamerika". Schnell wird dieser Beutel verschlossen, versiegelt und von einem Postauto zum Lehrter Bahnhof gebracht, wo bereits der D-Zug nach Hamburg fahrtbereit steht. Der Beutel wird mit vielen anderen in dem Postwagen des Zuges verstaut. Der Zug jagt nach Hamburg. Dort übernimmt ein anderer Zug, der den Anschluß an den in Cuxhafen zur Ausfahrt bereitliegenden Amerikadampfer vermittelt, den Postbeutel, in dem unsere Postkarte ihrem fernen südseeinsulanischen Ziel entgegenträumt. Durch Ladeluken gelangt der Beutel in den Laderaum des Seepostamtes auf dem Dampfer. Kaum beginnt dieser seine Ausfahrt, als auch schon deutsche und amerikanische Postbeamte beginnen, die Postbeutel zu öffnen, den Inhalt zu sortieren. Unsere Karte gelangt in einen ledernen Beutel, der die Aufschrift „San Franzisko" trägt.

Kurz vor der Einfahrt in den Neuyorker Hafen sind die neuen Postbeutel fertig, werden verschlossen und unmittelbar nach dem Ankern des Ueberseedampfers in amerikanische Postautos verpackt, um schnell nach dem großen Neuyorker Zentralbahnhof zu gelangen, wo der Expreßzug nach dem Westen bereitsteht, der in tagelanger Fahrt nach San Franzisko gelangt, weit hinaus auf den Pier fährt, um dort den Postbeutel wieder einem Dampfer zu übergeben, der wiederum nach tagelanger Fahrt zunächst in Honolulu anlegt und schließlich in Samoa den Postbeutel, in dem unsere Karte aus Berlin noch immer ruht, an ein von flinken Eingeborenen gerudertes Boot abzugeben. Dann trägt der Samoaner Postbote die Karte aus und nach kaum drei Wochen ist sie in den Händen des Empfängers mit fast nie versagender Sicherheit und nach einer Weltreise, für die nur 15 Pfennig bezahlt werden brauchten.

Wieviel Arbeit in wieviel Postämtern ist notwendig, wieviel flinke Postbeamtenhände müssen mitwirken, um eine einzelne Postkarte, die nur einen ganz geringen Teil des großen Weltpostverkehrs darstellt, zu befördern. W. G.



Der Frühling ist da — die erste Uebungsstunde.



Rundfunk-Programm

Langenberg

Rundfunks-Vortragsfolge Langenberg (472.4)

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: u. 8: Wetter, Zeit. ● 7.05: Konzert. ● 10: Erste Meldungen. Zeit, Wasserstandsmeldungen. ● 10.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. ● 11.10 u. 11.20: Konzert bezw Schulfunk. ● 12: Konzert. ● 12.50: Wetter, Meldungen, Zeit. ● 13: Konzert. ● 14.30: Funkwerbung. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. Zeit. ● 15.50: Kinderfunk. ● 17: Vesperkonzert. ● 19: Wetter, Zeit, Wirtschaftsberichte, Sport. ● 19.55: Abendmeldungen. ● ca. 22: Meldungen, Sport.

Samstag, 7. Mai.

9.45: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
16.20: Frauenstunde. O. Moller: Erziehungsschwierigkeiten im Entwicklungsalter.
16.40: Englisch.
18.15: O. Brües: Rheindampferfahrt oder eine andere Fahrt zu wandern.
18.40: Prof. Dr. Kühn: Die älteste Kultur der Menschheit.
19.15: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.
19.30: Obersteuersekretär Küppers: Die Rechtssprechung des Reichsfinanzhofes in Lohnsteuerfragen.
20.00: Lustiger Abend. Kapelle Eysoldt.
Anschl. Nachtmusik.
24.00: Meister des Jazz.

Sonntag, 8. Mai.

7.00: Bremer Hafenkonzert. Das große Geläute vom Dom.
8.05: H. Molitor: Deutsche Einheitskurzschrift.
8.30: W. Wingen: Esperanto.
9.00: Geläute aus der Trinitatiskirche.
9.05: Evangelische Morgenfeier. Ansprache: Pfarrer Freitag.
10.15: Besuch am Krankenbett.
11.00: Prof. Dr. Kühn: Die älteste Kultur der Menschheit.
11.20: H. Ebert: Musik der Woche.
11.30: Eröffnungsfeier der Ausstellung: Der Schutz von Eigentum und Leben. In Anwesenheit des Reichsministers Dr. Groener.
12.15: Berlin: Reichskanzler Dr. Brüning spricht.
13.00: Mittagskonzert des Funkorchesters. Tänze und Märsche aus Oesterreich.
14.30: Reg.-Rat Dr. König: Die Besteuerung der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft.
15.00: Prof. Dr. Janson: Das Bienenleben im Kreislauf des Jahres.
15.30: Wien: Vorarlberg und Bodensee. Eine Fahrt in den Frühling.
18.30: Lic. Dr. Beckmann: Mütterbildung als soziale Gegenwartsaufgabe.
18.50: Prof. Zöllner: Erinnerungen an Johannes Brahms.
19.10: Eine Stunde Kurzweil.
19.50: Sportvorbericht.
20.00: München: Volkswettlingen in Unterfranken. Veranstaltet von der Deutschen Akademie, Ortsgruppe München.
Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sport.
Anschl. Berlin: Tanzmusik der Kapelle Adalbert Lutter.

Königswusterhausen

Rundfunk-Vortragsfolge Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.45: Wetter für die Landwirtschaft. ● 6: Gymnastik. ● 6.15: Wetter f. die Landwirtschaft. — anschl.: Frühkonzert. ● 10, 13.30: Nachrichten. ● 12: Wetter für den Landwirt. — anschl.: Konzert u. Wiederholung des Wetterberichts. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14: Konzert. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 18.55: Wetter für die Landwirtschaft.

Deutsche Welle: Sonnabend, 7. Mai.

9.00: Stunde der Unterhaltung.
10.10: Hamburg: Schulfunk. Eine Seeamtsverhandlung.
14.50: Kinderbastelstunde. Ein Andenken an den Muttertag.
15.45: Hedwig Stempel-Nebelsieck: Pflege, Ernährung und Erziehung des Säuglings.
16.00: Rechtsanwältin Dr. Hegemann-Springer: Gläubiger und Schuldnerschutz.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Stadtmedizinalrat Prof. von Drigalski: Das wichtigste deutsche Nahrungsmittel.
17.50: Dr. Hoffmann-Harnisch: Der deutsche Maler Otto Ubbelohde.
18.05: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche.
18.30: Dipl.-Ing. Soboczik: Das Volksflugzeug in Sicht.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Pfarrer Praetorius: Das Rätsel des Leidens.
Anschl. Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Köln: Lustiger Abend.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Tanzmusik (Kapelle Oscar Joost).

Sonntag, 8. Mai.

7.00: Bremer Hafenkonzert. Das große Geläute vom Dom.
8.05: H. Molitor: Deutsche Einheitskurzschrift.
8.30: W. Wingen: Esperanto.
9.00: Geläute aus der Trinitatiskirche.
9.05: Evangelische Morgenfeier. Ansprache: Pfarrer Freitag.
10.15: Besuch am Krankenbett.
11.00: Prof. Dr. Kühn: Die älteste Kultur der Menschheit.
11.20: H. Ebert: Musik der Woche.
11.30: Eröffnungsfeier der Ausstellung: Der Schutz von Eigentum und Leben. In Anwesenheit des Reichsministers Dr. Groener.
12.15: Berlin: Reichskanzler Dr. Brüning spricht.
13.00: Mittagskonzert des Funkorchesters. Tänze und Märsche aus Oesterreich.
14.30: Reg.-Rat Dr. König: Die Besteuerung der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft.
15.00: Prof. Dr. Janson: Das Bienenleben im Kreislauf des Jahres.
15.30: Wien: Vorarlberg und Bodensee. Eine Fahrt in den Frühling.
18.30: Lic. Dr. Beckmann: Mütterbildung als soziale Gegenwartsaufgabe.
18.50: Prof. Zöllner: Erinnerungen an Johannes Brahms.
19.10: Eine Stunde Kurzweil.
19.50: Sportvorbericht.
20.00: München: Volkswettlingen in Unterfranken. Veranstaltet von der Deutschen Akademie, Ortsgruppe München.
Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sport.
Anschl. Berlin: Tanzmusik der Kapelle Adalbert Lutter.

DAS SPORTBLATT

Die letzten Vier auf Titeljagd

3 rheinische und 1 Westfalenvertreter am Start zur Handball-Endrunde

Die vier Gruppenmeister und letzten Anwärter auf die westdeutschen Handballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ermittelt, und nun geht es zur Endrunde, zur letzten Großkampfserie um den Titel selbst. Der 8. Mai bringt den Auftakt mit 2 spannenden Begegnungen in Hamborn und Herne. In Hamborn stehen sich gegenüber Hamborn-Schmidthorst und Schwarz-Gelb Düsseldorf. Es dürfte hier zu einem gigantischen Treffen kommen, dessen Ausgang kaum vorauszubestimmen ist.

Herne

ist der Kampfort des 2. Treffens, das Herne 07 und Elberfeld-Uellendahl als Partner sieht. Die Herner Meisterelf überraschte in der Westfalengruppe, und das recht überzeugend mit einem 5:2-Ergebnis über die Dortmunder Schwimmer, denen man allgemein die größeren Aussichten auf den Gruppenmeistertitel eingeräumt hatte. Zieht man indessen die gegenwärtige Glanzform des Wuppertaler Meisters Uellendahl in Betracht, so ist kaum anzunehmen, daß den Hernern ein Obsiegen über den bergischen Favoriten gelingen könnte. Leicht wird den Bergischen indessen das Siegen nicht gemacht werden, dafür bürgt schon der glänzende Kampfstil der in eigener Umgebung spielenden westfälischen Meisterelf.



Wird diese Herner Handballelf es schaffen?

Dem Ende der Serie entgegen

Veränderung in der Spielstärke im Bochumer Bezirk

Der Bochumer Fußball-Bezirk beendet seine erste Halbserie, nur die ausgefallenen Spiele werden nachgeholt. Auch am Sonntag sind deren einige angesetzt. Ueber die Aussichten und den Stand der Mannschaften berichten wir demnächst ausführlicher. Eins könnten wir aber jetzt schon feststellen, daß die Spielstärke im Bezirk starke Veränderungen gegen das Vorjahr aufweist. Die Vereine werden nunmehr wieder durch Freundschaftsspiele alte Bande erneuern bzw. neue Verbindungen anknüpfen. Dazu bietet das Pfingstfest die willkommene Gelegenheit.

Weitmar-Mark und Querenburg werden als gleichwertige Partner sich ein scharfes Rennen liefern. Wir warten daher den Schlußpfiff ab. In Eppendorf weilt Wattenscheid als Gast und hat dort einen schweren Stand. Die Platzleute sind auf eigenem Gelände schwer zu schlagen und werden auch alles versuchen, um die Punkte zu Haus zu behalten. Wegen Platzschwierigkeiten muß das Spiel Kornharpen — Langendreer 08 schon morgens steigen. Ob hier die Routine der Gäste gegen den Elan der Platzleute bestehen wird? Wir denken doch. Allerdings muß die Sache ernsthaft in die Hand genommen werden. Anstoß 12 und 14 Uhr. Harpen 08 und Altenbochum 93 lösen die beiden vorigen Partner ab. Auch hier ist ein äußerst flottes Spiel zu erwarten. Beide Mannschaften sind im Kommen begriffen. Das Prophezeien ist aber sehr schwer. Anstoß 15.30 und 17 Uhr. — In Bergen wird die Gemeinde Herne-Mitte zwar mit Energie kämpfen, aber doch verlieren sehen. Die Partner sind zu ungleich. Bergen muß hier verhalten gewinnen können. In Herne stehen sich Herne 07 und Baukau gegenüber, Wenn nicht alles täuscht, werden hier die 07er die Punkte einheimsen. Doch dürfen die Platzleute das Spiel nicht zu leicht nehmen, denn Baukau ist stets ein ernsthafter Gegner. — Jugendserie: Weitmar-Mark — Linden Waldesrand. Wattenscheid — Bommern. — Freundschaftsspiel: Am Samstag findet auf dem Platz des Wittener FC. 92 das Rückspiel der Vereine Altenbochum 93/Querenburg komb. gegen BV. Witten/Grünweiß Witten statt. Dieses Treffen wird ein zahlreiches Publikum anlocken. Anstoß 18.15 Uhr. Vorher die 2. Garnituren.

3 Werbeläufe

im Dortmunder Bezirk

Kommenden Sonntag halten die Arbeiter-Sportler ihren Frühjahrswaldlauf ab. Es wird in drei Gruppen gelaufen. In Brünninghausen starten die Vereine Hansa, Dortmund-Nord, Rotstern, Nordstern, Brünninghausen, Hörde, Aplerbeck, Berghofen, Schwerte, Schüren, Kirchhörde, Hombruch, Barop, Kickers, Keller, Lücklemberg, Dortmund 98, Husen und Schwimmverein. In Oespel: Ickern, Rotw. Arminia, Rauxel, Bövinghausen, Lütgendortmund, Kirchlinde, Marten, Menglinghausen, Dorstfeld, Weststern, Huckarde, Deusen, Kley, Eichlinghofen, Dortmund-West und Mengede. In Derne: Derne 27, Derne Bw. Selm, Lünen, Süd und Rotw., Brechten, Brambauer, Eving, Kemminghausen, Roland, Dortmund 26, Asseln, Wickede, Brackel und Scharnhorst. Es ist mit einer starken Teilnehmerzahl zu rechnen, an der die Fußballer besonderen Anteil haben sollen. Turner, Jugendliche und Schüler werden ebenfalls in beträchtlicher Zahl erscheinen. Die Arbeiter-Sportler stellen in ihren Läufen keine Rekorde auf, denn die Läufe sollen werbend wirken und der Gesundheit dienen. Während des Laufes werden Atem-Uebungen gemacht. Die Lungen sollen sich dehnen, der Körper stählen. Die letzten Waldläufe bewiesen, daß jeder Sportler und Sportlerin mit Freude an den Läufen teilnimmt. Keine Hecke, kein Graben usw. konnte hindernd im Wege sein, mit Leichtigkeit wurde alles überwunden. Die betreffenden Stellplätze sind bereits an dieser Stelle bekanntgegeben. 9.30 Uhr Stellplatz. 10 Uhr Beginn der Läufe.

Dortmunder Handballer bleiben weiter aktiv

Dies bekunden sie in erster Linie dadurch, indem sie vollzählig an den sonntäglichen Waldläufen teilnehmen. Sie werden gegenüber den anderen Sparten des Bezirks nicht zurückstehen wollen, vielmehr helfen, daß der 8. Mai ein machtvoller Werbetag für den Arbeitersport werde.

Nachdem bereits an den Tagen vor dem 8. Mai, nämlich am 4., 5. und 7. Mai, allein 32 Mannschaften starten (eine Vorschau konnte hiervon leider nicht gebracht werden), ist die gleiche Anzahl Spielmannschaften am Sonntag tätig. Neben einigen Gesellschaftsspielen, wobei die Spielerinnen sich auch wieder einmal hervorwagen, sind es vor allem

die Meisterschaftsspiele,

denen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Da ist in der ersten Klasse die Begegnung **Oespel gegen Mengede**, die interessiert. Zwei gleichwertige Mannschaften werden hier mit dem Einsatz des gesamten technischen Könnens versuchen, das Spiel zu gewinnen. Welche Mannschaft wird mehr von dieser wertvollen Eigenschaft besitzen? Erfreulich ist

die Kunde von dem Neuerwachen in Ickern.

Die Krise ist überwunden. Jetzt gehts wieder aufwärts. Für Sonntag stellen sie sich nun dem stärksten Vertreter der Gruppe, **Dortmund 98 A.** Wir erwarten ein knappes Ergebnis.

Das Ringen in der zweiten Klasse

um einen achtbaren Tabellenplatz wird immer spannender. Beim Spiel Scharnhorst gegen Dortmund 98 C wird es interessant sein, zu beobachten, ob die Dortmunder nicht doch das Zeug in sich haben, wenigstens zwei Punkte zu bekommen. Marten dürfte spielerisch ja wohl etwas besser sein als die Dortmunder Spielleute. Wie sie dieses aber in Tore ausdrücken, muß abgewartet werden. Brackel gegen Aplerbeck ist sicherlich auch ein sehenswertes Spiel. Wir sind gespannt, ob die Aplerbecker ihre Position halten. Körne und Kruckel sind zwei ungestüme Mannschaften, die beide Gewinnaussichten haben, je nachdem sie Taktik im Spiel anwenden. Ob es Lücklemberg wieder gelingt, gegen Husen günstig abzuschneiden, muß das Spiel lehren. Jedenfalls wird der Tabellenführer Husen keinen leichten Stand haben.

Acht Mannschaften der dritten Klasse.

kämpfen gleichfalls um Punkte. Ickern 2. steht in der Torzahl günstiger als Dortmund 98 2a, vielleicht retten sie zwei Punkte. Mengede wird seine führende Stellung auch gegen Oespel behaupten, Brackel und Aplerbeck sich die Sache teilen und Lücklemberg alles daransetzen, durch einen Sieg über Husen die Spitze zu erreichen.

Und nun die Gesellschaftsspiele.

Brambauer hat sich in Bergkamen einen Gegner aus dem 10. Bezirk verschrieben, der in seinem Bezirk keine untergeordnete Rolle spielt, vielmehr seine spielerischen Leistungen oft unter Beweis stellte, die zweite Mannschaft vorher. Körne 2. spielt gegen Dortmund 98 2.

Die Spielerinnen in Brünninghausen: Zu einem Lehrspiel werden die Mannschaften Dortmund 98 und Berghofen nach dem Waldlauf in Brünninghausen antreten. Die Dortmunder haben allen Anlaß, sich als Bezirksmeister auf die kommenden Kreisspiele vorzubereiten. Die Brambauer Mädels haben sich Lünen-Süd eingeladen. Die beiden Mannschaften werden sich hoffentlich wohl gut verstehen und sich im Torwerfen einig sein.

Internationaler Ringkampf

in Ostwennemar und Lünen.

Am Samstag und Sonntag weilt erneut eine holländische Auswahlmannschaft im 4. Bezirk. Sie startet am Samstag gegen Ostwennemar, 19 Uhr im Lokale Helmig (Sandknapp) und Sonntag gegen die Lünener Stadtmannschaft, 15.30 Uhr im Lokale Valenta. Die holländische Auswahlmannschaft ist in Deutschland bestens bekannt. Sie kommt diesmal noch ein wenig verstärkt wieder nach Deutschland und in unseren Bezirk. Broukhorst, Jan Voß, Tenn Voß, Kramer, Geritzen, Wilke, Kees Voß und Bäumer sind die holländischen Namen. Ostwennemar dürfte gegen sie einen schweren Stand haben, dagegen werden die Holländer an der Lünener Stadtmannschaft Gelegenheit haben, ihr ganzes Können zu beweisen. Die Lüner Stadtmannschaft erscheint mit Müller, Dege, Born, Schüßler, Köppel, Meyer, Maron und Siewers am Start. Die Preise für beide Veranstaltungen sind äußerst niedrig gehalten. — Heraus nun zum internationalen Ringkampf, begrüßt die ausländischen Freunde der Arbeitersache.

Großes Sportfest in Marten.

Für alle Vereine und Sportgenossen des 4. Bezirks, die frei sind, heißt am Sonntag die Parole: Auf nach Marten! In Marten hat „Herkules" eine große Sportveranstaltung für Ringen und Stemmen in allen Klassen aufgezogen. Die Veranstaltung verspricht etwas Großes zu werden. Sie gelingt um so besser, je größer die Beteiligung der Vereine und Genossen ist. Deshalb ist es Pflicht, zu erscheinen. Es gilt unsere Sache zu fördern. Erwartet wird auch ganz besonders, daß sich die Arbeiterschaft Martens zu dieser Veranstaltung ihrer Arbeiter-Athleten einfindet. Die Veranstaltung findet statt im Lokale Bäumer. Programm: 8—9.30 Uhr Ausgabe der Startkarten. 9—9.30 Uhr Kampfrichtersitzung. 9.30—10.30 Uhr Wiegen aller Konkurrenten. 11 Uhr Beginn der Kämpfe. 13 bis 13.30 Uhr Mittagspause. 14—15 Uhr Festzug. 15 Uhr Fortsetzung der Kämpfe. 18 Uhr Siegerverkündigung. 18 Uhr Singen des Volkschors Marten.

Die Pfingstvorschau

muß bis Dienstag abend an die Bezirksberichterstatter eingesandt werden. Die Bezirksberichterstatter müssen die Vorschau spätestens am Mittwoch abend der Redaktion übermittelt haben. Andernfalls für eine Veröffentlichung nicht garantiert wird

W. W.

Bundesfußballmeisterschaft

Sonntag vorletzte Entscheidung.

Nachdem in der ersten Vorentscheidung überraschenderweise der Mitteldeutsche Landesverbandsmeister Pfk. Südwest Leipzig vom Ostdeutschen Meister Cottbus 93 mit 4:3 geschlagen und damit aus dem weiteren Wettbewerb ausgeschifft worden ist, wird mit um so größerer Erwartung dem bevorstehenden **Spiel des Westdeutschen Meisters Bremen-Blumenthal gegen den Süddeutschen Meister Nürnberg-Ost** entgegengesehen. Der Sieger aus dem Spiel bestreitet mit Cottbus 93 den Endkampf um die Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, E. V.

Fußball am Waldlauftag

im Dortmunder Bezirk

Der Sonntagmorgen steht im Zeichen der Frühjahrswaldläufe. Trotzdem nehmen zum großen Teil die Meisterschaftsspiele am Nachmittag ihren Fortgang. In der ersten Gruppe der ersten Klasse können eventuell klare Entscheidungen fallen. Bisher hat Bövinghausen immer noch die Spitze. In der zweiten Gruppe hat Eving durch die Verlustpunkte der Scharnhorster mehr Vorsprung bekommen. Die Evinger Mannschaft ist nach Schwelm gegen die dortige Städtemannschaft verpflichtet und sollte siegreich heimkehren.

Meisterschaftsspiele.

Marten — Barop: In diesem Treffen wird heiß um den Sieg gestritten werden. Beide Mannschaften wollen die Spitzengruppe der Tabelle noch erreichen. Relativ stehen die Baroper besser. Die Martener bewiesen aber am letzten Sonntag, daß sie zu kämpfen verstehen. Der Spitzenreiter Bövinghausen mußte einen wertvollen Punkt in Marten lassen, nur dem Glück können sie es verdanken, sonst waren beide Punkte flöten.

Lütgendortmund 95 — Kirchhörde: Beide Mannschaften überraschten am letzten Sonntag mit dem Unterschiede, Kirchhörde nach der unangenehmen und der Gastgeber nach der angenehmen Seite. In spieltechnischer Hinsicht sollten sich beide nichts nachstehen. Die Gäste sollten eigentlich mehr Routine an den Tag legen, aber auch an Technik fehlt es der Mannschaft nicht. Der Gastgeber hat harte Arbeit zu verrichten.

Union-Wickede — Roland-Dortmund: Beide Mannschaften hatten bisher Pech in den Meisterschaftsspielen und können noch Punkte gebrauchen, um vom Ende der Tabelle fortzukommen. Die Dortmunder hatten am letzten Sonntag einen guten Start.

Deusen — Kemminghausen: Beide Mannschaften stehen an zweiter Stelle hinter Eving mit gleicher Punktzahl. In diesem Spiel wird die Entscheidung um die zweite Stelle fallen. Deusen wird die bessere Läuferreihe stellen, die eventuell für einen knappen Sieg zeichnen kann.

Sölde — Hombruch: Die Gäste liegen in diesem Jahr glatt in Führung. Können aber noch überholt werden, denn Menglinghausen und Berghofen geben die Partie noch nicht auf. Söldes junge Mannschaft wird ihnen den Sieg nicht leicht machen.

Lünen-Süd — Ickern II. Abteilung Rotweiß: Der Gastgeber wird im Spielaufbau und im System im Vorteil sein. Hierzu gesellen sich die Vorteile des eigenen Platzes. Ob der Eifer in Lünen eine Niederlage vermeiden kann?

Brechten — Eving II. Abteilung: Die Brechtener, die in letzter Zeit wieder zu einer starken Einheit herangewachsen sind, werden am Sonntag versuchen, den Spitzenreiter Eving zum Straucheln zu bringen. Wird es gelingen? Die Evinger konnten bisher alle Spiele für sich entscheiden.

Oespel — Dorstfeld: Dieses Spiel wird lokalen Charakter annehmen. Die Oespeler haben in diesem Jahre einen recht schlechten Start und zieren bereits das Ende der Tabelle. **Dagegen zeigten die Dorstfelder, daß sie sich etwas vorgenommen haben.**

Kirchlinde — Hansa-Dortmund: Nachdem die Kirchlinder zu Beginn der Serie einen guten Eindruck machten, indem Punkte gesammelt wurden, fielen sie nun mehr und mehr ab. In Hansa haben sie nochmal einen starken Gegner.

Derne-Bw. — Brambauer: Die Gäste, die bisher noch ohne Verlustpunkte sind, haben in Derne ein schweres Feld zu beackern. Eventuell liegen die ersten Verlustpunkte in greifbarer Nähe.

Rotstern — Eichlinghofen: Die Eichlinghofer werden sich auch durch die Dortmunder nicht in ihrem Siegeszug hindern lassen. Sie sind ihrem Gegner taktisch sowie technisch überlegen.

Asseln — Nordstern-Dortmund: Der Gastgeber konnte bisher nur einen Punkt sicherstellen. Es ist das letzte Treffen in der Frühjahrsrunde. Die Mannschaft ist aber nicht so schlecht, wie es der Tabellenstand andeutet. Wollen sie am Sonntag im letzten Spiel Sieg und Punkte sicherstellen, muß mit aller Energie gekämpft werden.

Huckarde 11 — Kirchhörde: Die Gäste sollten nach besseren Leistungen Sieg und Punkte entführen.

Gesellschaftsspiele.

Stadtmannschaft Schwelm — Eving-Lindenhorst: Die Evinger, welche am letzten Sonntag in Gevelsberg weilten, haben erneut einen guten Gegner zu überwinden. Die Stadtelf, welche aus zwei Vereinen zusammengestellt ist, wird den Evingern hart zusetzen. Die Schwelmer Vereine, die führend im Bezirk (Wuppertal) sind, haben gute Kräfte zur Verfügung. Gehen die Evinger komplett an den Start, haben sie jedoch nichts zu befürchten.

Dortmund-West — Dortmund 26: In diesem Spiel liegen klare Klassenunterschiede zu Tage. Beide Mannschaften nehmen den zweiten Platz in ihrer Klasse ein. Nach den Resultaten der 26er sollte in spielerischer Hinsicht kaum Unterschied der beiden Mannschaften bestehen.

Habinghorst — Scharnhorst: Während Habinghorst alle Erwartungen über den Haufen geworfen hat, ziert Scharnhorst die dritte Stelle der Tabelle. Aber auch letztere fallen in den letzten Spielen ab. Die Sandgegend in Habinghorst wird für die Gäste schwer zu beackern sein.

Rauxel — Selm: An einem Siege der Rauxeler sollte nicht gezweifelt werden. Die Mannschaft ist weit beständiger und durchschlagskräftiger als die der Gäste.

Sölde 1b — Fortuna-Keller: Der Neuling Keller muß noch vieles lernen, wenn er die Spielstärke anderer Mannschaften erreichen will. Nach dem letzten Ergebnis sollten sie aber die B-Mannsch. der Sölder zur Strecke bringen können.

Roland 1b — Dortmund-Nord: Roland hat bessere Aussichten auf den Sieg, als die Gäste.

Brechten 1b — Roland: Eine weitere Kombination von Roland geht nach Brechten und sollte dort knapp unterliegen.

Brünninghausen — Schüren: Hatte man bei Beginn der Serie alle Hoffnungen auf Brünninghausen gesetzt, mußte man bei den Spielen umlernen. Die Elf hat nicht gehalten, **was man sich von ihr versprach. Schüren wird wohl die bessere Partie liefern.**

Man kämpft wieder um Punkte

im Südwestfalenbezirk

An Unterbrechungen der Frühjahrsrunde hat es bestimmt nicht gefehlt. Jetzt aber geht es mit Volldampf der weiteren Klärung den Meisterschaftsspielen entgegen. In kurzen Sätzen geben wir die augenblickliche Punkteskala bekannt. In der ersten Gruppe hat der V. f. L. Voerde sich in fünf Spielen erfolgreich mit 9:1 Punkten an die Spitze gesetzt. Es folgen: Ho[illegible]en 7:3, Vorwärts Gevelsberg 6:2, Arnsberg 6:2, Jahn Milspe 4:6, Hohenlimburg 3:5, Haspe 2:6, Silschede 3:7 und Vogelsang mit 0:6 Punkten. Die zweite Gruppe sieht die Sportfreunde Altena mit 5:3 Punkten an der Spitze. Es folgen: Frisch-Auf Nachrodt 4:0, Westig 3:1, Lüdenscheid 04 3:1, Werdohl 30 3:5, Evingsen 2:2, Vorwärts Oestrich 2:2 und Gr. W. Gottmecke mit 0:6 Punkten. — Klafeld-Geisweid führt die Siegerlandgruppe noch mit 5:3 Punkten an. Es folgen: Eiserfeld 4:2, Niederschelden 3:1, Siegen 1910 2:2, R. W. Siegen 0:4, Weidenau 0:2 Punkte. Freiheit Gosenbach und die aus dem WSV. übergetretene „Viktoria" Würgendorf werden die Serienspiele der Frühjahrsrunde noch nachholen.

Punktspiele am Sonntag.

Hagen 1896 — Fr. Sp. V. Vogelsang. Es dürfte den Hagenern gegen den Tabellenletzten kaum schwer fallen, zu einem sicheren Siege zu kommen, zumal jetzt der Sturm der Hagener durch wesentliche Verstärkung eine erhöhte Schlagkraft in die Elf gebracht hat. Sportplatz Dahmsheide. Anstoß 14.30 Uhr. Vorher: Hagen 1896 2. — Fr. Sp. V. Vogelsang 2.; Hagen 1896 Sch. — Sportfreunde Haspe Sch.

Sportfreunde Haspe — Jahn Milspe. In diesem Kampf dürfen die Hasper kaum mit den Punkten rechnen, da die Spielweise der Gäste das Können des Platzvereins in jeder Beziehung überragt. Sportplatz Vorwärts. Anstoß 14.30 Uhr. Vorher: Haspe 2 — Jahn Milspe 2.

Fr. T, u, Sp. V. Arnsberg — Jahn Hohenlimburg. Mit wechselseitigem Erfolg spielt die Jahnelf aus Hohenlimburg. Gar zu oft schon wurden unsere Berechnungen über den Haufen geworfen. Arnsberg hat sich durch seine bisherigen Leistungen immer noch in der Spitzengruppe gehalten. Sportplatz Eichholz. Anstoz 15.45 Uhr. Vorher: Arnsberg 2. — Jahn Hohenlimburg 2.

2. Gruppe.

Vorwärts Oestrich — Fr. A. Nachrodt. Hier wird erbittert um Sieg und Punkte gerungen werden. Für die Nachrodter bedeutet ein Sieg, die relativ günstigste Stellung der Tabelle zu erreichen, während die Oestricher als unbedingt gleichwertige Elf ihren bisherigen knappen Niederlagen endlich wieder einen Sieg anreihen wollen. Sportplatz Vodecke. Anstoß 15.45 Uhr. Vorher: Oestrich 2. — Nachrodt 2.; Oestrich Sch. — Nachrodt Sch.

Lüdenscheid 04 — Werdohl 30: Die 04er haben es am Sonntag in der Hand zukünftig zu den engsten Bewerbern der Spitze gezählt zu werden. Leicht wird es natürlich nicht werden. Jahnplatz. Anstoß 15.45 Uhr. Vorher: Lüdenscheid 04 2. — Werdohl 2.; Lüdenscheid 04 Sch. — Werdohl Sch.

Sportfreunde Altena — A. S. V. Evingsen: Daß hier der Tabellenführer einen sicheren Sieg erringen wird, steht von vornherein fest. Für Evingsen gilt es, die Niederlage nur nicht so hoch werden zu lassen. Sportplatz Pragpaul. Anstoß 17 Uhr. Vorher: Altena 2. — Altena 3. (10 Uhr).

Siegerlandgruppe.

Siegen 1910 — A. S. V. Niederschelden. Es steht fest, daß die Spielstärke der Siegerlandvereine fast ausgeglichen ist. Daher läßt sich selten eine richtige Voraussage treffen. Stadtplatz Siegen. Anstoß 15.45 Uhr. Vorher: Siegen 1910 2 — Niederschelden 2.

Privatspiele.

V. S. V. 07 Elberfeld — Vorwärts Gevelsberg. Der Südwestfalenmeister folgt einer Einladung am Samstag nachmittag nach Elberfeld. Elberfeld ist der vor etwa einem halben Jahre aus dem WSV. ausgetretene Verein, der sich in der Arbeitersportbewegung schon einen beachtenswerten Ruf erworben hat. Vorwärts wird allerdings mit seinen besten Leuten einen knappen Sieg heimbringen, dafür garantieren wir.

Jahn Eiserfeld — Victoria Würgendorf, Gemeindesportplatz, Anstoß 15.30 Uhr. **Jahn Weidenau — Sportfreunde Klafeld,** Sportplatz Bismarksäule, Anstoß 14.30 Uhr. **Sportfreunde Silschede — V. f. L. Voerde,** 1. und 2., Sportplatz Renne.

Wuppertaler Fußballsport.

Im Wuppertal stehen am Sonntag fast alle Mannschaften im Kampfe um die Punkte. Nebenher sind noch einige wichtige Privatspiele angesetzt, die dem Zweck der Werbung dienen. Im Meisterschaftsprogramm dürfte man vor allem auf die Begegnung des westdeutschen Meisters Sportclub Oberspröckhövel mit der „Eiche" Elberfeld gespannt sein. Der Meister wird sich vorsehen müssen, weitere Punkte zu verlieren, sonst dürfte er schon bei der starken Konkurrenz in der ersten Klasse im Frühjahr aus dem engeren Wettbewerb geworfen werden. Schwelm-Ost wird auf der Kaiserhöhe in Elberfeld gegen West nicht vor einer leichten Aufgabe stehen, da die Wester ihr Können wieder auf eine beachtliche Höhe gebracht haben. — Bl. W. Velbert zieht auf heimischem Gelände gegen den bisher ungeschlagenen Wuppertaler Sportclub zu Felde.

In der zweiten Klasse erwartet Barmen 1911 seinen vorjährigen Bezwinger Schwelm-West und will diesmal bestimmt nicht wieder der Besiegte sein. — Tus Sprockhövel gastiert in Barmen-Loh. Ob ein Erfolg herauskommen soll, hängt von der Einstellung der Tusleute ab. — Barmen-Langerfeld wird in Obersprockhövels Reservemannschaft bestimmt seinen Bezwinger finden. In unserem Verbreitungsgebiet findet ein weiteres Spiel der dritten Klasse statt und treffen sich hier: Eiche Berghausen gegen Barmen-Leimbach. Man muß hier dem Platzhalter unbedingt Vorteile einräumen. Gemeindesportplatz Linderhausen. Anstoß 17.30 Uhr. Weitere Spiele: Düsseldorf-Eller gegen Gräfrath; Fr. T. Elberfeld gegen Gr. W. Barmen; Erkrath gegen BSV. 07 Elberfeld R.

Konzert der Spielleute Hagen 1896!

Die Spielleute des Fr. T. u. Sp.-V. Hagen 1896, E. V., veranstalten am Samstagabend in der „Tonhalle" am Markt ein Konzert. Um das Können dieser Spielleuteriege besonders zu ermessen, sei nur daran erinnert, daß von einem Genossen dieser Riege zwei Märsche und ein Potpourri verfaßt und vertont worden sind. Ueberhaupt ist die Riege durch ihr langjähriges Können der Hagener Arbeiterschaft besonders bekannt. Diese dürfte bestimmt auf dem heutigen Konzert sehr stark vertreten sein. Beginn: 20 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Die Pausen werden durch Vorführungen der Turner und Turnerinnen ausgefüllt.

Bochumer Handball

Die weiteren Serienspiele des Bezirks werden mit Rücksicht auf das Spiel zum Teil Samstags oder Sonntag morgen ausgetragen. Harpen kann im Spiel gegen Baukau weiter zu Erfolgen kommen. Das Spiel Bergen gegen Gerthe hat den Charakter eines Lokaltreffens. Horsthausen wird auch gegen Schwimmer Herne einen nicht zu unterschätzenden Gegner haben. (Samstag 18 Uhr auf dem Kanalstadion.) In der 2. Gruppe spielt Sonntag Schwimmer Bochum gegen Hordel. (Platz an der Landwehr um 10.30 Uhr.) Im Lokaltreffen Hattingen gegen Welper wird es ebenso heiß hergehen. In der 3. Gruppe sollte Witten gegen Bommern (17 Uhr Hindenburgstraße) siegen können, wenn sie Samstag im Freundschaftsspiel gegen Wetter nicht allzu sehr ihre Kräfte ausgeben. Langendreer empfängt Rüdinghausen. (Anwurf 10.30 Uhr auf dem Platz am Volkshaus.) In der unteren Klasse sind noch folgende Paarungen im Rennen: Harpen gegen Baukau, Bergen gegen Gerthe, Langendreer gegen Schw.-W. Witten und Turner Witten gegen Hattingen. Es wird von allen Handballeitern erwartet, daß Sonntag alle Resultate pünktlich unter 611 73 Bochum gemeldet werden.

Interessante Handballpaarungen

Der Höhepunkt der Handball-Punktetreffen der 1. Serie ist erreicht und noch 3 Sonntage Spiel, so müßte bei regulären Verhältnissen die Serie zu Ende sein. Der letzte Sonntag warf jedoch manche Kombination über den Haufen. Es gab zwar Favoritensiege, aber verschiedene Mannschaften werden trotz des Sieges die Punkte fahren lassen müssen bzw. es wird zur Neuansetzung von bereits ausgetragenen Spielen kommen. Gesagtes trifft vor allem auf die Gruppe Kamen zu. In der Gruppe Hamm hat die F. und T. Heessen den ersten Platz wohl sicher. Am Sonntag kommen nun die Spiele zum Austrag, die infolge der Wahlen am 10. April ausgesetzt wurden.

Hamm — Ahlen: Nach den Leistungen des Vorsonntages zu urteilen, mußte der Gast Sieg und Punkte an sich reißen können. Die Hammer enttäuschten. Besser gefallen kann dagegen die zweite Hammer Garnitur, die aus dem Spiel gegen Ahlen als Sieger hervorgehen müßte.

Internationaler Ringkampf

in Ostwennemar und Lünen.

Am Samstag und Sonntag weilt erneut eine holländische Auswahlmannschaft im 4. Bezirk. Sie startet am Samstag gegen Ostwennemar, 19 Uhr im Lokale Helmig (Sandknapp) und Sonntag gegen die Lünener Stadtmannschaft, 15.30 Uhr im Lokale Valenta. Die holländische Auswahlmannschaft ist in Deutschland bestens bekannt. Sie kommt diesmal noch ein wenig verstärkt wieder nach Deutschland und in unseren Bezirk. Broukhorst, Jan Voß, Tenn Voß, Kramer, Geritzen, Wilke, Kees Voß und Bäumer sind die holländischen Namen. Ostwennemar dürfte gegen sie einen schweren Stand haben, dagegen werden die Holländer an der Lünener Stadtmannschaft Gelegenheit haben, ihr ganzes Können zu beweisen. Die Lüner Stadtmannschaft erscheint mit Müller, Dege, Born, Schüßler, Köppel, Meyer, Maron und Siewers am Start. Die Preise für beide Veranstaltungen sind äußerst niedrig gehalten. — Heraus nun zum internationalen Ringkampf, begrüßt die ausländischen Freunde der Arbeitersache.

Die deutsche Bundesmannschaft ringt in Belgien

Am Samstag und Sonntag startet eine Bundes-Ringermannschaft aus Deutschland in Antwerpen und Hobuken. Sie folgt damit einer Einladung zweier Vereine (Antwerpen und Hobuken) von großem Ruf, die kürzlich vom bürgerlichen Lager zum Arbeitersportverband Belgiens übergewechselt sind. Sie wollen bei ihrem Antrittskampf gleich ihre Klasse beweisen und haben deshalb beste deutsche Kräfte verpflichtet. Die deutsche Mannschaft tritt an mit Gehring, Friesenheim, Olympiasieger 1931 (Bantamgewicht); Witwer, Dresden, Olympiasieger 1931 (Federgewicht); Guthmann, Mainz, 4. Olympiasieger 1931 (Leichtgewicht); Heck, Friesenheim (Mittelgewicht); Maron, Brambauer (Halbschwergewicht); Pithan, Düsseldorf (Halbschwergewicht) und Erfen, Köln (Schwergewicht). Das Fliegengewicht fällt auf Wunsch der belgischen Vereine aus, aber dafür kämpfen zwei Halbschwergewichtler jeder Mannschaft. Besondere Beachtung kommt dem Kampf im Bantamgewicht zwischen Gehring und dem 1. belgischen Meister van den Berghe (Meister von 1925 bis 1932) zu. Es heißt, daß der Belgier den Europameister Laucht (Deutschland) dreimal besiegte. Ebenfalls fordert Interesse der Kampf Guthmann gegen Jacques Dillen (Hobuken). Dillen besiegte Sperling, Dortmund.

Sport zwischen Ruhr und Lippe

Fußball im 13. Bezirk

Für den 8. Mai sind im 13. Bezirk keine Serienspiele angesetzt. Nur einzelne Vereine tragen rückständige Spiele vom ersten Wahltage nach. Dadurch erklärt sich bei den Fußballern der recht mäßige Spielbetrieb. Die einzelnen Spiele sind

Buer-Hassel — VfB. Buer-Erle: Der Neuling VfB. hat gegen seinen spielstarken Ortsrivalen einen schweren Stand. Wenngleich Hassel augenblicklich nicht an ihre frühere Hochform rankommt, müßte es doch zu einem Siege über VfB. langen. Anstoß der 1. Mannschaft 15 Uhr, 2. Mannschaft um 13.30 Uhr. Platz an der Bielestraße.

Holsterhausen — Herwest-Dorsten: Hier stehen sich zwei der spielstärksten Mannschaften der 3. Gruppe gegenüber. Dorsten ist noch ungeschlagen, muß aber Sonntag auf der Hut sein, denn die Holsterhausener liefern auf eigenem Platz öfters Ueberraschungen. Der Spielstärke nach müßte Dorsten als bessere Mannschaft gewinnen. Anstoß der 1. Mannschaft ist 13.45 Uhr. 2. Mannschaft 12 Uhr.

Freie Turner Eickel — Buer-Resse: Zum fälligen Meisterschaftsspiel treffen sich Sonntag 11 Uhr im Stadion zu Eickel obige Mannschaften. Hier wird wohl der Tabellenerste eine harte Nuß zu knacken bekommen und muß alles hergeben, um die Punkte in Eickel zu behalten. Hinterher spielen die zweiten Mannschaften.

Handballer holen nach . . .

Bei den Handballern werden die am ersten Wahltag am 13. März ausgefallenen Spiele nachgetragen. In der

Sonderklasse

startet **Schwimmer Recklinghausen — Eintracht Recklinghausen.** Die Schwimmer sind führend in ihrer Klasse und werden auch in diesem Rivalenkampf ihre Stärke beweisen. Den Eintrachtlern ist zu empfehlen, voll aus sich herauszugehen, um das Resultat in etwa günstig zu stellen. — **Eickel — Röhlinghausen:** Röhlinghausen wird in Eickel wenig Glück haben. Eickel hat mit seiner besseren Gesamtleistung und dem Platzvorteil einen zu starken Vorteil, den Röhlinghausen trotz eifrigster Gegenwehr kaum wettmachen wird. Anwurf der 1. Mannschaft um 16 Uhr, der 2. Mannschaft um 14 Uhr. Um 15 Uhr spielen die Turnerinnen. — **Bottrop-Boy — Turner Recklinghausen: Boy ist** wieder in aufsteigender Form. Die letzten Spielergebnisse waren überzeugend hoch. Für die Turner, die ja auch über eine beachtliche Spielstärke verfügen, sollte das Warnung und Ansporn sein. Anstoß der 1. M. um 16 Uhr.

A-Klasse.

Sportfreunde Bottrop — Buer-Erle: Bottrop muß, wenn auch der Platzvorteil etwas für sie spricht, dennoch auf der Hut sein, wenn das Resultat nicht unglücklich ausfallen soll. Beginn Samstag abend um 17 Uhr. — **Westerhol — Eintracht** Gelsenkirchen: Westerholt hat als Platzmannschaft einen schweren Stand. Die Gäste stellen eine ausgesprochene Kampfmannschaft, denen man die Punkte wohl zutrauen kann. — **Herten — ATSV. Bottrop:** Bei der ungefähr gleichen Spielstärke der beiden Neptunjünger kann man eine Punkteverteilung als gerecht ansehen. — **Buer 25 — Erkenschwick:** Die zwei besten der A-Klasse. Das Rennen ist mit entscheidend für die Tabellenspitze. Die bessere Gesamtleistung und Eifer der Buerschen dürfte ihnen wohl einen Sieg garantieren.

In der B-Klasse

starten folgende Mannschaften: **Schwimmer Recklinghausen — Eintracht Recklinghausen,** das die Schwimmer gewinnen müßten. Ebenso das Spiel **Eickel — Röhlinghausen,** das Eickel wohl als Sieger sehen wird. Wenig Aussicht auf Gewinn haben die **Turner Recklinghausen — Bottrop Boy** auf dessen Platz. **Bottrops Sportfreunde** werden sich gegen **Buer-Erle** durchsetzen können. Die Turnerinnen melden folgende Spiele: Eickel — Röhlinghausen. Bottrop-Boy — Erkenschwick. **Vorwärts** Gelsenkirchen — Heßler. ATSV. Bottrop — Wanne.

Wochentagsspiel: Rot-Weiß Katernberg — ATSV. Gladbeck 4:6 (3:3). Der Platz war in reichlich schlechter Verfassung, trotzdem war das Spiel jederzeit flott. Die Schwimmer konnten schon nach kurzer Zeit mit drei Toren in Führung gehen. Rot-Weiß setzt energisch nach und zieht bis zur Pause gleich. Dann läßt Katernberg stark nach und Gladbeck kann mühelos das Endresultat erzielen. Hervorzuheben verdient die gute Leistung des Mittelläufers und seines linken Nachbars.

Sie finden bei uns:

Den schönen Mantel, das fesche Kleid

in unserer Abteilung

Damen-Konfektion

Besichtigen Sie unverbindlich unsere große Auswahl!

Sonntag, den 8. Mai, sind unsere Geschäftsräume von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Das Kaufhaus der billigen Preise

Gebr. Rosenthal, Annen

Gewerkschaftliche MITTEILUNGEN

3. d. A., Jugendgruppe Witten. Alle diejenigen, die die Pfingstfahrt mitmachen, werden gebeten, am Montag, dem 9. d. M. im Jugendheim zu erscheinen. RM. 0.60 für die Eisenbahnfahrt sind an diesem Tage mitzubringen. **Alles andere wird bekanntgegeben.**

Jugendkartell der freien Gewerkschaften Groß-Bochum. Die Jungkolleginnen und -Kollegen der freien Gewerkschaften aus dem Stadtteil Gerthe-Harpen kommen Sonntag, den 8. Mai, vormittags 10 Uhr, im Gemeindehaus Harpen zu einer Versammlung zusammen. Wir müssen zur Erwerbslosen-Betreuungsarbeit Stellung nehmen. **Referent zur Stelle. Darum erscheint alle.**

Freigewerkschaftliches Jugendkartell Wanne-Eickel. Sonntag, den 8. Mai, vormittags 10 Uhr findet im Stöckmannshof eine Jugendversammlung statt. **Es spricht Walter Schmidt** vom Bergbau-Industrie-Arbeiter-Verband zu dem Thema: **Der Krisenkongreß und das Arbeitsbeschaffungsprogramm des ADGB. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.**

Witten und Umgegend

Wir Jungen wissen . . .

Einer von den unzähligen Achtzehnjährigen, die arbeitslos sind und Hunger haben, steht vor Gericht. Er hat gestohlen, nein, er wollte stehlen, wollte — er wußte ja gar nicht, was er eigentlich wollte, er wußte nur, daß er Hunger hatte. Und der Hunger war es, der ihn für einen Moment zum Rebellen machte, der ihn aber auch zum Dieb stempelte.

Warum erzählt man, daß sein Vater ein Säufer war, seine Mutter Selbstmord beging? Will man damit sagen, daß er verbrecherische Anlagen hatte? Oh, man muß durchaus kein Verbrecher von Natur aus sein, wenn man plötzlich, mit achtzehn Jahren, weil der Hunger im Körper nagt, zum Dieb wird.

Ich weiß, es wundert sich heute ja fast niemand mehr darüber, es wundert sich aber auch niemand über die vielen andern Achtzehnjährigen, die auch arbeitslos sind und die noch in Versuchung geführt worden sind.

Wir Jungen wissen, was es heißt, arbeitslos zu sein, auch dann, wenn uns der Magen noch nicht knurrt. Wir wissen, was es heißt, beschäftigungslos in der Stadt herumzulungern, auf irgend etwas zu warten, ohne zu wissen, worauf, oder noch schlechter: eben auf nichts mehr zu warten. Eine prickelnde Kraft in uns zu spüren, die heute oder morgen in Fäulnis übergeht und uns Jungen zu Wracks der menschlichen Gesellschaft werden läßt.

Dies alles spürte er und noch etwas: Hunger. Nervenzerquälenden Hunger. Und jetzt steht er vor Gericht und wird verurteilt, verurteilt zu vier Monaten, bedingt allerdings. Das heißt, wenn der Hunger ihn wieder einmal seiner Sinne beraubt, wird er die Strafe absitzen müssen. Der Gerechtigkeit, dem Gesetzparagraphen ist Genüge getan.

Und ein Mensch hungert weiter, ein Achtzehnjähriger, der arbeitslos ist.

Er allein?

Stella Hasselböck.

Naziterror in Witten

Zu unserem diesbezüglichen Artikel in der Nummer 98 der „Volkswacht" vom 27. d. J. erhalten wir eine „Berichtigung" durch den Herrn Rechtsanwalt Kunisch, die nicht den Bestimmungen des Pressegesetzes, auf das Herr Kunisch sich beruft, entspricht. Es ist dies schon der zweite Fall, daß uns von einem Rechtsanwalt für seinen Mandanten eine den Bestimmungen des Pressegesetzes zuwiderlaufende „Berichtigung" zugeht. Warum die „Berichtigung" den preßgesetzlichen Bestimmungen nicht entspricht, brauchen wir als Laien einem Juristen wohl nicht anzugeben, das sollte er doch wohl selbst wissen. Und wenn er es nicht wissen sollte, wird er sich bemühen müssen, das Preßgesetz genau zu studieren! — Es handelt sich in diesem Falle um den in unserm Artikel genannten Nazimann Bohde, der bei den Vorfällen in der Nacht vom 23. zum 24. April d. J. auf dem Königsplatz in Witten beteiligt gewesen ist. Nach den Mitteilungen des Herrn Kunisch soll B. sich zu der Zeit zu Hause befunden haben. Das Gegenteil wird aber von anderer Seite unter Beweis gestellt. Wir konnten es dem Herrn Rechtsanwalt Kunisch nicht ersparen, diese Bemerkungen zu machen. Als Rechtsanwalt sollte er wissen, daß er von einer Zeitung nicht die Aufnahme einer Berichtigung verlangen darf, die weder der Form noch dem Inhalt nach den preßgesetzlichen Bestimmungen entspricht, auf die er sich beruft.

Nazis werfen Fensterscheiben ein!

Am Donnerstagmorgen gegen 4 Uhr flogen plötzlich vier faustgroße Steine durch die Fenster einer im ersten Stock gelegenen Wohnung des Hauses Breite Straße 75. Vier Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Bewohner des Hauses wurden durch das Klirren der zertrümmerten Fensterscheiben aus dem Schlafe geweckt und eilten erschrocken zu den Fenstern; von den bereits geflüchteten Tätern war jedoch keine Spur mehr zu entdecken.

Es ist kein Zweifel, daß dieser Lausbubenstreich von den Nazis verübt wurde, die sich seit einiger Zeit im Einwerfen von Fensterscheiben üben, um auf diese Weise ihren geistigen Tiefstand der Bevölkerung besser vorzudemonstrieren. Schon seit den Preußenwahlen haben die Nazis diese neue „Kampfesweise" eingeführt. Wenn sie schon ihre blödsinnigen Drohungen vom Köpferollen, Hängen und Halsabschneiden nicht verwirklichen können, dann sollen wenigstens die Fensterscheiben bekannter Republikaner daran glauben. Anzeige wegen Sachbeschädigung wurde bereits erstattet. Es ist zu erwarten, daß die Polizei sich der Sache mit besonderer Sorgfalt annehmen wird. Die durch die Nazibanditen hervorgerufene Unsicherheit in Witten wird immer größer. Wir verlangen ein energisches Eingreifen der Polizei.

Der Polizeibericht meldet: In der Nacht zum 5. Mai, gegen 3.50 Uhr, wurden einem Schneidermeister in der Breite Straße vier Fensterscheiben seiner in der ersten Etage gelegenen Wohnung eingeworfen. Es dürfte sich um einen politischen Racheakt handeln.

Dieser Sorte von „politischen Rächern" muß die Buxe so lange stramm gezogen werden, bis sie mit Recht gelb und braun wird!

SPD., Stadtverband Witten. Montag, den 9. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Röthemeier: Erweiterte Vorstandssitzung. In dieser Sitzung müssen die Filialleiter auch mit den Maikarten abrechnen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung hat jedes Mitglied unbedingt zu erscheinen.

SPD. Witten-Crone. Am Samstag, dem 7. Mai, begehen die Eheleute Fritz Beckhoff, Hörder Straße, ihr 25jähriges Ehejubiläum. Genossen Beckhoff, welcher langjähriges Parteimitglied und „Volkswacht"-Leser ist, wünschen wir, daß er und seine Frau in körperlicher und geistiger Frische und Gesundheit noch lange Jahre mit uns für eine bessere Zukunft kämpfen möge. Die Partei gratuliert herzlichst.

Freie Sportvereinigung Witten. Sonntag, den 8. Mai, 7 Uhr, bei Röthemeier: Versammlung. Es gibt sehr wichtige Sachen zu erledigen, daher hat jeder Genosse und Genossin pünktlich zu erscheinen.

Reichsbund der Kinderreichen. Wir weisen nochmals auf die am Sonntag im evgl. Gemeindehaus stattfindende Muttertagfeier vom Reichsbund der Kinderreichen hin. Neben den bereits vorgesehenen Mitwirkenden hat sich der in Witten schon rühmlich bekannte ViolinVirtuose W. Brüning zur Verfügung gestellt, um mit einigen Violin-Soli aufzuwarten. Dieses wird gewiß zur Verschönerung des Abends beitragen. Der Besuch und die Unterstützung wird deshalb empfohlen.

Kommunistischer Verleumder bestraft!

In einem im Jahre 1930 im „Ruhrecho" abgedruckten Artikel „Wo bleibt das Geld?" und in einem anderen Artikel „Aus dem Reiche Schlischo" war eine ganze Anzahl von schweren Beleidigungen, Verdächtigungen und Verleumdungen des Amtsbeigeordneten Gen. Schlischo enthalten. Wenn man auch auf dem Standpunkt stehen mag, daß man das pathologische Geschimpfe der Kommunisten und ihres Organs unmöglich ernst zu nehmen braucht, so waren hier derart gemeine Verleumdungen gegen den Gen. Schlischo vorgebracht worden, daß unbedingt einmal ein Exempel statuiert werden mußte. Aber wie es schon bei den Kommunisten und den ihnen wesensverwandten Nazis üblich ist, wenn sie einmal gefaßt werden, dann verstehen sie es ausgezeichnet, sich von der Verantwortung zu drücken und die Verhandlungen zu verschleppen. So kam es, daß die Verhandlung gegen den damaligen verantwortlichen Redakteur des „Ruhrechos", Doll, erst am 4. Mai 1932 vor dem Erweiterten Schöffengericht in Essen stattfinden konnte.

Doll, der sich jetzt in Freiburg in Baden befindet, konnte auch nicht den Schatten eines Beweises für die in den beiden Artikeln enthaltenen Beleidigungen erbringen. Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 150 Mark beantragt. Das Gericht ging jedoch über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis und Publikation des Urteils im „Ruhrecho" und in der „Wittener Volkswacht". In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß der Beruf eines Beamten, besonders eines Wohlfahrtsdezernenten, in der heutigen Zeit derart schwer ist, daß er vor unbegründeten Verdächtigungen geschützt werden müsse. Eine Geldstrafe sei für die Schwere der Beleidigungen unzureichend. Es war deshalb auf eine Gefängnisstrafe zu erkennen.

Arbeiterwohlfahrt Crengeldanz. Wir machen nochmals auf die Zusammenkunft am Montag, dem 9. Mai, 15 Uhr aufmerksam.

Ballspielverein Witten. Wir machen hiermit alle Vereine des 5. und 12. Fußballbezirks darauf aufmerksam, daß sämtliche Anschriften zwecks Spielabschluß an den Spielleiter Emil Mork, Witten, Rheinische Str. 50, zu richten sind, oder Freitags unter Nr. 1764 von abends 8 Uhr ab.

Konzertvereinigung Witten. Am Samstag, dem 7. Mai, findet für die gesamte Vereinigung eine gemischte Probe um 20 Uhr beim Wirt Lantermann (Borbachschlößchen) statt. Genossinnen und Genossen! Die Wahlen und deren Vorbereitungen sind jetzt vorbei. Für alle aktiven Mitglieder ist es Pflicht, nun wieder vollzählig und pünktlich zur Stelle zu sein.

Platzkonzert. Bei gutem Wetter findet Sonntag, den 8. Mai, 11.15 Uhr, auf dem Gemüsemarkt Platzkonzert der städtischen Kapelle statt.

Die Zöllner. Alle guten Christen Amerikas sind in Erregung. Es handelt sich aber nicht um schamlose Kleider, nicht um gottlose Sozialisten, nicht um freche Neger. Nein, diesmal geht es um Größeres:

Die amerikanischen Bibelgesellschaften verlangen die Einführung eines Zolles auf die Heilige Schrift, weil fremde Länder mit niedrigen Arbeitslöhnen mit Bibeln zu Spottpreisen Amerika geradezu überschwemmen.

Warum auch nicht? Wenn man Zölle für die körperliche Nahrung blechen muß, macht's doch gar nichts mehr aus, auch für die geistige Nahrung zu zahlen. Eucharistische Tauben in Salzburg und verzollte Bibeln in Amerika — uns scheint, die „Frommen" sind die einzigen, die in dieser Welt der Krise noch Geschäfte zu machen verstehen . . .

Muttertagfeier im Reichsbund der Kinderreichen, Witten. Am Sonntag, dem 8. Mai, vormittag 11.30 Uhr findet auf dem Marktplatze eine öffentliche Kundgebung statt. Wie immer so stellte sich auch jetzt wieder Musikdirektor Fliegner der guten Sache zur Verfügung. In einer Ansprache wird die Mutter geehrt werden. Abends 8 Uhr findet im großen Saale des Gemeindehauses, Augustastraße, eine Feierstunde statt. Den musikalischen Teil hat das Collegium musicum des Realgymnasiums in freundlicher Weise übernommen, während Frau Dr. Böheimer mit mehreren Liedern aufwartet. Familie Stockey wird die beiden Bühnenstücke „Das Erkennen" und „Kein Heimatland, kein Mutterhaus" zur Aufführung bringen. Kinderreigen, Intermezzo u. a. m. werden mit dazu beitragen, den Abend zu verschönern. Der Eintrittspreis beträgt nur 30 Pf. und sollte jede Familie, wenn irgend möglich, an dieser Veranstaltung teilnehmen. Programme werden in den Häusern angeboten und auch an der Kasse vorrätig gehalten. Der Mutter aber gilt unser Gruß und Dank. (Siehe Anzeige in der Freitagausgabe.)

Vorsicht, Fahrraddiebe! Am 3. Mai wurden in Witten drei Fahrraddiebstähle ausgeführt. Gestohlen wurden zwei Herrentourenräder, Marke und Nummer unbekannt, davon eins gegen 11.20 Uhr am Eingang des Arbeitsamts in der Annenstraße, das zweite gegen 11.30 Uhr unter dem Rathausturm, das dritte ein Herrentourenrad, Marke „Dürkop", Nr. 25235 oder 25236, stand am Haupteingang des Marienhospitals, es wurde dort gegen 19.40 Uhr entwendet. Im letzteren Falle ist der Täter gesehen worden, wie er mit dem Rade die Ardeystraße entlangfuhr. Er wird wie folgt beschrieben: 1,68 bis 1,70 Meter groß, schlank, blasses Gesicht, helles Haar. Bekleidung: dunkler Anzug und helle Schlägermütze. Den Fahrraddieben war wieder mal die Arbeit sehr leicht gemacht, da keins der Räder angeschlossen war.

Flüchtende Einbrecher. Als in der Nacht zum 4. Mai ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft mit seinem Fahrrade durch die Breite Straße fuhr, sprangen plötzlich zwei männliche Personen aus dem Hausflur Breite Straße 107 und liefen in Richtung Augustastraße davon, wobei sie ein Schlüsselbund mit 19 Schlüsseln auf der Flucht verloren. Allem Anschein hatten die beiden vor, einzubrechen; sie werden wie folgt beschrieben: 1. Person: Etwa 1,70 Meter groß; trug grauen Regenmantel und Sportmütze. 2. Person: Etwa 1,80 Meter groß, trug hellen Hut.

Diebstahl. Einem Schlosser der Hanfspinnerei „Schulze-Vellinghausen" wurde am 3. Mai aus seinen Kleidern, die in der Waschkaue hingen, eine Geldbörse mit 7.50 RM. gestohlen.

Bommern

Arbeiterwohlfahrt Bommern. Unsere Monatsversammlung fällt diesen Monat aus, da die Lesehalle wegen Renovierung geschlossen ist. Wann wir wieder zusammenkommen, wird in der Zeitung bekanntgegeben.

Der Stausee gab sein Opfer zurück. Der vor vier Wochen beim Paddeln im Stausee bei Wetter ertrunkene Kurt Hosse aus Wetter ist am Himmelfahrtstage nachmittags geborgen worden. Die schwer geprüften Eltern haben nun ihren Sohn, wenn auch als Leiche, wieder. Am Sonntag, dem 8. Mai, wird er der Erde zurückgegeben. Den Eltern, denen solch großes Leid widerfuhr, unser tiefstes Beileid.

Annen

Bergbauindustriearbeiterverband, Zahlstelle Annen II. Am Sonntag, dem 8. Mai, veranstaltet obige Zahlstelle im Lokale des Wirts H. Lantermann (Borbachschlößchen) einen Bildungs- und Werbeabend. Für diese Veranstaltung ist ein Gastspiel der Sozialistischen Revue „Rote Rebellen" mit einem reichhaltigen Programm vorgesehen. Der Unkostenbeitrag beträgt bloß 20 Pf. Beginn 7 Uhr. Der Besuch dieser wirklich guten Veranstaltung ist bestens zu empfehlen.

Freie Schulgesellschaft. In der am 3. Mai in der Ardeyschule stattgefundenen Versammlung erstattete Gen. Scheer den Bericht des Stadtverbandes, dem allgemein zugestimmt wurde. Sodann wurden als Delegierte zu der am 8. Mai in Dortmund stattfindenden ordentlichen Vertreterversammlung die Genossen Heier, Scheer und Eichholz gewählt. Ferner wurde beschlossen, am 12. Juni einen Schulausflug zum Buchenhain in Kruckel zu machen, bei welchem der Arbeiter-Gesangverein „Morgenrot" Borbach mitwirken wird. Genosse Lehrer Waldschmidt regte zu unabläßiger Werbearbeit für die freie weltliche Schule an, welcher die Mitglieder gerne folgen werden.

Parteigenossen und Freigewerkschaftler,

schickt eure Kinder zur Sozialistischen Arbeiterjugend!



Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Alsberg & Blank Witten

Wattenscheid

Quer durch Wattenscheid

Eine verdammt blödsinnige Zeit ist es heuer! Seit ein paar Wochen haben wir 162 Naziabgeordnete und es wird dennoch nicht besser. Die Erwerbslosigkeit hat sich fast gar nicht verringert, die Preise sind auch nicht gefallen. Die Nazioten erzählten vor dem 24. April, daß bei ihrer Wahl alles anders würde. Bis heute ist aber noch nichts geschehen oder besser geworden, also haben die Nazioten in dieser kurzen Zeit vollständig versagt. Die Mieter wollen weniger Miete bezahlen und der Bauunternehmer Stramme will mehr Miete haben. Wie wird Hitler diese Wünsche wohl befriedigen? Herr Stramme hatte an einer Tankstelle — nicht Biertank — ein Rendezvous mit einem Vollstreckungsbeamten. (Beide waren unvorsichtig und haben den Arbeiter, der sich so umständlich seine Zigarre anstecke, gar nicht beachtet, warum auch, es war ja auch nur ein Arbeiter.) Herr Stramme schmalzte in allen Tönen: „Nur ein wenig mehr und wir hätten ohne das Zentrum regieren können!" „Ja, ja", echote sein Partner, „nächstes Mal! Mit dem Zentrum kann man doch nicht regieren! Allein, allein müssen wir die Macht im Staate haben!" Sie trösteten sich auf das nächste Mal. Beim Fortgehen meinte der biedere Bauunternehmer: „Schade, schade!" Wir stimmen ihm bei. Die Nazis sind nach der Wahl die siegenden Geschlagenen! Der Rausch ist vorüber, das Volk wird bald vom naziotischem Fimmel kuriert sein und Herr Stramme mit seinem Vollstreckungsbeamten werden zu den Unbelehrbaren gehören. Zumal, wenn die Seeligkeit im Dritten Reich lange auf sich warten läßt. Es geht wieder bergab und mit einem Male sind die Leute, vom Schlage eines Bauunternehmers, vom reißenden Wolf zum Schafslamm geworden. Die Arbeiter merken bereits, wo die Reise hingeht und ziehen ihre Schlüsse.

Unsere Zechengewaltigen sind tapfere Bundesbrüder der Nazi. In der Wasserstraße wohnt solch ein Naziot und will zu Ehren des bankrotten „Deutschen Mai" eine Ochsenfahne heraushängen. Der Hauswirt hat jedoch für diesen Lappen kein Verständnis, er verbietet vielmehr das Heraushängen, weil er der Menschheit nicht wissen lassen will, daß in seinem Hause solche blöden Kälber wohnen. Der Naziot läuft darum entrüstet zum Kadi — nicht zum Richter —, nein so was gibts in unserer Republike noch nicht, daß ein Richter gegen staatsfeindliche Elemente rücksichtslos einschreitet — der Kadi ist die Zechenverwaltung, die den Sünder kündigt, wegen der nicht erteilten Genehmigung oder Duldung der Ochsenfahne an seinem Eigentum . Der Mann hat nun nach der erfolgten Kündigung keine Handhabe, dagegen zu klagen, es wird sich kein Richter finden, der dem Gekündigten Recht werden läßt, weil die Zeche den Mann deswegen bestimmt nicht gekündigt hat (?!). Das ist doch selbstverständlich und kann sich jeder an den fünf Fingern abklavieren. — Aber gekündigt ist er deswegen doch, weil er Gegner vom Hakenkreuz ist. — Das alles nennt sich Gerechtigkeit!

Gerecht sind die Anhänger der Nazioten ohne Zweifel. Der Bäckermeister Zwieback hat zum Hitlersieg manche Runde spendiert. Im Glanze des Glückes gab er immer noch einen und immer noch einen, wobei er dem leidenden Mittelstand alle Ehre machte. Sein Gesinnungsgenosse, Bauunternehmer Hobelbein, wollte für den evtl. Sieg Hitlers 100 Mark zum Besten geben. Wir wissen nicht, ob ers getan hat . Der Mann hat alle Ursache, gegen die Republik zu sein. Er ist nämlich darin was geworden und möchte noch mehr werden. Ist man etwas geworden — gestiegen und anerkannt in des Dritten Reiches Herrlichkeit, dann braucht man nicht mehr zu pirschen gen Westen, in den Fluren von Schulte Kemmna! Fortuna wird einem hold sein und man kann nicht wissen, wie die Allüren eines gestiegenen Mannes sich auswirken. Hochmut soll bekanntlich zu Fall kommen. Viele Große sind schon klein geworden und viele Kleine groß. Wir wünschen dem Spender der 100 Mark auf den Hitlersieg alles Gute, er wird bei uns in guter Erinnerung bleiben!

Der Frühling ist verregnet. Darum ist es so stille geworden bei unseren politischen Freunden. Alle zogen aus, um der Sozialdemokratie eins aufs Haupt zu geben. Während sie wie Berserker um sich schlugen, hat sie der Lindwurm des Herrn Strassers aufgefressen. Nun liegen sie im Magen des großen Adolf und können wegen ihrer Haarigkeit von diesem nicht verdaut werden. Wie die Schlange, nachdem sie ein Lämmlein heruntergewürgt hat, so liegt der „National"sozialismus am Boden und kann seine Beute der Gefräßigkeit weder von vorne noch von hinten los werden. Träge und hilflos krümmt sich die Hitlerei! Vielleicht platzt er noch vor Faulheit und Gestank. Anders bei unseren Kommunisten. Hier herrscht Leben. So recht nach alter Indianerart: Viel Geschrei und wenig Wolle! In der vergangenen Woche haben sie soviel Sitzungen gehabt, um ihre innerparteilichen Verhältnisse zu konsolidieren, daß es eine Freude ist, anzusehen, wie sich diese Tatmenschen bolschewistischer Formung gegenseitig das Leben schwer machen. Der eine beschuldigt den anderen der Korruption. Jeder will die beste politische Linie gegangen sein und viele Opfer sind am Rande dieser „alleinseeligmachenden" Organisation liegen geblieben! Die Instrukteure von Essen hatten ihre Last mit dem Wust der gegenseitigen Beschuldigungen. Kein Gebiet des menschlichen Lebens wurde unberührt gelassen. Der heute Angeschuldigte war oder ist morgen der Kronzeuge gegen seinen Klassenkämpfer. Ein heilloses Durcheinander, welches nach außen als echt bolschewistisch drapiert ist. Ihr bisheriger Kampf hat nur der Nazipartei gedient und darum müssen sie zeigen, daß sie auch innerlich kämpfen können und zwar so, daß man über diese Edelkommunisten das Kotzen bekommt. Eine toll zusammengewürfelte Gesellschaft, meinte ein vor kurzem noch beim Sowjetstern stehender Gewerkschaftler, und er dürfte zweifellos Recht haben.

Morgen ist Muttertag! Jedes Volk bezeugt in der Achtung seiner Frauen und Mütter den politischen Reifegrad. Die Kozi haben ja in vielen Teilen eine andere Einstellung zur Frau wie wir. Die Nazi aber haben für die Frau noch weniger Achtung, wie ein Bauer für seine Kuh. Der Naziot Strasser schreibt über die Frau: „Wir Jungen müssen ausziehen und den Lindwurm töten, damit wir wieder zum Heiligsten kommen, das es auf dieser Welt gibt: zur Frau ‚die Magd und Dienerin ist." Na also, hat der Nazi für die Frau am wenigsten über! Woher mag das wohl kommen? Das Weib ist bei ihnen ein untergeordnetes Wesen. Warum wohl? Wer sich darüber den Kopf zerbricht, wird bald des Pudels Kern gefunden haben. Denn: diese Röhmlinge brauchen eben keine Frauen mehr und suchen in Ermangelung genügender dienender Geister, eine Dienerin. Nun, lassen wir ihnen die Freude. Das Dritte Reich wird nie kommen und die Frau wird auch keine Dienerin und Magd werden. Dafür werden wir Sozialisten zu sorgen haben. Nun komme am Sonntag jeder zu der um 10 Uhr stattfindenden Bezirksversammlung des Reichsbanners nach Braukämper, er kann dort über die neue politische Lage Aufklärung bekommen. Damit: Frei Heil! Weiter kämpfen!

Unser Jungbanner voran!

Am Sonntagnachmittag waren viele Jungbannerkameraden dem Rufe der Leitung gefolgt, um dem Vortrag der Genossen Mai und Uhlendahl beizuwohnen. Kamerad Mai streifte den Ausgang der Wahl und betonte, daß unsere Jungbannerkameraden sich als erste auf den Boden der Republik zu stellen haben und jeder neben den politischen Rechten, seine staatspolitischen Pflichten erfüllen muß. Für die Zukunft brauche unser Staat treugesinnte Menschen, die sich an unser Vaterland anschließen. Diese Republik sei nicht das Ideal aller Republikaner, weil ihr noch der volle soziale Inhalt fehle. Dieser würde aber bei einer stärkeren Durchsetzung durch staatsbejahende Anhänger erreicht werden können. Darum heißt es für die Zukunft, alle Kräfte dahinzudrängen, damit die Verfassung gemäß ihrem Wortlaut zur Tat werde. Die staatsfeindlichen Parteien haben dem Volke viel versprochen und die Jugend an dem Staat irregemacht. Sie wollen an Stelle des heutigen Staates einen Staat setzen, der die Jugend entrechtet und ihr die soziale Basis nehme. Darum nach wie vor — Sicherung der Republik gegen alle Feinde. Kamerad Uhlendahl besprach dann den Plan für die kommenden Monate. Das Jungbanner soll im Sommer, mehr wie bisher, in der deutschen Heimat wandern und diese kennen und lieben lernen. Was wir tun können, wird getan. Die anwesenden Jungkameraden waren mit den Ausführungen einverstanden und werden dem Rufe, diesen Sommer für Tage aus dem Industriegebiet in der freien Natur zu wandern, gerne Folge leisten. Die vorgeschlagenen Pläne wurden noch eingehender besprochen, um den Wünschen unserer jüngeren Kameraden entgegenzukommen. Die Versammlung zeigte die Einmütigkeit in den Reihen des Jungbanners. Kamerad Uhlendahl konnte die Versammlung nach reger Aussprache schließen.

Was bringt der Sonntag

Die Bezirksgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Wattenscheid, hält am Sonntag, dem 8. Mai, vormittags 10 Uhr, ihre Mitgliederversammllung ab. Als Redner ist der Landtagsabgeordnete Franz Vogt (Bochum) gewonnen. Alle Kameraden werden ersucht, restlos zu erscheinen, da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist.

Der Volkschor Wattenscheid macht bekannt, daß die Proben von jetzt ab wie folgt stattfinden: für die Frauen am Samstag von 8 bis 10 Uhr im Vereinslokal; für die Männer jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr im Vereinslokal Braukämper. Die Sängerinnen und Sänger werden gebeten, sich zahlreich an den Proben zu beteiligen und pünktlich zu erscheinen.

Achtung, Parteigenossen, herhören! Die Distriktsleitung macht darauf aufmerksam, daß die Maifeierkarten sofort abgerechnet werden müssen. Wir ersuchen unsere Genossen, die Abrechnung mit dem Kassierer vorzunehmen.

SAJ, Wattenscheid. Morgen nachmittag 17 Uhr bei Braukämper: Monatsversammlung. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Gesamtverein. Wir machen alle Mitglieder des Gesamtvereins auf die heute abend 7 Uhr, bei Held, stattfindende erste Quartalsversammlung aufmerksam. Vorstandssitzung eine Stunde vorher.

Fahrraddieb auf frischer Tat festgenommen. Ein 24jähriger Arbeiter aus Bochum wurde von einem Kriminalbeamten in Wattenscheid beim Fahrraddiebstahl auf frischer Tat gefaßt. Er versuchte, sich seiner Festnahme durch die Flucht zu entziehen; er wurde aber von Passanten festgehalten. Bei seiner Vernehmung hat er zwei weitere Fahrraddiebstähle eingestanden.

Waschkücheneinbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 3. zum 4. Mai wurde von unbekannten Tätern in die Waschküche des Hauses Hofstraße 76 eingebrochen und ein Fahrrad im Werte von 20 RM. gestohlen. — Ein vor dem Hause Bochumer Str. 31 in Wattenscheid stehendes Herrenfahrrad, Marke „Deres", wurde vor einigen Tagen gestohlen.

Einbruchsdiebstahl in Wattenscheid. In der Nacht zum 3. Mai wurde auf der Zeche Hannover in Wattenscheid-Günnigfeld ein Schuppen erbrochen. Entwendet wurden Handwerkszeug, 2 Dachleitern, 2 Rollen Dachpappe, 19 Bretter, 2 Kittel, 2 Hosen und 1 Handtuch mit der Inschrift „Hannover-Hannibal".

W.-Höntrop

Achtung, Parteigenossen! Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal Wegmann, am Sportplatz, unsere Ortsgruppenversammlung statt. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen.

Volkschor, W.-Höntrop. Umständehalber findet die Gesangprobe für die Männer-Abteilung am Sonntag, dem 8. Mai, nachmittags von 1 bis 3 Uhr, im Vereinslokal Wegmann statt. Die Sangesbrüder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Arbeitersport

Freie Sportvereinigung Bochum

An die Eltern unserer Schüler und Schülerinnen und an die Mitglieder unseres Vereins.

Am morgigen Sonntag, dem 8. Mai, abends 6 Uhr, findet die Vereinsveranstaltung im Saale Morjan, an der Alleestraße, statt. Wir hoffen, daß sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen recht zahlreich einfinden werden. Darüber hinaus bringt Freunde und Bekannte mit, unsere Veranstaltung soll eine Werbeveranstaltung für jung und alt werden. An die Eltern richten wir die besondere Bitte, die Veranstaltung zu besuchen, die ein wechselvolles Bild der Schulungsarbeit des Vereins zeigen wird. Die gesamten Funktionäre des Vereins werden ersucht, zu erscheinen, da nach der Veranstaltung noch sehr wichtige Fragen für die Leichtathletik-Veranstaltung zu besprechen sind.

*

Freie Sportvereinigung Bochum, Abt. Kraftsport.

Heute abend ringt die Mannschaft des Dortmunder Athletenklubs „Attila 04" in Bochum. Da den Gästen ein guter Ruf vorausgeht, müssen die Bochumer alles daransetzen, wenn sie ein achtbares Ergebnis erzielen wollen. Die Mannschaften ringen in folgender Aufstellung: Fliegengewicht: Gleitz (D.) gegen Radzanowski (B.). — Bantamgewicht: Fürst (D.) gegen Merchel (B.). — Federgewicht: Sollmann (D.) gegen Wieseler (B.). — Leichtgewicht: Heite (D.) gegen Mette (B.). — Mittelgewicht: Bieling (D.) gegen Schneider (B.). — Halbschwergewicht: Lohn (D. gegen Lognino (B.). — Schwergewicht: Drogues (D.) gegen Höner (B.). — Anfang der Kämpfe 8 Uhr bei Morjan.

*

„Deutsche Eiche", e. V. Bochum-Stiepel, Abt. Fußball. Am 1. Pfingsttag sind Kölner Sportler zu Gast, um mit den Stiepeler Fußballern ihre Kräfte zu messen. Da die Genossen hier einen Tag übernachten, werden die Mitglieder, die in der Lage sind, einen Genossen in Quartier zu nehmen, gebeten, sich beim Genossen Eduard Schöpe zu melden. Sonntag, den 8. Mai, spielen wir mit 2 Mannschaften gegen Sportklub Linden. Anstoß 2 und 4 Uhr, morgens 11 Uhr spielt die Jugend gegen Kornharpen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Bochum. Sonntag, den 8. Mai, veranstalten wir laut Programm eine Fuchsjagd im Stadtteil Querenburg. Die Abteilungen müssen sich morgens um 9 Uhr in Querenburg (Sportplatz) einfinden. Der Start ist um 10 Uhr. — Abt. Mitte: Wir fahren um 8 Uhr ab Moltkemarkt nach Querenburg zur Fuchsjagd der Ortsgruppe Bochum. Es wird ersucht, daß alle Mitglieder daran teilnehmen. — Abends 20 Uhr findet unsere Mitgliederversammlung statt. Auch hier ist eine restlose Beteiligung notwendig.

Freie Turnerschaft Eickel. Sonntag, den 8. Mai, trägt die Freie Turnerschaft ihr Meisterschaftsspiel gegen Röhlinghausen aus. Anwurf der 1. Mannschaft 4 Uhr, der Turnerinnen 3 Uhr und der 2. Mannschaft 2 Uhr auf dem Eickelplatz.

Arbeiter-Sportverein „Waldesrand". Samstag, den 7. Mai, 20 Uhr: Monatsversammlung. Sämtliche Vereine haben zu erscheinen. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung.

Sportkartell Wanne-Eickel. Mittwoch, den 11. Mai, findet im Gewerkschaftshaus eine Sitzung aller Fußballvereine statt. Zweck: Aufstellung einer Stadtmannschaft. Beginn der Sitzung 8 Uhr.

Freie Schwimmer Wanne-Eickel. Sonntag, den 8. Mai, vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus „Stöckmannshof" eine wichtige Versammlung statt. Alle Mitglieder haben dazu zu erscheinen.

Sturmvogel. Flugverband der Werktätigen e. V. Bochum. Sonntag, den 8. Mai, 11 Uhr: Versammlung im Hotel „Märkischer Hof". Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

---

12. Fußballbezirk.

Hierdurch lade ich zu einer am Mittwoch, dem 11. Mai 1932 um 17 Uhr (5 Uhr nachmittags) im Lokale Wilde, Bochum, Alleestraße, stattfindenden Sitzung des Protest- und Verhandlungsausschusses ein. Es müssen erscheinen die Genossen Fritz Vogelsang (Stiepel), Heinrich Schmidt (Annen), Ludwig Wagner (Bochum-Werne), Karl Wolf (Herne) und W. Benz (Herne).

Zur Verhandlung stehen folgende Beschwerden bzw. Proteste:

1. Mannschaft:

1. Spiel Grümerbaum — Altenbochum 93, Protest, Schiedsrichter K. Küthe.
2. Spiel Grümerbaum — Kornharpen, Beschwerde, Schiedsrichter Garzareck.
3. Spiel Altenbochum 01 — Altenbochum 93, Protest, Schiedsrichter Schon.
4. Spiel Welper — Stiepel, Beschwerde, Schiedsrichter Fankideisti.
5. Spiel BV. Witten — VfB. Witten 1930, Beschwerde.
6. Spiel Bochum-West — Wattenscheid, Spielabbruch, Schiedsrichter Schmelzing.
7. Schiedsrichter Schon — Altenbochum 93 (Spieler Finger Nr. 26 886).
8. Beschwerde Schiedsrichter Maczey — Spieler Kauermann Nr. 77348.

2. Mannschaft.

1. Weitmar-Mark — Wattenscheid, Spielabbruch, Schiedsrichter Wejcierski.
2. Baukau — Schw.-Gelb Gerthe, Spielabbruch, Schiedsrichter Funke.
3. Bochum-West — Eppendorf, Schiedsrichter Küthe.
4. Welper — Stiepel, Protest, Schiedsrichter Hamann.
5. Riemke — Eppendorf, Schiedsrichter Länger.

Die vorstehenden Verhandlungsgegenstände werden ab 17.30 Uhr in Zeitabständen von je ¼ Stunde verhandelt. Nichterscheinen hat Versäumungsurteil und Tragung der Kosten zur Folge. Die Parteien können Zeugen auf ihre Kosten mitbringen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß eine Verhandlung aller Angelegenheiten nur dann erfolgt, wenn in der vorschriftsmäßigen Frist die erforderlichen Gebühren entrichtet worden sind.

Wilh. Benz, Herne, Bebelstraße 22.
Bezirksspartenleiter.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont
Tube 50 Pf.
Große Tube 80 Pf.

Groß-Bochumer Rundschau

Bochum, den 7. Mai 1932

Maienzauber

Der Monat Mai begann mit einem strahlenden Sonnenhimmel. Das nannte man in der Vorkriegszeit „Sozialdemokratisches Schweineglück", denn am 1. Mai feiern die Sozialdemokraten den Weltfeiertag der Arbeit. Regnete es an diesem Tage nicht, dann war der Aerger bei den Gegnern groß. Die diesjährige Maifeier war besonders schön, sie war aber auch interessant. Es demonstrierten nicht nur die Mitglieder der Eisernen Front, die sich um das rote Banner des internationalen Sozialismus scharten, es demonstrierten die Kommunisten mit der Sowjetfahne, und es demonstrierten auch vereinzelt die Nazis. Wenigstens in Bochum und Witten war das der Fall. Von Maiumzügen der Hakenkreuzler in anderen Orten hat man nichts gehört. Aber die beiden Maiumzüge in Bochum und Witten genügten auch schon, um zu erkennen, daß die Nazioten eine dumme, charakterlose Gesellschaft sind! Zuerst stahlen sie von den Sozialisten den Namen, dann die rote Fahne und nun dehnen sie ihre Diebeszunft auch auf den 1. Mai aus. Nun ist aber nach Meinung der Nazis der 1. Mai eine ausgesprochene Erfindung der Marxisten, die diesen Tag benutzen, um die sozialistische Idee in sinnfälliger Weise der Welt zu demonstrieren. Und ausgerechnet diese „marxistische Schandtat" findet ihre Nachahmung bei den Brüdern vom Dritten Reich!

Die Bochumer Nazis wollten aus der sozialistischen Maifeier eine „deutsche Maifeier" gestalten und nannten stolz und kühn die Maifeier den „Festtag der deutschen Arbeit". Den 1. Mai hat nach Jüppchen Wagners unmaßgeblicher Meinung die Arbeiterschaft „marxistisch entstellt". Niemand anders als die Arbeiter feiern seit 42 Jahren den 1. Mai. Nach Jüppchen Wagner tritt der Nationalsozialismus jetzt auf den Plan, um diese „Entstellung wieder gut zu machen". Ein anderer Quatschkopf meinte, bislang seien die marxistischen Maifeier-Demonstrationen rein proletarischer Art gewesen, das solle jetzt aber anders werden. Der Nationalsozialismus habe jetzt nicht nur die Aufgabe, Säle und Parlamente zu beherrschen, sondern die Straße auch am 1. Mai zu gewinnen.

Ich habe mir den Nazirummel am 1. Mai in Bochum angesehen, konnte von alledem aber nichts feststellen. Was trotteten denn da für Kerle durchs Städtchen? Es waren vornehmlich „ehemalige Kameraden" Adolf I. und einige Trupps Pinkertons aus Bochum und Umgegend, die wegen ihrer zahlenmäßigen Schwäche nicht einmal die mitgebrachten Schilder im Zuge mitführen durften, sie mußten dieselben am Sammelplatz, wo sie ihnen abgenommen wurden, zurücklassen. Pinkertons heißt in der Werkssprache Fabrik- und Zechenschutzwehr, die zum Schutze des von den Nazis so heiß angebetenen Kapitalismus gebildet worden sind.

Was ich unter den „deutschen" Maidemonstranten vermißt habe, waren die nationalsozialistischen Rechtsanwälte, Kakademiker mit Hackfleischgesichtern, Direktoren und Fabrikanten. Nicht mal einer der „bedrohten Geschäftsleute", ja nicht einmal ein Kleinkrauter von der NSDAP. war darunter! Der nazistische Hausbesitzer in der Kortumstraße, der am Tage der Preußenwahl die Hakenkreuzfahne hißte, um damit die Roten zu ärgern, fehlte gleichfalls. Der Mann hatte am Abend vorher tüchtig Maischützenfest gefeiert und lag am Sonntag morgen stinkbesoffen im Kahn. Also, mein liebes kleines Quasseljüppchen, mit der „Wiedergutmachung" war es diesmal Essig. Mit dem „Niederschlagen des inneren und äußeren Feindes", damit „die Klasse in Deutschland sterbe", wars auch Essig, denn die besseren Pgs. waren zum „Festzug der deutschen Arbeit" — hübsch zu Hause geblieben! Die Sache war so miserabel aufgezogen und die Beteiligung für die 55 000-Mann-Partei so mäßig, daß die „Rote Driete", die das Maul doch sonst immer so voll nimmt, nicht einmal die Teilnehmerzahl zu nennen wagte. Die „marxistischen Nachläufer" dagegen waren in solcher Stärke aufmarschiert, daß zu deren Unterbringung drei Schützenhofsäle nicht ausgereicht hätten. Bei den „deutschen Sozialisten" langte es kaum zu einer Versammlung! Nachdem man sich die Plattfüße heißgelatscht hatte, trottete man wieder nach Hause, und damit war der „Festtag der deutschen Arbeit" zu Ende. Heul Hitler!

Einen anderen Maizauber erlebten die Mitglieder des Beamtenvereins „Harmonie" in Bochum-Hordel. Der Verein hielt am Nachmittage des 1. Mai seine Generalversammlung in der Kruppschen Wirtschaft Dietrich ab. Erschienen waren vorwiegend Beamte von den Kruppzechen „Hannover" und „Hanibal". Den Vorsitz führte ein Naziassessor. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß ein großer Teil der von ihm beherrschten Beamten, darunter auch Herr Mauerblümchen, mit dem Hakenkreuz erschienen waren. Hakenkreuzler schwärmen bekanntlich für den Krieg, da aber zur Zeit das Pulver trocken gehalten wird, versuchte man es im kleinen und probierte die Sache mit Biergläsern und Knüppeln im Saale aus. Es bildeten sich zwei feindliche Lage, bestehend aus Herrn Mauerblümchen und seinem SA.-Anhang und dem Fahrsteiger Pulverdampf mit den Mannen von der Volkspartei. Der Kriegsvereinler Miesepeter sollte Schiedsrichter spielen. Der Nazisteiger ging zum Angriff über, Herr Pulverdampf wehrte kräftig ab und gab dem Mauerblümchen eins aufs Nasenbein, daß er nachts um 12 Uhr in der Markenkontrolle von „Hanibal" verbunden werden mußte. Der Schiedsrichter Miesepeter fand sich auf der Erde wieder und läuft nun mit blauen Augendeckeln umher. Als die Kumpels von „Hanibal" Montag früh zur Schicht gingen, dauerte das Schlachtgetöse noch immer an. Das Assessoren-Auto mit dem Chauffeur parkte noch Montag morgen um 5.30 Uhr. Fahrsteiger Mauerblümchen wurde morgens um 7 Uhr zur Anfahrt auf die Zeche aus dem Bett geholt. Um 10 Uhr saß er in der Grube auf der Gezähkiste, den Kopf in beide Hände gestützt. Fahrsteiger Klabautermann erhält einen Abzug wegen verspäteter Anfahrt. Es ist gut, daß in der Morgenschicht das Gebirge nicht krachte, sonst wären die Herren Schlachtenlenker, die auf die Grubensicherheit achten sollen, höchstwahrscheinlich desertiert. Möglicherweise wird die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Die Kumpels mögen daraus die Lehre ziehen, daß die kapitalistischen Fronvögte und sonstigen Antreiber keinen Deut besser sind, als andere Menschen auch. Sie sollen aber ihre Finger vom Kriegsspiel lassen, denn davon verstehen sie nichts. In diesem Falle ist ihnen das Kriegsspiel selbst zum Verhängnis geworden. O schöne Harmonie, wohin bist du entschwunden?

So begann der schöne Maimonat in Bochum mit einem Zauber, der seinesgleichen sucht. Im Mai schlagen bekanntlich die Bäume aus. Ist es ein Wunder, daß sich das menschliche Wesen und Walten gleichermaßen betätigt? Daß sich da Karikaturen herausbilden, blaue Augendeckel und verbogene Nasengiebel entstehen — wer wollte die holden Frühlingsgötter darum anklagen!? Die „blauen Jungens" in Bochum haben die Gewohnheit, am Vorabend des Wonnemonds in niedrigen Stoffen zu schwelgen, indem sie Gott Bachus ihren Tribut zollen. Auch das ist Maienzauber, ist traditionelle Schlaucherei aus Urväter Zeiten her. (Die alten Deutschen tranken noch eins.)

Uns Sozialisten ist der Mai tiefstes Erleben der neuerstandenen Natur, an seinen Beginn stellen wir das heilige Bekenntnis der solidarischen Verbundenheit mit allen Gleichgesinnten auf dem weiten Erdenrund. Das ist kein Zauber, sondern neuer Menschheitsgeist, geboren aus der Idee des Sozialismus, den uns kein noch so gewandter brauner Affe nachmachen kann.

Knöllchen.

Der Bochumer Haushaltsplan

für das Rechnungsjahr 1932 in Sicht

Wie hoch ist das Defizit?

Trotz der immer noch völligen Undurchsichtigkeit der kommunalen Finanzlage beginnen die Städte jetzt allmählich mit den Etatsberatungen. Eine längere Hinausschiebung erscheint untunlich, da die „Bilanz" doch einmal öffentlich gezogen werden muß. In Bochum wird mit den Etatsberatungen voraussichtlich in einigen Wochen begonnen; der neue Haushaltsplan für das Jahr 1932 ist fertiggestellt und befindet sich in Druck.

Wie wird der neue Etat aussehen? Erfreulich sicher nicht. Das Defizit hatte im Vorjahre bereits die respektable Höhe von 10 Millionen RM. erreicht. Inzwischen sind neue erhöhte Belastungen auf der einen, und starke Steuerausfälle auf der anderen Seite hinzugekommen, so daß der ungedeckte Fehlbetrag eine ganz andere Gestalt haben wird. Will man die ungefähre Höhe desselben abschätzen, so muß man die im vorjährigen Etat eingesetzten Summen für Wohlfahrtszwecke und in Verbindung damit die diesen Summen zugrunde gelegte Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen heranziehen. Dieselbe betrug am 1. April 1931, dem Beginn des Etatsjahres, 7200. Die Gesamtanforderung für Erwerbslosen- und Krisenunterstützungen war mit 11 280 000 RM. veranschlagt. Gegenüber dem Jahr 1930 war eine Verdreieinhalbfachung eingetreten. **Am 1. April 1932, dem Beginn des neuen Etatsjahres, war die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in der Stadt Bochum auf rund 18 000 angewachsen.** Bei Zugrundelegung der vorjährigen hier angeführten Zahlen müßte demnach der undeckte Fehlbetrag im Haushaltsplan 1932 auf etwa 25 Millionen RM. lauten!

Bei dem zutagegetretenen Sparsamkeitstrieb unserer Stadtverwaltung im letzten Jahre ist anzunehmen, daß das Defizit diese kolossale Höhe nicht haben wird. Aber selbst bei allerstrengster Sparsamkeit und einem allgemeinen Rückgang der Steuer und sonstigen Einnahmen von nur 25 Prozent, dürfte sich das Defizit immerhin auf 18 bis 20 Millionen Mark belaufen.

Der neue Etat wird, das ist gewiß, ein stark verändertes Aussehen haben. Mit relativ feststehenden Ziffern ist kaum noch in einem Etatsabschnitt zu rechnen. Der Bauetat ist schon auf ein Minimum zusammengestrichen, beim Schulwesen zeigen sich starke Veränderungen nach unten hin, desgleichen bei den Betriebsverwaltungen, der Allgemeinen Verwaltung, dem Finanzwesen usw. Einzig beim Wohlfahrtsetat wird die Zahlenkurve stark nach oben gehen! Hier dürften die Anforderungen, trotzdem auch hier Einsparungen vorgesehen sind, die Höhe des zu erwartenden Defizits wahrscheinlich noch um mehrere Millionen übersteigen. Die Ausgaben an Löhnen und Gehältern sind gegenüber dem Vorjahre nicht unwesentlich zurückgegangen. Einsparungen an Personal sind ebenfalls zu verzeichnen.

Es ist nicht genau ersichtlich, wieweit die Stadtverwaltung unter der katastrophalen Finanzlage mit den bisherigen Sparmaßnahmen gegangen ist, und welche weiteren Sparvorschläge sie der Stadtverordnetenversammlung demnächst zu machen gedenkt: für manche Einrichtungen scheint die Entscheidungsstunde nun in greifbare Nähe gerückt! Wir wollen uns indessen für heute über Einzelheiten nicht verbreiten und abwarten, welche Ueberraschungen der neue Etat für die Bochumer enthalten wird. Von angenehmer Art werden sie jedenfalls nicht sein.

Der Nazischwanz

Evangelischer Volksdienst und Vorsteherwahl im Stadtparlament

Das hiesige Naziotenpapier, die nach dem Volksmund benannte „Rote Driete" fragt: „Wer wählte Rawitzki?" Gemeint ist die Wahl des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers Dr. Rawitzki in der Stadtverordnetensitzung am 29. April. Unser Genosse erhielt 48 Stimmen, 8 Stimmzettel waren unbeschrieben und 9 Stimmen entfielen auf den kommunistischen Vorschlag. Das Ergebnis dieser Wahl hat bei den Nazioten großes Kopfzerbrechen hervorgerufen. Ueber die Herkunft der auf Dr. Rawitzki entfallenen Stimmen im unklaren — Nazis haben bekanntlich eine lange Leitung — behaupteten sie in ihrem Stadtverordnetenbericht, auch der Evangelische Volksdienst hätte für Rawitzki gestimmt. Die Kreisvereinigung Bochum des Evangelischen Volksdienstes beeilt sich daraufhin, der „Roten Driete" ergebenst mitzuteilen, daß der Evangelische Volksdienst noch nie für Rawitzki gestimmt habe einer solchen Tat seien aber wohl die Harzburger Freunde der Nazis fähig. Ergo sind die Deutschnationalen diejenigen, welche . . .

Uns interessiert an der Sache lediglich die ergebene Antwort der Kreisvereinigung des Evangelischen Volksdienstes an die „Rote Driete". Wir haben dazu folgendes festzustellen:

1. Es ist gar nicht wahr, daß der Evangelische Volksdienst „noch nie" für Rawitzki gestimmt hat; bei früheren Wahlen haben sich Mitglieder des EV. anders verhalten.

2. Es ist längst allgemein bekannt, daß der Evangelische Volksdienst in Bochum zu einem unrühmlichen Anhängsel der Nazis geworden ist!

3. Daß seit einem gewissen Wechsel in der Fraktion des Evangelischen Volksdienstes, dem parlamentarischen Brauche zuwiderhandelnd, seine Vertreter im Bochumer Stadtparlament in Sachen der Vorsteherwahl einen entgegengesetzten Standpunkt einnehmen, als der Evangelische Volksdienst im Reichstage. Dort haben die Freunde des Herrn Hardt für den Sozialdemokraten Paul Loebe als Reichstagspräsidenten gestimmt, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß das seine parlamentarische Richtigkeit habe.

Da anzunehmen ist, daß die Gründe für die Ablehnung Rawitzkis als stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher bei den Nazis und ihrem unrühmlichen Anhängsel, dem Volksdienst, die gleichen sind, so gestatten wir uns die Anfrage, wie Herr Pfarrer Hardt und seine Freunde sich verhalten haben würden, wenn statt des Herrn Dr. Rawitzki der Apostel Paulus zur Wahl im Bochumer Stadtparlament gestanden hätte? Und noch eine Frage: Wie stellt sich der dem Evangelischen Volksdienst angehörende Pfarrer Dr. Ehrenberg zu dieser für seine Partei so blamablen Angelegenheit?

Stand der Arbeitslosen

im Bereiche des Arbeitsamtes Bochum am 30. April 1932.

	männlich	weiblich	Hauptunterstützungsempfänger zus.	Zuschlagsempfänger zus.
(Arbeitsl.-Versicherung)	6 245	1 414	7 659	8 675
davon entfallen auf Wattenscheid . . .	1 005	236	1 241	1 340
(Sonderfürsorge) . . .	255	4	259	276
davon entfallen auf Wattenscheid . . .	48	1	49	50
(Krisenfürsorge)	11 913	520	12 483	18 927
davon entfallen auf Wattenscheid . . .	2 633	77	2 710	4 528

Esperanto. Anfängerkursus Montag abend 19 Uhr im Lokal „Südpol", Wiemelhauser Straße 46. 20,30 Uhr Uebung für Fortgeschrittene. „Antauen" Arbeiter-Esperanto-Bund Groß-Bochum.

CLUB ist nicht

für Bilder-Sammler, sondern für Qualitäts-Raucher bestimmt, denn echt macedonische Tabake sind so teuer, aber auch so gut, daß »Zugaben« (?) weder möglich noch notwendig sind.



3 1/3

Der Kleingärtner

Kurzer Arbeitskalender für Mai

Gemüsegarten.

Gesät werden Wirsing-, Rosen- und Blätterkohl, Buschbohnen, Stangenbohnen, Kohlrüben, Kürbis und Gurken, gepflanzt Rettich, Radieschen, Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl, Rosenkohl, Sellerie, Lauch und Tomaten. Erneute Aussaaten von Salat, Kohlrabie und Radieschen. Mißlungene Aussaaten und Pflanzungen aus dem Monat April werden wiederholt. Bohnen und Gurkenpflanzen, die im Mistbeet angezogen worden sind, werden ausgepflanzt. Rhabarber bringt doppelten Gewinn, wenn man ihn durch tägliches Gießen und Spritzen feucht hält. Die Spargelernte beginnt. Die früh gepflanzten Kartoffeln und Kohlarten werden behackt und behäufelt. Absuchen von Eiern und Raupen des Kohlweißlings und der Kohleule. Erdbeeren sind, auch während der Blüte, reichlich zu wässern.

Blumengarten.

Mitte des Monats Begonien, Canna und Dahlien auspflanzen. Gladiolen legen. Hyazinthen, Tulpen, Crocus und Narzissen herausnehmen und die Beete mit Petunien, Pelargonien, Löwenmaul, Heliothrop und Fuchsien bepflanzen. In den Abendstunden fleißig wässern. Keinen Dünger auf den Beeten liegen lassen, solange die Maikäfer fliegen; sie legen ihre Eier darin ab. Chrysanthemen sind auf sonnige Beete auszusetzen. Sie können viel flüssigen Dünger vertragen. Die abgeblühten Blütenstände beim Flieder sind sofort mit 2 bis 3 Augen zu entfernen, damit neue Blütenknospen zur Entfaltung kommen. Auf den Rosenwickler aufpassen.

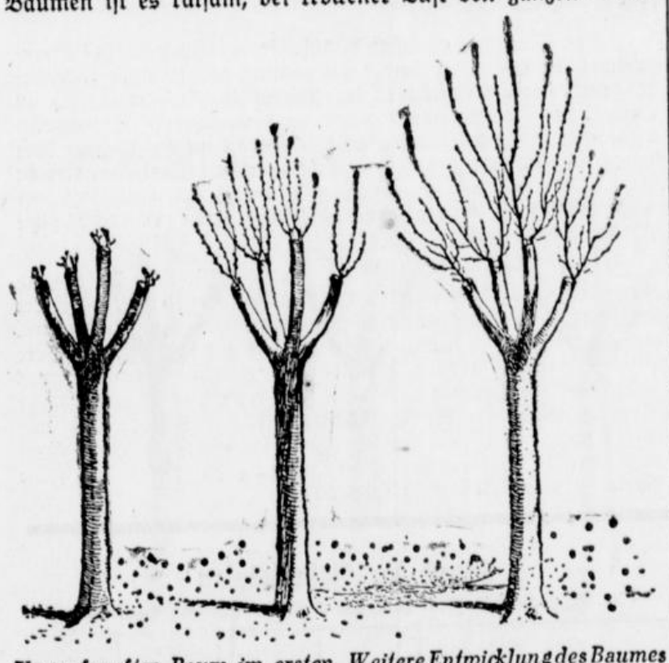
Obstgarten.

An jungen Bäumen sind die Früchte auszubrechen. Frisch gepflanzte Bäume sind zu gießen. Die überflüssigen Triebe beim Weinstock werden ausgebrochen. Raupen sind abzusuchen. Da jetzt die Flugzeit des Apfelwicklers beginnt, der seine Eier an die Apfel- und Birnfrüchte ablegt, ist weiteres Spritzen notwendig. Wer über eine Druckwasserleitung verfügt, kann auch wöchentlich mehrmals eine Durchspritzung der Kronen vornehmen. Vogelnester schützen. Beste Pflanzzeit für Nadelhölzer.

Aus Theorie und Praxis

Auf Neupflanzungen achten!

Die Pflanzzeit ist vorüber. Bei den zuletzt gepflanzten Bäumen ist es ratsam, bei trockener Luft den ganzen Baum



Ungepfropfter Baum im ersten Jahr — *Weitere Entwicklung des Baumes bei richtigem Beschneiden*

von oben her aus der Gießkanne heraus zu überbrausen. Ueberhaupt soll man die ganze Umgebung des Baumes feuchthalten. In der Sonne entwickeln sich Dämpfe, die das Anwachsen fördern. Die Ende März bzw. Anfang April gepflanzten Bäume, die jetzt noch nicht zu treiben beginnen, nimmt man wieder aus dem Boden. Die Wurzeln werden frisch geschnitten, die Bäume dann, wenn es eben möglich ist, mindestens 24 Stunden ins Wasser gestellt. Dann wird wieder gepflanzt und der Baum genügend feuchtgehalten.

Anpfählen.

Hat sich die Erde an den Neupflanzungen genügend gesetzt, dann wird der Baum an dem Pfahl festgebunden. Der Pfahl soll nicht in die Krone reichen, Bindfaden verwendet man am besten nicht. Abdecken der Baumscheiben ist unbedingt notwendig, um das Austrocknen zu verhindern.

An niederschlagsarmen Tagen muß reichlich gewässert werden. Gerade vor und nach der Blüte verlangt der Baum Wasser. Ganz besonders ist auf das Spalierobst zu achten, das in vielen Fällen vom Regen überhaupt nichts mitbekommt.

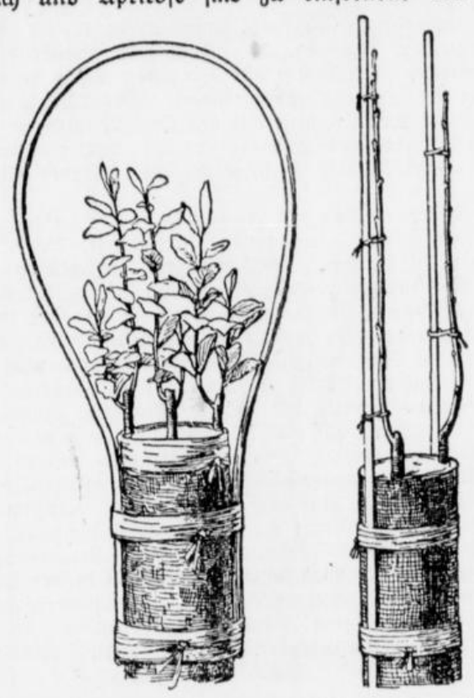
Die bösen Eismänner.

Die drei Eisheiligen bilden noch einmal eine Gefahr für unsere Obstbäume. Für Spaliere ist Deckmaterial bereitzuhalten. In geschlossenen Anlagen und bei windstillem Wetter verbrennt man Materialien, die stark Rauch entwickeln (Sägespäne und Torfmull). Der Rauch verhindert, daß die Temperatur unter Null fällt.

Schädlingsbekämpfung.

Auch die Tätigkeit der Schädlinge beginnt. Es sei besonders auf den Wickler verwiesen, der in den zusammengesponnenen Blättern zu vernichten ist. Die Larve des Apfelblütenstechers wird mit der welk werdenden Blüte vernichtet. Die Frostspannerraupen lassen sich beim Schütteln der Bäume mit einem Gespinstfaden herunter; sie sind dann abzufangen und zu töten. Der Maikäfer wird frühmorgens abgeschüttelt, gesammelt und als Hühnerfutter verwendet oder in heißem Wasser abgetötet. Gegen Wespen stelle man Fanggläser auf oder suche die Nester. Die einzelnen Tiere sind Stammütter, die bald ganze Völker hervorbringen.

Den Meltau bekämpft man durch Bestreuen mit Aetzkalk. Die von der Kreuselkrankheit befallenen Blätter an Pfirsich und Aprikose sind zu entfernen. Die durch den



Schutzvorrichtungen gegen das Ausbrechen der Reiser durch Aufsitzen der Vögel

Moniliapilz dürr gewordenen Zweige werden abgeschnitten und verbrannt. Zeigt sich Gummifluß, dann macht man einen Längsschnitt durch die Wunde. Das Harzen hört dann bald auf, die Wunde verheilt sehr schnell.

Gemüsegarten.

Es ist schon ein Unglück, daß das Unkraut schneller wächst als die Kulturen. Deshalb heißt es, fleißig hacken. Je kleiner das Unkraut ist, desto leichter läßt es sich bekämpfen. Oefteres Hacken fördert auch das Wachstum der Gemüsearten. Wenn man also fleißig hackt, verbindet man das Notwendige mit dem Nützlichen.

Winke für das Häufeln.

Manche Kohlarten können schon gehäufelt werden, ebenso die erstangelegten Erbsen. Man häufele aber nicht über das Herzblatt. Ganz besonders muß man verfahren, wenn Salat als Zwischenkultur angepflanzt worden ist. Angehäufelter, also zu tief stehender Salat bildet keine Köpfe und geht gleich in Samen. Die Winteraussaaten von Karotten, Petersilie, Porree, Schwarzwurzel usw. sind an trockenen Tagen zu gießen. Gerade im Keimungsprozeß sind diese Sämlinge sehr empfindlich.

Bohnenlegen.

Busch- und Stangenbohnen können jetzt gelegt werden. Die Kerne sind, besonders in schweren Bodenarten, nur sehr flach zu bedecken; am besten mit Sägespänen oder Torfmull.

Gurken.

Auch für die Gurken wird es jetzt Zeit. Wir empfehlen das Auswerfen eines Grabens, ungefähr in Spatentiefe. Diesen füllt man zur Hälfte mit gutem Kuhdung oder mit Jauche getränktem Torfmull. Der Rest wird mit kräftiger und nahrhafter Erde ausgeglichen. Darauf kommen dann die Gurken. Wer sie in Töpfen vorgezogen hat, der warte mit dem Auspflanzen bis nach den Eismännern. Dasselbe gilt für die Tomaten.

Aussaaten.

Rotkohl, Weiß-, Wirsing-, Rosen- und Blumenkohl für den Winter werden ausgesät. Ein gut vorbereitetes Beet genügt dafür. Bis zum Aufgehen der Saat ist das Beet



Kohlgallenrüßler

gleichmäßig feucht zu halten. Man soll nicht zu dicht säen, aber auch nicht zu dünn, immer so, daß die Pflanzen nicht erst pickiert werden müssen. Auch Karotten kann man noch säen. Zeit ist auch noch für eine weitere Erbsensaat.

Bei Salat, Kohlrabi und Radieschen nicht die Reihenfolge in der Aussaat vergessen, damit nicht Mangel an diesen Arten eintritt. In Abständen von drei bis vier Wochen kann immer wieder angesät werden.

Spätkartoffeln müssen jetzt endgültig in den Boden. Dabei vermeide man die Verwendung von frischem Dung. Dafür wird aber Superphosphat oder Nitrophoska gegeben. Mit Nitrophoska kann man überhaupt alle Gemüsearten zu freudiger Entwicklung anregen. Man gebe alle 8 bis 14 Tage eine kleine Kopfdüngergabe. Ein Eßlöffel voll genügt für eine Gießkanne Wasser.

Die Spargelernte beginnt. Wir stechen alles, was sich zeigt; auch die schwachen Triebe werden mitgenommen. Wir tun das, um der Spargelfliege nicht Gelegenheit zu geben, sich häuslich einzurichten.

Engerlinge und Drahtwürmer.

Größte Sauberkeit im Garten spart viel Aerger, Verdruß und Arbeit. Immer wieder hacken. Wir beugen damit auch dem Schädlingsbefall am besten vor. Besonders sind Engerlinge und Drahtwürmer am Werke. Zeigt sich, daß Kopfsalat welk wird, dann sind es diese Schädlinge, die den Wurzelhals angefressen haben. Vorsichtiges Nachgraben fördert den Uebeltäter zutage. Er ist zu vernichten.

Ziergarten

Der erste Rasenschnitt erfolgt. Nach dem Schnitt stets scharf nachharken, damit der Rasenboden immer etwas gelockert wird und die lästige und schädliche Moosbildung unterbleibt. Neurasen kann angelegt werden. Auf 100 Quadratmeter rechnet man 1 Pfund Samen.

Die Pflanzzeit für Koniferen beginnt. Stehende Exemplare sollen viel gewässert werden. Abgeblühte Frühtulpen und Crocus werden aus dem Boden genommen und in einem schattigen trockenen Raum zum langsamen Absterben der Blätter gebracht. Falsch ist es, die Blätter beim Herausnehmen der Zwiebel abzuschneiden.

Die mit Stiefmütterchen, Vergißmeinicht und anderen Frühjahrblühern bepflanzten Beete werden geräumt für die Sommerblumen. Diese jedoch vor den Eismännern auszupflanzen, möchte ich nicht raten. Bei Rosen achte man auf den Mehltau und beuge beizeiten vor durch Bestäuben der Pflanzen mit Schwefel.

Kleintierzucht

Kaninchenfleisch

Gegen weitverbreitete Vorurteile Stellung zu nehmen ist eine mißliche und undankbare Sache. Aber in einer so schwierigen Zeit, wie wir sie jetzt durchleben, muß man entschiedener denn je gegen Irrtümer auftreten, die der Volkswirtschaft, in diesem Falle der Volksernährung, Einbuße tun. Ich meine das Vorurteil gegen das Kaninchenfleisch. So große Fortschritte auch die Kaninchenzucht bei uns in den letzten Jahren gemacht hat, so sehr sich auch die Züchterverbände um Aufklärung bemühen — es nützt alles nichts: Kaninchenfleisch schmeckt süßlich und weichlich; der Glaube ist kaum auszurotten.

So sei denn immer wieder versichert: Es stimmt nicht. Es ist wirklich nicht so. Eine Hausfrau muß sich nur die Mühe geben, das Fleisch auf seine besondere Art zuzubereiten. Sie macht es ja auch mit anderen Fleischsorten so und behandelt sie ihrer Eigenart entsprechend.

Bevor wir aber von der Zubereitung sprechen, sei noch ein anderer Einwand zurückgewiesen, einer, der ernster genommen werden muß: Ist der Genuß von Kaninchenfleisch nicht gefährlich? Es gibt doch dafür keine Fleischbeschau! Und Kaninchen leiden doch bisweilen an Seuchen und Würmern? Darauf ist zu erwidern: Jede erfahrene Köchin oder Hausfrau hat einen Blick für auffallende Veränderungen beim Ausnehmen eines Tieres. Verdächtige Organe wird sie, schon weil sie unappetitlich sind, vernichten. Und da Kaninchenfleisch ebensowenig wie etwa Hühnerfleisch jemals in rohem Zustande gegessen wird, so braucht man sich keine Besorgnisse zu machen. Ein gutes Durchkochen oder Durchbraten tötet unbedingt jeden etwa vorhandenen Krankheitskeim ab.

Wie steht es nun um den Nährwert des Kaninchenfleisches? Es wird vielleicht manchen überraschen zu hören, daß es von den üblichen Fleischarten eines der hochwertigsten ist. Nach der Analyse von Prof. Raebiger ergeben sich folgende Zahlen für Wasser und feste Bestandteile (also Nährwerte):

Kaninchenfleisch	59	Teile	Wasser,	40	feste Bestandteile
Hühnerfleisch	68	„	„	31	„ „
Schweinefleisch	72	„	„	27	„ „
Kalbfleisch	75	„	„	24	„ „
Rindfleisch	75	„	„	24	„ „

Für die Zubereitung gibt es natürlich sehr viele Vorschriften. Die hauptsächlichste, allgemein geübte lautet: Laßt das Fleisch erst einmal abhängen! Im Winter eine Woche, im Sommer etwa einen Tag lang, es sei denn, daß man es in einem mit Essigwasser angefeuchteten Leinenbeutel aufbewahrt. Dann hält es sich länger. Selbstverständlich kann man auch Kaninchenfleisch bei Ueberfluß in jeder Weise konservieren oder mit anderen Fleischsorten zusammen zu Würsten verarbeiten.

Dr. H.

Briefkasten

(An dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserem Leserkreis über den Gartenbau.)

O. B., Meißen: Ich habe Wein als Spalier gezogen. Seit einigen Jahren trägt dieser nicht mehr gut. An Düngung kann es nicht fehlen, da ich jedes Jahr mit Jauche dünge. Ist diese Düngung richtig oder wie muß diese erfolgen?

Antwort: Durch die Jauchegaben erzielen Sie wohl einen guten Trieb, aber keinen Fruchtansatz oder doch nur sehr minimalen. Wein verlangt in erster Linie Kalk, dann jedes Jahr eine Gabe pro Weinstock: ¾ kg Thomasmehl und 1 kg Kali oder ¾ kg Nitrophoska, letzteres auf mehrere Gaben verteilt. Außerdem hängt die Tragbarkeit sehr vom Schnitt ab. Ich möchte Ihnen empfehlen, die in nächster Zeit in unserem „Kleingärtner" veröffentlichten Ratschläge genau zu beachten. Die Düngung kann jetzt noch vorgenommen werden. Vom Gebrauch von Jauche oder Stalldung möchte ich während der Vegetationszeit abraten.

Der Mord von Neuteich

„Polenmeister" als „deutscher" Naziführer

Der Mord, den der SS.-Führer Rudzinski an dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Gruhn in dem etwa 3000 Einwohner zählenden Landstädtchen Neuteich auf offener Straße verübt hat, hält die Bevölkerung von Neuteich und vom ganzen Danziger Staatsgebiet in begreiflicher Erregung. Der Zimmermeister und Bauunternehmer Rudzinski ist in Neuteich eine fast berüchtigte Erscheinung. Er beschäftigt in seinem Betriebe vorzugsweise Lehrlinge und nur wenige Gesellen.

Zeitweilig nützt dieser deutsche Uebermensch die Arbeitskraft von etwa zwanzig Lehrlingen aus; daneben hat er eine besondere Vorliebe für polnische Arbeitskräfte, so daß er den Spitznamen „der Polenmeister" führt. Auf diesen Ehrentitel ist der Führer der „deutschen" Nationalsozialisten offensichtlich besonders stolz. Er ist auch wegen seiner Gewalttätigkeiten bekannt. Erst vor wenigen Tagen fuhr er mit seinem Rade eine Frau an und beschimpfte diese außerdem in gröblichster Weise. Auch hier drohte er bereits, die Frau mit dem Revolver über den Haufen zu schießen. Die drei mitverhafteten Nationalsozialisten, die unseren Genossen Gruhn, einen einfachen und besonnenen Arbeiter, in Gegenwart ihres Führers angriffen und zu Boden rissen, sind der Friseur Samulewicz, der Elektriker Schwarz und ein Bäckergeselle Preuß.

Gruhn bildet bereits das fünfte Todesopfer, das die nationalsozialistischen Gewaltapostel im Danziger Gebiet auf dem Gewissen haben. Die von den Nazis abhängige Rechtsregierung Ziehm hat bekanntlich vor kurzem den sozialistischen Arbeiterschutzbund verboten und aufgelöst, weil bei einem Zusammenstoß zwischen dem Schutzbund und den Nazihorden ein Nationalsozialist getötet wurde. Dabei hatte diese deutschnationale Naziregierung ganz außer Betracht gelassen, daß zum Zeitpunkt dieses Zusammenstoßes bereits drei Republikaner von den Nationalsozialisten ermordet worden waren. Sie hat auch nichts getan, um die Mahnung Hendersons — bei der Beratung im Völkerbundsrat über die Danziger Zustände — zu berücksichtigen, der sie aufgefordert hatte, das Treiben der nationalsozialistischen Gewaltorganisationen endlich zu unterbinden.

Die Nachsicht, die diese Rechtsregierung den Nationalsozialisten zuteil werden läßt, trägt ein erhebliches Maß von Mitschuld an dem Treiben, dessen fünftes Opfer nunmehr unser Genosse Gruhn geworden ist. Die Erbitterung der Arbeiterbevölkerung über die Brutalitäten steigt von Tag zu Tag. Der neueste SS.-Mord zeigt die Zustände in dem „Freistaat" Danzig in schlimmstem Lichte.

S.A. in Danzig



„Jetzt wollen wir mal unserer Landbevölkerung zeigen, was eine tadellose nationalsozialistische Erziehung ist."

Der Stahlhelm entlaust sich

von den Hitlerläusen

Am Himmelfahrtstage hielt der Stahlhelm in Magdeburg eine Reichsführertagung ab. Alle Führer bis herunter zu den Ortsgruppenführern waren versammelt. Bei der Reichspräsidentenwahl und den preußischen Landtagswahlen segelte der Stahlhelm offiziell im Schlepptau Hugenbergs, während die Mitglieder zu einem großen Teile dem Kielwasser des nationalsozialistischen Piratenschiffes folgte. Grund genug für den Stahlhelm, ein Haar in der Suppe parteipolitischer Betätigung zu finden. Dieses Haar herauszufischen war der Zweck der Magdeburger Tagung.

Zunächst will sich der Stahlhelm von den andern politischen Organisationen dadurch unterscheiden, daß er es ablehnt, den Kampf im Innern, den Kampf Deutscher gegen Deutsche auf die Spitze zu treiben. Die Mordmethoden der Hitlerschen Janitscharen und ihrer kommunistischen Gegenspieler haben den Stahlhelm schon bedenklich infiziert, deshalb kann man es einstweilen mit dem Anhören der Botschaft vom Einstellen des Kampfes Deutscher gegen Deutsche bewenden lassen. Als Ziel will der Stahlhelm die äußere Freiheit Deutschlands betreiben und sich, nachdem jetzt die Wahlen vorüber sind, mehr seinen bündischen und wehrpolitischen Aufgaben widmen. Das kann er nur, wenn er Abstand vom tagespolitischen Kampf gewinnt. Wie sich der Stahlhelm diesen neuen Kurs aus der Hitlerschen Fahrtroute heraus denkt, kündigt der Dresdener Stahlhelmführer Hauffe mit den folgenden boshaften Ausführungen auf Hitlers Lausejungengefolgschaft an:

> Wir verlassen jetzt den politischen Graben. Es geht zurück ins Lager. Nicht um auszuruhen, sondern um die Truppe wieder zusammenzuschweißen. Der Weg dahin führt notgedrungen durch die Entlausungsanstalt. Wir wollen die Krankheitskeime aus der Stellung nicht mitnehmen. Gründlich entlaust wollen wir auf unsern ureignen Boden zurückkehren.

Im übrigen wurde auf der Führertagung auch viel konfuses Zeug geredet, was bei einer Teilnehmerzahl von angeblich 9000 nicht verwunderlich ist. Bemerkenswert ist aber doch die Abkanzelung, die Herr Duesterberg seinem Harzburger Frontkameraden Hitler wegen dessen Lauenburger Rede zuteil werden ließ. Hitler will demnach bekanntlich im etwaigen Falle erst dann gegen Polen marschieren, wenn er das jetzige System in Deutschland beseitigt hat. Darauf antwortete Herr Duesterberg:

> Wenn sich im Osten, vielleicht in Danzig, irgendein außenpolitischer Zwischenfall ereignen sollte, so ist es für uns Stahlhelmer eine selbstverständliche Pflicht, mit allem, was wir haben, uns diesem System, das wir nicht lieben, zur Verfügung zu stellen, ebenso wie der letzte kaiserliche Befehl im November 1918 alle Offiziere aufforderte, den Inhabern der tatsächlichen Macht in Deutschland zu helfen. Will man Polen und Tschechen erst bis an die Oder oder in die Lausitz eindringen lassen, inzwischen das System stürzen, einen Bürgerkrieg auslösen und dann die Feinde wieder hinauswerfen? Ich frage euch, Soldaten: Ist das richtig? Wir lehnen einen derartigen Standpunkt entschieden ab.

Herr Hitler wird erstaunt sein, eine solche Antwort auf seine Lauenburger Rede, die er nicht wahr haben will, zu hören. Er kann daraus ersehen, daß es außer den „Römlingen" und „Marxisten" noch andere Leute gibt, die ihm nichts glauben.

—t.

Die Niederlage der Nazis

bei den Preußenwahlen von einem Deutschnationalen bestätigt

Die Nazis geben sich immer noch große Mühe, das Ergebnis der Preußenwahlen als einen großen Sieg darzustellen, obwohl sie allein die Mehrheit nicht im entferntesten erreicht haben. Was von diesem „Sieg" zu halten ist, zeigt der deutschnationale Politiker Stadtler in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Das großdeutsche Reich". Stadtler schreibt:

„Es ging am 24. April um die tatsächliche Eroberung Preußens durch die Kräfte der nationalen Opposition und damit indirekt um die Eroberung der Reichsgewalt und es wäre töricht, nicht einzugestehen, daß die Schlacht nicht zu dem gewünschten Sieg geführt hat.

> **Die Sozialdemokratie hat sich sowohl im Reichspräsidentschaftskampf wie auch im Preußenwahlkampf diszipliniert, stark und widerstandsfähig erwiesen, um den Eroberungsvorstoß des Nationalsozialismus abzuwehren. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß offenbar am 24. April die nationalistische Welle auch in die Außenbezirke der sozialistischen Festungswerke eingedrungen ist. Hitler hat aber nicht die zwei Hauptbollwerke des Marxismus, die Mehrheit der Sozialdemokratie und die Kommunistische Partei aus eigener Kraft zu zerstören vermocht. Ebensowenig ist es gelungen, die Zentrumsmacht zu stürzen. Daß sich die Sozialdemokratie und Zentrum am 24. April machtpolitisch behauptet haben, ist ein Ergebnis des Wahlkampfes, das nicht ernst genug behandelt werden kann."**

Stadtler gibt also entgegen dem Siegesgeschrei der Nazis unumwunden zu, daß der 24. April nicht zu dem von der „nationalen Opposition" gewünschten Sieg geführt hat und Sozialdemokratie und Zentrum sich machtpolitisch behauptet haben. Dadurch bezichtigt er die Nazis, die sich dennoch als Sieger des 24. April ausgeben, zugleich der Lüge.

Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning

Berlin, 6. Mai. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat zur bevorstehenden politischen Aussprache im Reichstage einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Brüning eingebracht, ferner besondere Mißtrauensanträge gegen die Minister Groener und Stegerwald. Die Rechtsparteien haben bisher noch keine Entscheidung über die Einbringung von Mißtrauensanträgen getroffen. Das wird voraussichtlich erst in den Fraktionen, die am Montag zusammentreten, geschehen.

Keine Zwangsanleihe von der Reichsregierung beabsichtigt

Berlin, 6. Mai. (Drahtmeldung.) In der Oeffentlichkeit werden Mitteilungen verbreitet, nach denen die Reichsregierung zur Deckung von Fehlbeträgen eine Zwangsanleihe oder eine Vermögensabgabe plant.

Diese Nachrichten sind unrichtig und entbehren jeder Grundlage.

Nazi-Niederlagen bei Studentenwahlen

Halle (Saale), 6. Mai. Die Wahlen zum Allgemeinen Studentenausschuß (Asta) an der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg brachten folgendes Ergebnis: Liste „Deutschland erwache" 12 (12), Deutschnationale und Stahlhelm 5 (0), Hochschulring 8 (5), Studentinnen 1 (0), außerdem hatten im Vorjahr erhalten die Deutsche Sängerschaft 1, Nationalisten 1, Deutsche Gruppe 5. Die Wahlbeteiligung betrug 76 Prozent gegen 74 Prozent im Vorjahre.

Diese Wahlen brachten den Nationalsozialisten die wohlverdiente Quittung für ihre maßlose Hetze und ihre ungebührliche Haltung im Kampf gegen den Professor Dehn. Sie konnten ihre Sitzzahl mit Mühe behaupten, gewannen keine Stimme hinzu und mußten dem „Stahlhelm", besonders aber dem Hochschulring, also den Korporationen, das Feld überlassen. Der Stillstand der Nationalsozialisten wirkt als eine Niederlage und als eine Abkehr der Studentenschaft von der wüsten Radaupolitik der „Dehnstürmer".

Nazischwindel. Die Nazipresse behauptet, daß der inzwischen von seinem Amt zurückgetretene Staatssekretär Schäffer Mitglied der Sozialdemokratischen Partei sei. Dementgegen ist festzustellen, daß Schäffer niemals der Sozialdemokratie angehört hat.

Von der Tochter erschossen

Saarbrücken, 6. Mai. (Drahtmeldung.) Der frühere Bergmann Jäckel in Ihn bei Niederaltdorf wurde von seiner 14jährigen Tochter erschossen. Zwischen Jäckel und einem verheirateten Sohn war es zu Auseinandersetzungen gekommen, in deren Verlauf Jäckel auf den Sohn mit einem Messer einstach, worauf die 14jährige Tochter ein Jagdgewehr ergriff und den Vater durch den Hals schoß.

Das Schalkespiel in Dortmund

50 Prozent Fahrpreisermäßigung

Dortmund, 6. Mai. Für das Fußballspiel Schalke 04 gegen den S. u. BC. Plauen, das am kommenden Sonntag, dem 8. Mai, im Dortmunder Stadion ausgetragen wird, hat die Reichsbahnverwaltung verschiedene Extrazüge von Essen und Gelsenkirchen eingelegt, deren Benutzung mit einer 50prozentigen Preisermäßigung verbunden ist. Die Züge verkehren ab Gelsenkirchen um 13.37, Wanne 13.46, Herne 13.53, Rauxel 14.02, Mengede, 14.10, an Dortmund 14.20. Rückfahrt ab Dortmund 18.50 Uhr, bei einer notwendig werdenden Spielverlängerung wird der Zug entsprechend später in Dortmund abgelassen werden. Ein zweiter Zug fährt ab Gelsenkirchen um 13.57, Wanne 14.06, Herne 14.13, Rauxel 14.20, Mengede 14.30, an Dortmund 14.40 Uhr. Ab Essen fährt ein Zug um 13.27 Uhr, Kray-Süd 13.34, Wattenscheid 13.41, Bochum-Hbf. 13.50, Langendreer 14.01, Lütgendortmund 14.07, Dorstfeld 14.14, an Dortmund 14.20 Uhr.

Litauen lenkt ein

Direktorium Simaitis soll zurücktreten

Kowno, 6. Mai. (Drahtmeldung.) Wie aus litauischer autoritativer Quelle verlautet, soll nach dem Ausfall der Memelwahlen nunmehr eine Verständigung mit den Mehrheitsparteien gesucht werden. Das Direktorium Simaitis soll noch vor Zusammentritt des Memellandtages zurücktreten.

Merkys reicht sein Rücktrittsgesuch ein

Kowno, 6. Mai. (Drahtmeldung.) Der Gouverneur des Memelgebietes hat dem Präsidenten der Republik sein Rücktrittsgesuch zugehen lassen.

Demission des Kabinetts Buresch

Vom Bundespräsidenten angenommen

Wien, 6. Mai. Bundespräsident Miklas hat die Demission der Regierung angenommen und Bundeskanzler Dr. Buresch und die übrigen Mitglieder des Kabinetts mit der Fortführung der Geschäfte betraut.

Der christlich-soziale Parteivorstand hatte sich in einer kurzen Sitzung gegen 10 Uhr für die Demission der Regierung ausgesprochen.

Professor Dr. Rießer gestorben

Berlin, 6. Mai. Der langjährige Präsident des Hansabundes und frühere Vizepräsident des Reichstags, Geheimrat Professor Dr. Rießer, ist gestorben.

Attentat auf ägyptische Minister. Als ein Zug, in dem der Ministerpräsident, der Verkehrs- und der Unterrichtsminister, der Vizepräsident der Kammer und zahlreiche andere angesehe Persönlichkeiten saßen, am Freitagvormittag den Bahnhof Tamcals in der Provinz Cirga Fula durchfuhr, explodierte eine Bombe. Zwei Streckenwärter wurden getötet und drei andere schwer verletzt.

Das Memelland hat gewählt



Blick auf den Memeler Landtag (weißes Gebäude in der Mitte), dessen Mitglieder am Mittwoch neugewählt wurden.

Kräftige Spangenschuhe aus braunem und schwarzen Leder, bequeme Paßform . . . **3.90**

Neuartige Opanken in hübschen Zusammenstellungen und vielen schönen Farben 5.90 **4.90**

Moderne Damenschuhe aus echtem Chevreaux, in den neuen Farbtönen, apart Ausführung 8.90 **6.90**

Gute Herrenschuhe braun, schwarz u. Lack, in bewährt. Qualitäten, moderne Formen . . **6.90**

Hübsche Kinderstiefel braun, beige u. Lackbesatz, gute Verarbeitung Gr. 20/22 **2.50** Gr. 18/19 **1.90**

Braune Spangenschuhe m. beige Garnitur, ganz bes. bequem gearbeitet Gr. 31/35 **4.90** Gr. 27/30 **3.90**



Zweifarbiger Sportschuh, bequeme Form, Golfabsatz — Ein Strapazierschuh mit echter Reptil-Garnitur — Aparte Linienführung, echte Reptil-Garnitur — Der Schuh der schlichten Eleganz, mit echt Reptil — Echte Krokodil-Schleife Louis XV - Steilabsatz

Ein bedeutsamer Fortschritt!

Die „Flexo-Brandsohle" dieser echten Boxcalf-Schuhe ist das Ergebnis einer Reihe langwieriger Versuche, um möglichst leichte und biegsame Schuhe zu erzielen. Sie bedeutet einen gewaltigen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Geh-Erleichterung.

Wir haben den Alleinverkauf.

5.75



Muntere, modische Eleganz zum feschen Sommerkleid. Feine Farb-Kombination

Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Alsberg & Blank

WITTEN

Meine **Praxis** und **Wohnung** befinden sich jetzt

Markt 7 (1. Etage)

Dr. Huland, Zahnarzt

Witten

Sprechzeit: 9—12, 14—17 Uhr.
Fernruf 1869.

Parteinachrichten aus dem Verbreitungsbezirk

Bochum-Werne, SPD. Sonntag, den 8. Mai bei Fabricius 7.30 Uhr Filialversammlung.

Arbeiter-Wohlfahrt

Bochum-Ehrenfeld, Arbeiter-Wohlfahrt. Wir nehmen vom 17.—21. Mai mit den Kindern Ferienaufenthalt im Hohenlimburger Naturfreundehaus. Der Preis beträgt für alles 4.— RM. Anmeldungen können am Montag, dem 9. Mai im Heim der Arbeiter-Wohlfahrt gemacht werden. — Unsere Handarbeitsstunde beginnt um 3.30 Uhr. Von 5—6 Uhr wird uns Gen. Fritz Reihage ernste und heitere Vorlesungen halten.

SAJ SOZIALISTISCHE ARBEITER-JUGEND

Tanzkreis Bochum. Der erste Uebungsabend unseres Kursus für Volks- und Jugendtanz findet statt am Samstag, den 7. Mai, abends 8—10 Uhr in der Turnhalle der Drusenbergschule. Anmeldungen für Anfänger werden dort entgegengenommen.

Unterbezirk Bochum, SAJ. Den Delegierten zur Bezirkskonferenz zur Kenntnis, daß die Bezirkskonferenz am 8. Mai in Hagen nicht in der Aula sondern im Hagener Saalbau, Elberfelder Straße 73, stattfindet. Wir erwarten, daß die Delegierten aller Gruppen vertreten sind.

Bochum-Linden, SAJ. Sonntag treffen wir uns um 8 Uhr an der Post zur Tagesfahrt.

Stadtverband Wanne - Eickel, SAJ. Am Sonntag finden zwei Veranstaltungen statt, die das Interesse unserer Mitglieder beanspruchen. Morgens um 10 Uhr findet eine Jugendversammlung des ADGB. im Stöckmannshof statt. Ebenfalls um 10 Uhr wird im Volkshaus, Röhlinghausen eine proletarische Pfingstfeier veranstaltet. Die Mitglieder werden gebeten, sich rege an diesen Veranstaltungen zu beteiligen.

SAJ. Herne (Stadtverband). Die Teilnehmer an der Bezirkskonferenz fahren Sonntag morgen 7.46 Uhr ab Bahnhof Herne. Die Konferenz findet statt im Hagener Saalbau, Elberfelder Straße 73.

Witten-Stadt, SAJ. Sonntag, den 8. Mai, machen wir eine Fahrt in die Berge. Wir treffen uns um 7 Uhr an der Bruchschule. Seid alle pünktlich!

Witten-Heven, Trommlerkorps der SAJ. Samstag um 5,30 Uhr bei Grus (früher Klein) Trommlerkorpsprobe.

Kinderfreunde

Groß-Bochum, Kinderfreunde. Die Kinderfreunde Groß-Bochum veranstalten Sonntag, den 8. Mai, abends 7 Uhr im Gemeindehaus Harpen eine Ueberführungsfeier der schulentlassenen Roten Falken zur SAJ. Das Programm wird von der SAJ. und den Roten Falken ausgestaltet.

Bochum-Wiemelhausen, Kinderfreunde. Wir treffen uns Sonntag um 2 Uhr am Konsum. Wir gehen zum Harpener Gemeindehaus.

Rote Falken, Stadtverband Wanne-Eickel. Montag abend, 6 Uhr, findet in der Geschäftsstelle der „Freien Presse" unsere Abrechnung statt. Alle Kassierer und Kassiererinnen haben zu erscheinen.

Röhlinghausen, Rote Falken. Alle Rote, Jung- und Nestfalken kommen Sonntag nachmittag um 4 Uhr in der Fichteschule zusammen. Keiner darf fehlen.

Witten-Stadt, Rote Falken. Heute kommen wir um 5 Uhr im Jugendheim zusammen. Kommt alle und seid pünktlich. Sonntag gehen wir auf Fahrt. Alles trifft sich an der Bruchschule.

Reichsbanner SCHWARZ-ROT-GOLD

3. Kameradschaft. Die Kameraden treffen sich Samstag, den 7. Mai, abends 6.15 Uhr bei Erich Backwinkel, Dorstener Straße 92. Die Kameraden haben restlos zu erscheinen.

Groß-Bochum, Sanitäts-Abteilung. Dienstag, den 10. d. M., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Südpol unsere regelmäßige Uebungsstunde statt. Alle Kameraden müssen erscheinen, da noch wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind.

Kameradschaft Altenbochum - Laer. Heute abend 6 Uhr beim Wirt Starke Versammlung. Danach gemütliches Beisammensein. Die Angehörigen der Kameraden sind hierzu herzlichst eingeladen. Für gute Musik ist gesorgt.

Bezirksgruppe Wattenscheid. Unsere Uebungsstunden finden jetzt jeden Montag nachmittag von 16 bis 18 Uhr in der Turnhalle am Lyzeum, Bödestraße, statt.

Jungbanner Herne. Alle Jungbannerkameraden, die Pfingsten an unserer Fahrt teilnehmen wollen, müssen Dienstag abend 8 Uhr im Volkshaus zum Pflichtabend erscheinen. Wir fahren Samstag abend per Rad zum Schwarzen See. Die Unkosten betragen 0.60 RM. und müssen bis Dienstag bezahlt sein. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Ortsgruppe Annen. Sonntag, den 8. Mai, morgens 9 Uhr, Uebungsstunde des Trommlerkorps im Jedigenheim. Alles muß zur Stelle sein.

Arbeitersängerbund

Volkschor Bochum. Sonntag, den 8. Mai, vormittags von 11—1 Uhr Männerprobe.

Arbeiter-Gesang-Verein „Einigkeit" - Harpen und Querenburg. Sonntag, den 8. Mai, treffen sich die Sänger morgens um 10.30 Uhr am Schwanenmarkt zum Ständchenbringen. Anschließend Probe im Restaurant „Zum Schützenhof" (Inh. Ostmeier). Das Erscheinen aller Sänger ist Pflicht.

Volkschor Herne. Sonntag morgen 9 Uhr Männer-Chorprobe. Wir proben weiter für unser nächstes Konzert. Bringt neue Sänger mit. Freundschaft!

Gewerkschaftliche MITTEILUNGEN

Jugendkartell der freien Gewerkschaften Groß-Bochum. Die Jungkolleginnen und -Kollegen der freien Gewerkschaften aus dem Stadtteil Gerthe-Harpen kommen Sonntag, den 8. Mai, vormittags 10 Uhr, im Gemeindehaus Harpen zu einer Versammlung zusammen. Wir müssen zur Erwerbslosen-Betreuungsarbeit Stellung nehmen. Referent zur Stelle. Darum erscheint alle.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell Wanne-Eickel. Sonntag, den 8. Mai, vormittags 10 Uhr findet im Stöckmannshof eine Jugendversammlung statt. Es spricht Walter **Schmidt** vom Bergbau-Industrie-Arbeiter-Verband zu dem Thema: Der Krisenkongreß und das Arbeitsbeschaffungsprogramm des ADGB. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Z. d. A., Jugendgruppe Witten. Alle diejenigen, die die Pfingstfahrt mitmachen, werden gebeten, am Montag, dem 9. d. M. im Jugendheim zu erscheinen. RM. 0.60 für die Eisenbahnfahrt sind an diesem Tage mitzubringen. Alles andere wird bekanntgegeben.

Kauft bei unseren Inserenten

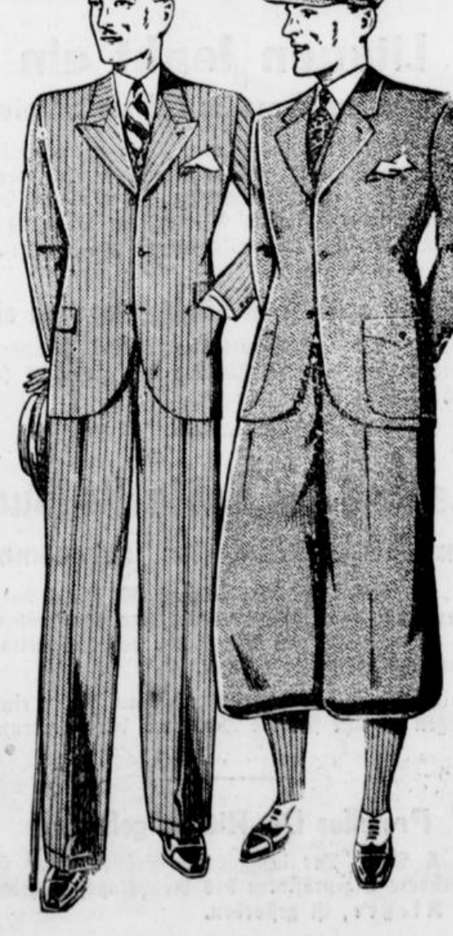


Wenig Geld ausgeben

und doch gut gekleidet sein - das ist heute die große Kunst!

Wir haben es fertiggebracht, auch in den niedrigeren Preislagen moderne, haltbare, gutpassende und damit bessere Kleidung für weniger Geld zu bringen. Bitte, überzeugen Sie sich!

19.- 29.- 39.- 49.- 69.- 79.-



Boecker

WITTEN Der zuverlässige Kleiderfachmann WITTEN

Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet!